Th. O.
436

Cul 3 -
Th. 6.
436

Comparavit me
J. Wolfgangus Sab
24 Xbr. 1740.

Lehrreiche
Weis und Art
Ein
Stilles und ruhiges Leben
in einem Closter zu führen:

Geschriben

Zu einem Freund,

Der einen Heil. Orden anzutretten willens;

Von einem

Geistlichen wahren Freund

P. MAXIMILIANO WIETROWSKI,

aus der Gesellschafft JEsu.

Anjetzo aber

Zu viler Seelen Heyl so Mann- als Weiblichen Geschlechts die in einen heiligen Orden einzugehen gedencken / oder sich darinn schon befinden /

ad Aus der Novitiatum

Zweyten Lateinischen Edition getreulich ins Teutsche übersetzt worden

Von einem

LieBhABer Geistlicher Schrifften.

Cum Gratia & Privilegio Sacræ Cæs. Majest. & Facultate Superiorum.

Augspurg / bey Johann Caspar Bencards seel. Wittib und Consorten. Anno 1739.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

1950·8w

Vorred.

NIcht unfüglich, ja gar recht kan man einem heiligen Ordens-Stand den Nahmen eines irrdischen Paradeyß zueignen, weil dises mit jenem durch vile Beweißthumen mag verglichen werden. Diß allein, ein mehrers zu geschweigen, solle hier genug seyn: Daß ein Closter in vilen Stucken dem irrdischen Paradeyß nicht ungereimt zu vergleichen. Jenes ist besonders zu mercken, daß an beyden Orten der Fried, und ein ruhiges Gemüth zu finden. Es hatte das irrdische Paradeyß disen Vortheil für sich eigen, daß es der vollkommnere Theil gewesen, von denen übrigen unvollkommneren Welt-Theilen abgesönderet. Dises kommet auch mit dem Closter trefflich überein: Dann ob es schon in diser irrdischen Welt stehet, so ist

doch selbes von der Welt, nicht allein durch materialische Clausur, sondern vilmehr durch ein heilige Lebens-Art unterschieden; solten mithin also vermög dergleichen Sicherheit und Absönderung von der Welt, alle Unruhen und Verdrießlichkeiten, deren die Welt voll ist, in einem so heiligen Closter-Paradeyß nicht gefunden werden.

Aber es schleichet auch öffters die höllische Schlang, wie ehmahl in das Paradeyß, in ein Closter heimlich hinein, welche mit bösen und falschen Eingebungen den Verstand geistlicher Seelen verderbet, und zuwegen bringet, daß sie, wann einmahl der Will verführet, nur was schädlich und verbotten, hefftig begehren, und mit dem was erlaubt ist, sich nicht mehr vergnügen. Indeme aber doch die Clöster von dem Fall und hierauf erfolgten Ublen, so in dem Paradeyß geschehen, heylsam unterrichtet, von ihren Cherubinen bewahret werden, von denen nehmlich, die von Ampts-wegen auf sie ein wachtbares Aug

tragen; so lassen dieselbe nicht zu, daß deren geistliche Einwohner nach Belieben ihre Gelegenheit pflegen sollen; Sihe da die Unruhen, mit welchen die Armseelige geplagt werden, und ihnen selbst die angenehme Ruhe stöhren.

Wann sie nun ihre verlangte Bequemlichkeiten erhalten, so seynd sie schon, wie Adam und Eva verlohren: erhalten sie es aber nicht, so entstehet widerum hieraus Unruhe, und wird aus disem Paradeyß ein kleine Höll; oder jenes wenigst in das Fegfeur verwandlet, wann die Clöster mit verdrießlichen Welt-Geschäfften angefüllt werden. Dergleichen Geistliche seynd warhafftig zu bedauren, welche, da sie einmahl den Frieden und ihre Ruhe verlohren, weit armseeliger als alle andere, so in einer Christlichen Gemeind leben; weilen selbe der Weltlichen Ergötzlichkeiten beraubt, als schon GOtt geweyhte Personen, auch jenen Fried und Ruhe, * quæ exsuperat omnem sensum, der allen Verstand übertrifft, nicht geniessen.

* Zu den Philipp. 14. v. 5.

Ich wolte nicht, mein liebster Freund in Christo, daß du auch von der Zahl solcher Geistlichen wärest. Derowegen schreibe ich dir zu dem End etwelche nutzliche Lehren vor, die Lebens-Art in einem Closter betreffend, welches du einzutretten gedenckest. Du hast in diesen wenigen Blätter solche Grund-Lehren, daß so fern dieselbe beobachtest, in deiner heiligen Religion ein vergnügt und glückseeliges Leben haben werdest. Wann du solche lesen und in deinem Gemüth öffters betrachten wirst (ich müßte mich nur hefftig betriegen) so wird dein Hertz fürwahr die gröste Ruhe finden; JEsus Christus deiner Seelen Bräutigam, als welcher den Frieden durch seine Englen allen Menschen die eines guten Willens seynd verkündigen lassen, unter welchen dich auch zehlen kan, wolle dir solchen, wann er etwan vom bösen Feind dir solte geraubt werden, widerum ertheilen; oder selben, den schon würcklich besitzest, gütigst erhalten. Es solle dir JEsus Christus

stus an statt des Cherubins seyn, welcher dein Hertz beschütze, damit in selbes kein falscher Welt-Betrug einschleiche, und solches verdunckle; er solle das entblöste feurige Schwerd halten, deinen Willen zu bewahren, damit denselben nicht die geringste Welt-Lieb verkehre. Wann du also unberührt verbleibest in dem Verstand, und in dem Willen, so wird dir der heilige Orden, in welchen du eingehest, ein Paradeyß des Friedens und Wollusts seyn; auch dessen angenehmste Früchten durch ein beständige Aushaiterung der Gedancken, und süsseste Ruhe deiner Gemüths-Neigungen versichert geniessen. Und weilen dann alles auf dise zwey Hauptstück ankommet, welche das Gemüth einer geistlichen Seel in diesem Leben vergnügt machen, so will ich nicht ablassen, für dich und deines Gleichen die Göttliche Güte zu erbitten mit den Worten des Heil. Apostels Pauli: * Dominus custodiat corda vestra, der HErr bewahre eure Hertzen (sihe die

* Zu den Philipp. c.4. v.7.

die Neigungen des Willens) & intelligentias vestras, **und euren Verstand** (sihe die Gedancken des Verstands) Dises aber erinnere vorläuffig, daß ich die Grund-Warheiten auch mit vernünfftigen Beweiß-Gründen bekräfftige, damit, wann eines durch das andere beleuchtet ist, nicht nur allein glauben, sondern dich selbst bereden sollest, daß jenes wahr seye, wie fest- und kräfftiger diser vergnügte Ruhe-Stand hieraus entstehe: Dañ wo der Verstand schwach ist, da wancket auch der Willen. Dahero wünschte ich, daß dise meine Grund-Warheiten in dem Verstand reifflich erwogen, und als wahrhafft erkannt wurden; wann man also deme nachkommet, wird man die standhaffte Ruhe erhalten; dann gewiß ist es, daß so wohl der sinnlich- als vernünfftige Will demjenigen nachfolge, was er im Verstand recht begriffen; also wird das sinnliche Verlangen geleitet von der Einbildungs-Krafft, das vernünfftige aber von dem Verstand. Damit

mit derowegen die Seel vollkommen beruhiget werde, muß diese von aller närrischen Phantasey, die auch denen unvernünfftigen Thieren gemein ist, abgezogen: und zu dem jenigen angewisen werden, was ihr der Verstand, und die Vernunfft vorstellet.

Endlichen wann der Mensch einen vernünfftigen Beweiß sihet, so gibt er Beyfall; und vilmehr, da ein übernatürlicher Beweiß einleuchtet, obwohlen die Sinnlichkeit dargegen hefftig wütet. Der Krancke, wann er durch die Vernunfft überzeugt, leydet alles, er gehorsamet willig denen Leib-Artzten, und lasset seinen Leib denen Schmertzen über; weilen er allein durch Anweisung der Vernunfft gesicheret, daß es dem Leib in Warheit gut seye, allen Ungemach zu übertragen, aus welchem die vollkommene Gesundheit wieder hergestellet, und in Stand gesetzet wird, mit Lust hernach seine lebhaffte Verrichtungen auszuüben. Eben dises kan man einer geistlichen Seel versprechen, wann sie sich an dise Grund-

Warheiten, welche mit aller Christlichen Einfallt vortrage, steiff halten wird; und du selbsten wirst alsdann ein so andere Warheiten heraus ziehen, gestallten es nur allzuwahr ist, daß bißweilen ein natürliche Erkantnuß die andere erwecke; Et dies diei
*Ps. 18. eructat verbum. * **Ein Tag redet**
v. 3. **zum anderen das Wort heraus.** Ingleichem ein übernatürliche Warheit gebähret die andere. Et nox nocti indicat scientiam. **Und eine Nacht gibts der anderen zu erkennen.** Wann nun der Verstand durch disen vernünfftigen Beweiß einmahl überwisen, hat man nimmer zu beförchten, daß der Will sich darwider setze; und da jener nicht geirret, ein recht vernünfftiges Urtheil in Sachen auszusprechen, so wird der Will fürwahr nicht selbst sein eignes Ubel verlangen, noch deßwegen, wann er auch sein Absicht nit erhaltet, beunruhiget werden: welches doch nichts anderes ist, als den Frieden und der Seelen Ruhe ge-

genieſſen: Cor meum & caro mea exultaverunt: * Mein Hertz und mein Geiſt frolocket in dem lebendigen GOTT. Lebe wohl, mein in Chriſto liebſter Freund, und laſſe nit nach für mich GOtt zu bitten.

* Pſ. 83. v. 3.

Facultas
Adm. R. P. Provincialis
Cum Privilegio Cæſareo.

CUm hæredes Bencardiani, & Conſortes Typis vulgare deſiderent Libellum, cui Titulus: *Methodus vivendi cum tranquillitate in Sacro Clauſtro* &c. latinè conſcriptum à P. Maximiliano Wietrovvski S. J. & nunc in germanicum idioma translatum; Ego Rudolphus Burckhart Societatis Jeſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi factâ ab A.R. Patre noſtro Franciſco Retz, Univerſæ Societatis Præpoſito Generali; Facultatem Eisdem ad hanc Editionem impertior, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis ac Typographis prohibetur, dictum Libellum recudere citra conſenſum Superiorum, aut intra fines S.R.I. & hæreditarias S.C. Majeſtatis ditiones importare. In cujus fidem manu mea ſubſcripſi, & conſuetum Officii Sigillum appoſui. Auguſtæ 24. Aprilis 1739.

(L.S.)

Rudolphus Burckhart.

Ad

Ad Lectorem
Pacis vitæ Clauſtralis Amatorem.

CLericus es? legito hæc: Laicus? legito iſta libenter;
Crede mihi, invenies, quidquid utérque voles.
Clauſtralis vita hæc *Nux* eſt, quam frangere durum!
Nucleus at dulcis, Páxque perennis erit.

Zu Teutſch:

An den im Cloſter den wahren Fried ſuchenden Leſer.

BIſt ſchon ein Ordens-Glid? oder wilſt doch eins werden?
Suchſt deiner Seelen Frid? den gibt dir nicht die Erden;
Das Cloſter-Leben iſt ein **Nuß**, ſo hart zu brechen!
Der **Kern** aber ſüß, mit Gewalt heraus zu ſtechen.
Diß Büchlein liſe gern, darin der Frid verſchloſſen,
So wird die ſtille Ruh und Freud von dir genoſſen.

Ita vovet, & favet
P. H. F. O. P.

Ad Amicum Juvenem Sacram ingressurum Religionem.

SI tibi nunc mens est, animúsque relinquere Mundum,
En! hujus Libri dogmata sacra cape.
Invenies inibi pacem, veramque quietem,
Quam Mundus fallax suppeditare nequit.

Zu Teutsch:

WIlst du forthin die falsche Welt
Mein Jüngling! jetzt verlassen;
So lasse dir seyn fest gestellt,
Diß Büchlein recht zu fassen;
Darinn wirst du gewiß finden
Den Fried und wahre Ruhe,
Wann du nur wilst aufkünden
Dein eignen Will darzue.

Ita exoptat
A. B. B.

I. Grund=

I. Grund-Warheit.

Ein Religios soll in dem heiligen Ordens-Stand vor allem ein still- und ruhiges Leben suchen.

Suche, O lieber Geistlicher, in dem heiligen Ordens-Stand ein still- und ruhiges Leben: Inquire pacem, sed & persequere eam.* Suche Frieden, und trachte ihm nach, welchen du gewiß finden, und vergnügt leben wirst.

*Ps. 33. v. 15.

Diß melde ich darum; Dann du wirst bißweilen unruhig seyn, weil du selbst die Unruhe suchest. Dise suchet man öffters im Verstand, wo man ihn zu solche Gegenwürff anwendet, wodurch du beunruhiget wirst. Z. E. Wann du gedenckest, wie wird es mir ergehen, da diser oder jener zum Obern wurde, der mir sonst nit wohl geneigt ist: oder wann ich dises oder jenes Amt be-

kommen solte: oder wann diser sterben wurde, und dergleichen; Auf solche Weiß füllest den Verstand mit Gedancken voll, die dich nur betrüben, und folgest der Spinn nach, welche auch aus den Blumen das Gifft sauget: und warum ziehest nit vilmehr gleich der Immen aus dem Wermuth das Hönig? O wie vil seynd solche Ding, die zwar möglich und geschehen kunten, aber niemahl seyn werden!

Ein anderer suchet seine Unruhe mit den Augen, und will das jenige sehen, was ihn betrüben wird. Er suchet sie mit den Ohren, jenes aus Vorwitz zu vernehmen, was sein Gemüth verwirret. Er suchet sie mit der Zungen, dises oder jenes auszuforschen, so ihn hernach melancholisch machet. Er suchet sie mit den Füssen, wann er ohne Noth unterschiedliche Oerter durchlauffet, als nemlich die Closter-Porten, die Cellen seiner Mit-Brüder, und die Hauß-Werckstatten, wo man allerley Zeitungen höret, die dich verwirrt machen.

chen. Er suchet sie durch Brieffe, von denen die eingelauffene widrige Antworten das Gemüth verbittern. Er suchet sie, wann man sich in Sachen einmischet, die ihn nicht angehen. Er suchet sie, da er sich bald dem Obern, bald seines Gleichen, bald einem Geringern widersetzet; Da er Speisen nach seinem besonderen Gusto bringen lasset. Er suchet sie bey den Verwandten, und andern Welt-Leuthen. Was ist Wunder, wann du mit solcher Geflissenheit die Unruhe suchest, und sie endlich findest? Erwege es, ob ich nit die Warheit sage; und mache hernach den Schluß, dergleichen grosse Mühe und Fleiß vilmehr dahin anzukehren, daß du ein Ruhe und Fried der Seelen erlangen mögest. Zu dem wird dir erstlich dienen

Die Gedächtnus, an das Zeitliche nicht mehr zu gedencken, welches dich entrüsten kan; sondern vilmehrers an die himmlische Güter, welche einen wahren Seelen-Trost hervor bringen.

Der Verstand, welcher keine leere Einbildungen, keine falsche Grifflein, oder eytle Ding, die in der Natur nicht seynd, sich vorstellen solle. Der Will soll nicht begehren, was
*Ps. 53. v. 15. nicht in seinem Gewalt ist. * Inquire pacem, & eam reperies. Suche den Frieden, und du wirst ihn finden. Wer sucht der findt, und wann das Suchen nicht genug wäre, so must demselben auch nachtrachten: & persequere eam, das ist: man solle allmögliche Mittel anwenden, so wohl was zu Verhinderung, als zu Erhaltung desselben helffen mag. Schreye öffters nach dem Frieden, und sprich: Da pacem Domine in diebus nostris. HErr gib den Frieden in unseren Tagen.

II. Grund-Warheit.

Ein Geistlicher soll öffters an das Zihl und End, warum er den heiligen Orden angetretten, nach dem Beyspihl des H. Bernardi, gedencken.

GEdencke öffters an das Zihl und End, wessentwegen du den hei-

heiligen Orden-Stand angetretten: Bernarde ad quid venisti? Bernarde zu was bist du kommen? Also hat sich der heilige Hönig-fliessende Abbt selbst vilmahlen gefragt und angeredet.

Wann man nun dises Zihl und Ends vergisset, so machet es den Geistlichen sehr unruhig: weilen solche Vergessenheit Gelegenheit gibet, daß diser Endzweck, wegen welchem man die Welt verlassen, in ein anderes Absehen verwandlet werde. Hast dann nicht disen heiligen Stand und Orden erwählet, damit in demselben GOtt getreulich dienest, deine Seel in Sicherheit setzest, und dir einstens in dem Himmel ein grosse Glory erwerbest? Du wirst gewißlich höchstens getröstet seyn, wann du nach disem End-Zihl wirst gelebt haben. Derowegen kommet die Unruhe in eine geistliche Seel bald nach dem Novitiat, bald nach abgelegter Profeßion, offt erst nach vilen in dem Orden zugebrachten Jahren; Weilen er das jenige nicht mehr will,

was er zuvor bey dem Eintritt gewolt. Damahlen verlangte er GOtt zu dienen, und seinen Willen zu thun: nachgehends begehrt er, daß sein eigener Will von anderen soll erfüllet werden. Er suchte zuvor eifrig seiner Seelen Heyl, wo anjetzo kaum ein wahre Begierd desselben abzunehmen ist. Er trachtete ehvor nach Christlicher Vollkommenheit, und anjetzo (ich sage es leider! mit Thränen) gedenckt er nicht mehr an dieselbe. Die läßliche Sünden schätzet er für gering, er meidet auch die kleine wohlbedachte Gebrechen nicht; Er achtet weder die gewöhnliche Regel-Ubertrettungen, noch eine genaue Beobachtung der Ordens-Gelübden. Daher fanget an das Gewissen aufzuwachen; und sihe! Da ist schon die Melancholey vorhanden, der Verdruß, und Eckel des Geistlichen Lebens; ja das himmlische Manna selbst schmecket ihme nicht mehr, wie vor Zeiten denen Juden, welche sagten: *Anima nostra jam nauseat super cibo isto levissimo. **Es hat** unse-

*N. 21. v. 5.

unsere Seel ein Grauen über diese sehr leichte Speiß. Es seynd ihme überlästig die Oberen, seine Ordens-Brüder, die Geringere so wohl als seines Gleichen; und gefallet ihm das Leben nicht.

Es wird aber die süsse Ruhe sich wieder anmelden, wann du wirst zuruck gedencken, zu was du gekommen bist, da in den heiligen Orden eingiengest. Wann dises zum öffteren bedenckest, so wirst auch solches im Werck außzuüben beflissen seyn, und da es geschicht, wirst du über die massen vergnügt leben. Dann es ist ein Lust GOtt dienen, der Seelen Heyl obligen, und sich vilmehr auf die geistliche Vollkommenheit begeben, ist ein unaussprechliche Freud.

Ist es deme nicht also, mein lieber Geistlicher? du wirst mir hoffentlich Beyfall geben, wann in deinem Gemüth jene Süßigkeiten erwegest, welche du bey dem Eintritt in deinen heiligen Orden erfahren, nachdeme mit dem Habit angethan, in den Novitiat, und nach demselben

die heilige Profeßion abzulegen bist gelassen worden.

So lang du das jenige gethan, wessentwegen den heiligen Orden angetretten, warest ja voller Freuden; und bist in solcher Freud verharret, so lang du jeden Verrichtungen gleichgültig verbliben; so lang du in dem Gehorsam Punctuel: und mit deinen Ordens-Brüdern verträglich gewesen: Nachdem aber von allem disem bist abgewichen, hast du angefangen die Unruhen zu erfahren. Derowegen, um so wohl die Ruhe deines Hertzen widerum zu erlangen, als selbe beständig zu erhalten, sage zu dir öffters bey täglichen Zufällen: Bernarde ad quid venisti. Bernard zu was bist du kommen? und nach solcher Ubung wirst du versichert ruhig leben.

III. Grund-Warheit.

Den Geistlichen Beruff solle man hoch schätzen, als welchen man von der Gnad GOttes empfangen.

DEinen Geistlichen Beruff sollest du hoch schätzen, welchen durch die Gnad GOttes empfangen hast, da er dich in sein Hauß aufgenommen: *Beati, qui habitant in domo tua Domine. Seelig seynd, O HErr! die in deinem Hauß wohnen. *Pf. 83. v. 1.

Erwege es mehrmahlen, daß wann du in dem Closter keinen andern Vortheil hättest, so würdest doch darinn ein sicheres Pfand und Zeichen deiner ewigen Außerwählung finden. Unter den Zeichen eines so grossen Guts zehlen auch die GOttes-Gelehrte den Beruff zum Geistlichen Stand, und in demselben die Beharrlichkeit biß zum Tod. O was ist das für eine Wunder-Freud, sagen können: GOtt gibet mir dises Zeichen meiner ewig glückseeligen Gnaden-Wahl; dann weilen ich ein Religios bin, so bin ich in

dem Hauß GOttes, und bin ein Kind GOttes. Ja wann du ferners deinen Stand betrachtest, so wirst dich von allen Trübsaalen diser Welt befreyet sehen; und im Fall du von ihnen etwas zu deinem Nutzen hören köntest: so wäre dises einzige, ihr Elend, ihre schwere und vile Widerwärtigkeiten anzuhören: Du bist herentgegen von all disem frey, und hast weder Dienstbarkeit, noch Menschlichen Respect zu beobachten; bist auch des Verdruß in Auferziehung der Kinder, und der Gefahr des Bettlens überhoben, gütiger GOtt! wann du sehen soltest, und villeicht schon gesehen hast, vile Arme, die vorhin reich und nicht von gemeinem Stand waren, anjetzo aber mit schamhafften Angesicht das Allmosen suchen; wurdest du nicht selbst zu dir sagen; Es hätte mir in der Welt dises Unglück auch widerfahren können, von deme mich nun der Geistliche Stand befreyet hat: *Junior fui, etenim senui, & non vidi Justum derelictum, nec semen ejus quærens panem. Ich bin jung

*Ps. 36. v. 25.

jung gewesen, und bin alt worden: und hab nicht gesehen, daß der Gerecht sey verlassen gewesen, oder daß sein Saam um das Brod gangen sey. Diese schönste Wort geben klar zu verstehen, daß JEsus Christus denen Geistlichen, noch in diesem Leben das jenige hundertfältig zu ersetzen versprochen, was sie in der Welt verlassen haben. *Centuplum accipietis; Ihr werdets hundertfältig wieder bekommen; und den ewigen Lohn im Himmel, & vitam æternam possidebitis, und das ewige Leben besitzen. Oder sie werden auch gewißlich jenes *irriguum inferius, ein unten Wasserreiches, in zeitlichen Gütern, & irriguum superius, und ein oben Wasserreiches, in Hoffnung ewiger Güter zu geniessen haben, was Caleb seiner Tochter gegeben, in der Figur der geistlichen Personen. Dergleichen Warheit, da sie mit solchem Verstand, der von Paßion nicht vor eingenommen ist, erwogen wird, ist sehr dienlich, nicht allein die gröste Seelen-Ruhe wiederum

* Matth. c. 19. v. 29.

* Jud. 1. v. 15.

derum herzustellen, sondern auch ihren geistlichen Beruff hoch zu schätzen.
*Deut. c. 14. v. 2. *Quoniam populus sanctus es, Domino Deo tuo: & elegit te, ut sis ei in populum peculiarem, de cunctis gentibus, quæ sunt super terram. **Dann du bist ein heilig Volck dem HErrn deinem GOtt: und Er hat dich auserwählet, daß du sein eigen Volck seyn sollest aus allen Völckern, die auf Erden seynd.** GOtt hat dir, lieber Geistliche, dise Gnad verliehen, welche weder dein Vatter noch Mutter, weder Brüder noch Schwestern, weder Freund noch Grosse und Mächtige dir geben kunten: *Joan. 15. *Non vos me elegistis: sed ego elegi vos. **Nicht ihr habt mich erwählet; sondern ich hab euch erwählet, sagt JEsus Christus.**

Er hat dich in seinem Hauß unter die Haußgenossen angeschrieben, und erhaltet dich mit seinem kostbaristen Blut; gestalten man öffters in den Clöstern von dem Allmosen und liebreicher Güte frommer Christlichen Seelen leben muß; dann das Wenige,

ge, was man öffters mit sich in das Closter bringet, wurde fürwahr nicht zulänglich seyn, eine geistliche Familie zu erhalten.

O was kan und solle sich nicht eine Ordens-Person für eine Freud machen, die ein so grosses Gut geniesset! und obschon dieselbe bißweilen bey sich dencken oder sagen möchte, sie habe nicht gewußt wie man in einer Religion leben müsse; daß sie pur aus menschlichen Beweg-Ursachen oder Absichten hinein gangen, und zwar mehrentheils aus Forcht der Eltern, aus Zwang nächster Anverwandten, oder Melancholey sey ihr dise Gutthat von GOtt zugeschicket worden, durch Mittel und Weg, welche sie weder verhoffte noch wolte. Aber es ligt nichts daran. Diß und dergleichen beweiset nichts anderes, als daß die Göttliche Vorsichtigkeit durch verwunderliche Weiß und Mittel dich geführet, welche man von menschlicher Hülff nicht hatte erwarten können; mit denen er doch, zumahlen sie zu deinem Geistlichen

Nu-

Nutzen gereichten, dich von der Welt abgesöndert, und in sein Hauß geleithet hat.

*Ps. 83. v. 11. *Melior est una dies in atriis tuis, super milla peccatorum. Dann ein Tag in deinen Vorhöffen ist besser, als tausend der Sünder. Obschon du auch in den Vorhöffen, oder in dem ersten Eingang des Hauß GOttes, auch bey Ungewitter unter dem blossen Himmel wohnen soltest, so wärest doch viel glückseeliger, als wohnen in denen wohl ausspallierten, und mit Gold gezierten Schlaff-Kämmern, und vielen Lustbarkeiten, so die Welt-Menschen zu geniessen sich einbilden.

IV. Grund-Warheit.

Man solle sich niemahl in die zeitliche Geschäfften der Befreundten einmischen.

NIemahlen sollest dich in die zeitliche Geschäfften deiner Befreundten einmischen.

*Luc. 9. v. 60. *Sinite, ut mortui sepeliant mortuos suos. Las-

set

set die Todten ihre Todten begraben.

Wann dich nach diser Lehr richtest, so wirst du ein ewig- und offene Brunnquell der Ruhe haben. Dann erstlich wird dein Hertz nicht zertheilet seyn: Divisum est cor eorum, Ihr Hertz ist zertheilt, welche GOTT nicht gefallen, da man ihme einen Theil des Hertzens, und den andern denen Befreundten gibet. Aus solcher Abtheilung muß nothwendig ein Schmertz erfolgen; als wann du ein Glied mit einem Messer zertheilest.

Zweytens wirst du niemahlen unruhige Gedancken haben, welche sich allzeit bey den zeitlichen Geschäfften einfinden; als nemlich die Sorgfalt, wie es ihnen ergehen möchte; der Schmertz, wann ihre Sach nicht wohl von statten gehet; die Forcht, es dörffte übel ausschlagen; Neben andern muß man öffters bey denen Welt-Leuthen herum lauffen, mit Recommendationen, Bitten, Schanckungen, und Antragung seiner Diensten &c. Ja was noch mehr ist, mit Ver-

Verabsaumung des Göttlichen Diensts, als des Gebetts, des Chors, der heiligen Communion, oder auch der innerlichen Versammlung, und Lesung der Heil. Meß. Disem füge hinzu, die Gelegenheit zu widersprechen, welche du so wohl denen Geistlich- als Weltlichen an die Hand gibest, die solche Ding in einem GOtt gewenhten Menschen übel ansehen. Uber das, wo ist der kostbare Zeit-Verlust, welcher den Geistlichen Verrichtungen entzogen wird, z. E. das Studiren, oder ein andere Arbeit, der genaue Gehorsam? Alle dise Umstände helffen zusammen, nur allein die Ruhe deiner Seel zu stöhren, welche auf dise Weiß so vilen Nachredungen in weltlichen Häusern, in Gesellschafften, in Werckstätten, und andern offentlichen Oerthern muß unterworffen seyn. Gedencke doch, lieber Geistlicher, daß du der Welt also abgestorben, und nach den ordinari Gesätzen nicht die geringste Erbschafft von deinen Befreundten an dich zubringen fähig

seyest

seyest. und warum willst dann in ihren verwirrten Streit-Händeln und Geschäfften leben ? Warum trachtest in Gedancken sie mit anständiger Verehelìgung zu besorgen, denen Enckeln aufzuhelffen ? * Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere populum tuum, & domum Patris tui. **Höre Tochter, und schaue, und neige deine Ohren: Vergeß deines Volcks, und des Hauses deines Vatters.** Vergiß, was du schon verlassen hast: Et concupiscet Rex decorem tuum. **So wird der König Lust gewinnen zu deiner Schöne.** Dein Lohn wird seyn die zärtlichiste Lieb des him̃lischen Königs. Du beklagest dich zuweilen, daß dir die Geistliche Tröstungen ermangeln. Aber du bist selbsten Ursach daran. Nemo potest duobus Dominis servire. **Niemand kan zweyen Herren dienen.** Du lassest dich vil kosten für deine Anverwandten, für GOtt und deinen HErrn sehr wenig: Was hat er dann Ursach seine Tröstungen einer Geistlichen Seel mit zu theilen, wel-

* Ps. 44. v. 11.

che weit grössere und beständigere, treuere und mühsamere Diensten den Befreundten erweiset, als ihrem GOtt? Wir wollen weiter gehen. Et filiæ Tyri in muneribus vultum tuum deprecabuntur: omnes divites plebis. **Und die Töchter von Tyro werden mit Geschenck dein Angesicht bitten: Alle Reichen unter dem Volck.** Das ist, auch die Weltliche selbst werden dich in grössern Ehren halten, weil sie endlich erkennen, daß gewisse weltliche Geschäfften einem Religiosen nicht zustehen, und der sich in solche einmenget, nur verächtlich: der aber dergleichen fliehet, hochgeschätzet werde. Brauche derowegen dise Kunst, so wirst erfahren, daß sie sehr nutzlich seye, um ein ruhiges Leben in deinem Closter zu geniessen. Gähling **wirst dich weniger erfreuen ab** diser mangelhafften Freud, die von deinen Anverwandten schöpffest, **es wird dich aber auch weniger schmertzen,** wann du von unzahlbaren Aengstigkeiten und Schmertzen, welche denen weltlichen Geschäfften

der

der Befreundten allzeit auf dem Fuß nachfolgen, gäntzlich befreyet bist.

V. Grund-Warheit.

Von genauer Beobachtung der dreyen Ordens-Gelübden, als der Armuth / Keuschheit und Gehorsams.

VOr allem und über alles seye beflissen die Gelübd der Armuth, Keuschheit, und Gehorsams, auf das genaueste zu halten.

Wann dise vollkommen beobachtest, so wirst du in deinem Heil. Orden sehr vergnügt leben: * Beati pauperes Spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist. Sie seynd seelig, sagt unser Heyland, neimlich also glückseelig, daß sie alle Güter (in der Hoffnung) mithin auch die himmlische besitzen, und solcher Gestalten ihnen nichts anderes übrig ist in disem Leben zu verlangen, als die himmlische Güter. Und diß seynd die wahre Religiosen. Wann nun dises Gelübd

* Matth. 5. v. 3.

lübd recht beobachtest, so wirst du vergnügt seyn mit der Kost, mit dem Kleid, mit der Cellen, und dessen Einrichtung, auch mit dir selbst, ob schon alles sehr gering und schlecht ist. Massen die Menschliche Natur zu ihrem Unterhalt mit wenigem zu frieden, weilen man nicht begehrt, was die unordentliche Gemüths-Neigungen, und allzeit unbeständige Begierlichkeiten haben wollen. Also wird dich nicht anfechten Schanckungen auszutheilen; du wirst dich nicht schämen, einen geflickten Habit zu tragen; ja du wirst nicht trachten in denen Religions-Verrichtungen groß angesehen zu seyn, und andere dadurch zu überwinden, welche dir in dem Ambt vorgangen, z. Ex. die Kirchen-Fest mit grössern Kösten zu celebriren, die Sacristey mit mehrern Kostbarkeiten einzurichten, und sich freygebiger in den Schanckungen sehen zu lassen. O wie von vilen Dienstbarkeiten solte dich die heilige Armuth befreyen, wenn dise vollkommen ausüben wurdest! Du wurdest

dich

dich nicht schamen zu bekennen, daß du ein armer Religios seyest (wie auch in Warheit einer bist) wann du ein solcher zu seyn freywillig bekennen woltest. Sollte dann nicht das wenige, was du mit der Hand-Arbeit überkommest, zu täglicher Nothdurfft mehr als genug seyn? Aber, weil du arm bist, und nichts destoweniger eine Aufführung gleich den Reichen dir anmassest, wie wirst du solche Dürfftigkeit aus dem Weg raumen? Wo wirst die Einkünfften hernehmen? Siehest dann nicht, daß der Sathan auf solche Weiß dich unruhig mache, und dahin verleithe, auf allerley Weeg und Arth Geld aufzutreiben, welche einem geistlichen Menschen gar nicht anständig? und zwar zum Nachtheil deiner Ehr, und villeicht auch deines Gewissens?

Es hat JEsus Christus auch denen von reinem Hertzen die Seeligkeit versprochen: Beati mundo corde: * Seelig die eines reinen Hertzens seynd. Und dadurch hat Christus ein so vollkommene Keuschheit anzeigen

* Matth. 5. v. 8.

gen wollen, die mit der Reinlichkeit des Leibs nicht zu frieden; sie trachtet vilmehr nach einem reinen Hertzen. Zu einem in dem Closter vergnügten Leben ist die Keuschheit ein wunderbarliches Mittel. Sie sucht keinen Umgang oder Gemeinschafft mit dem andern Geschlecht, es seye Weltlich- oder Geistlichen Stands: Sie verlangt keine andere Bücher, als nur Heilig- und Geistliche zu lesen. Sie wird auch nichts anders sehen, hören, und gedulten wollen, als was ehrlich und eingezogen in die Augen fallet. Ja in gewissen auch zulässigen Ergötzlichkeiten wird sich ein Religios, welcher besonders der Keuschheit ergeben ist, unmöglich zu einer närrischen Aufführung oder unartigen Leibs-Stellung verleithen lassen ꝛc. Glaubest du, daß durch dergleichen Ausgelassenheiten die Ruhe eines wahren geistlichen Hertzens möge erhalten werden? Ich sage dir aber, daß sie dieselbe verwirren, und zerstreuen, wie es die Erfahrnuß gibet. Derowegen sollest mit allem

Fleiß

Fleiß Sorg tragen, das Gelübd Englischer Reinigkeit vollkommen zu beobachten. Ich rathe dir abermahlen die vollkommene Haltung dises sehr heiglen und delicaten Gelübds. Damit aber nicht etwann obgemeldte elende Zufäll strittig gemacht, und in Zweiffel gezogen werden, ob sie wider die Substanz dises Gelübds seyen, oder nicht: und nicht villeicht einer, der jener schädlichen Freyheit ergeben ist, mit mir gleich einem Theologo oder Casuisten zu disputiren anfange, welches aber dahier meines Thuns nicht ist, und gibe nur diß allein wohl zu mercken, daß nach oberwehnten unanständigen Narrenpossen nichts als ängstige Gewissens-Scrupel zuruck bleiben. Man frage hierüber einen GOttes-Gelehrten, oder Casuisten, ob er solche unordentliche Begierden oder Anmassungen gutheissen könne? Sie betrachten nicht, daß gewisse Lehr-Stuck gleich einer Artzney, nicht aber für eine tägliche Speiß zu gebrauchen seyen.

Was den Gehorsam anbelangt, will dich allein jener Wort des Heil. Geists erinnert haben: * Vir obediens loquetur victorias: **Ein gehorsamer Mann wird von Sieg reden.** Auch jener Wort, so JEsus Christus von den Obern der Religiosen gesprochen hat: * Qui vos audit, me audit: qui vos spernit, me spernit. **Wer euch höret, höret mich: wer euch verachtet, verachtet mich.** Sihe nun, ob der Gehorsam mit Recht und Fueg unter die Grund-Warheiten, für ein still-ruhiges Leben im Closter zu führen, könne gezehlet werden. Seye vollkommen in dieser Tugend, und du wirst höchst-vergnügt leben. Dann erstlich, wirst du versichert seyn, daß du wohl gethan, und GOtt gefallen, was du immer aus Gehorsam gethan hast. Andertens bist du vergwißt, daß deine Obern, welche dich mortificiren können, dir nicht gehäßig seyn. Gehorsame denenselben, und so wirst von ihnen niemahl gebüßt werden. Sey gehorsam, so werden sie (obwohlen du von

* Prov. 21. v. 28.

* Luc. 16.

von ihnen dergleichen Gunst-Gewogenheit nicht suchen sollest) dich lieben, beschützen, darff auch wohl sagen, dein Glück befördern und erhöhen. Seye gehorsam; und so wirst du von grossem Unheyl befreyet seyn, deme die Ungehorsame unterworffen; auch diejenige, welche heimlich die unmittelbare Obern, bey den mittelbaren verklagen, ihr Hertz wider dieselbe ausschütten, und immer in Forcht seyn, daß nicht jene ungeistliche Reden wieder zu Ohren kommen; über alles leben sie in beständigem Streit, und gleichsam versichert, ihren Handel zu verliehren. Endlich aber wann du allzeit gehorsam gewesen, so wirst in all deinem Thun und Lassen gerechtfertiget werden, und keiner seyn, der nur mittelmässigen Verstand hat, so dich nicht schätzen und rühmen wird.

Wann also den Gehorsam vollkommentlich wirst ausgeübet haben, O wie vil wird die Ruhe deines Hertzens in disem Leben zunehmen! Die Vollkommenheit aber diser Tugend

bestehet in dem, daß du GOtt in einem jedwedern Obern, den er dir vorgesetzt, erkennest. Ich sage, in einem jedwedern: und obschon ein solcher Oberer sehr vile Unvollkommenheiten, ja auch Gebrechen an sich hat, so gar dein Feind, von schlechtem Herkommen, ungesittet, ein Ignorant, und sonsten unhöfflich ist rc. Dessen ungeachtet, weilen ihn GOtt zu einem Obern dir vorgestellet, um seinen Göttlichen Willen zu erklären, so muß man ihme gehorsamen, als wann GOtt selbst zu dir redete. Es befihlet dieses JEsus Christus in dem Heil. Evangelio, daß man den Gehorsam leisten müsse auch denen Schrifftgelehrten und Pharisäern, als den boßhafftigsten Menschen, die auf dem Stuhl Moysis sitzen: *Omnia quæcunque dixerint vobis, facite. **Haltet und thut alles, was sie euch sagen.** So lehret auch der Apostel Paulus; man müsse unsern vorgesetzten Obern gehorsamen, wann sie auch unbescheiden seynd. Allermassen GOtt nicht schuldig ist selbst mit

* Matth. 23. v. 3.

mit uns zu reden; Genug ist es, wann Er durch die Vorgesetzte seinen Willen uns offenbahret. Wann derowegen den lieben GOTT allzeit in deinem Obern erkennest; so wirst du nicht allein einem Menschen, sondern GOtt selbsten gehorsamen, und zwar mit solcher heroischen Gemüths-Hurtigkeit und frölichem Angesicht, als wann es dir ein Engel oder GOtt gebiethete, was der Obere befihlet. So bald dich nach disem Grund-Satz richtest, wird die äusserliche Bewerck-stellung ohne Weigerung, ohne Ausflucht, und ohne Wurmlen sicher erfolgen; es wird hinzu kommen die Fertigkeit des Willen, da er den Befelch annimmt, und hierauf gern dasjenige verlassest, was du vorhin gehabt: es wird über das der Verstand zum Gehorsam sich bequemmen, und dein Urtheil nach dem Urtheil des Obern einrichten, mit völliger Uberzeugung, daß es ein gerechte, heilig- und GOtt gefällige Sach seye, ja zu unserm wahren Besten gedeyhe, was uns von dem Obern befohlen wird.

Nach-

Nachdem du also innerlich bestellet, wirst dich in der Frühe, auf gegebenes Zeichen zum Gehorsam munter aus dem Beth hervor machen, alle Faulheit ablegen, und nicht die mindeste Ausflucht eines noch längern Schlaffs suchen. Setzest du disen Gehorsam in deinen übrigen Tags-Verrichtungen fort, so wirst alles thun, und alles unterlassen, was aus dem Willen des Obern zu thun, oder zu unterlassen seyn wird; Dahero wird all solches nicht allein mit grosser Gedult, sondern auch mit Lust und Freud geschehen.

Ich habe dise Materi etwas weitläufftigers vorgetragen; dann gleichwie diese drey Gelübd zu der Substanz und Grund-Veste des geistlichen Stands gehören; Also hat GOtt in denenselben den Ursprung oder Brunnquell alles Trosts für die geistliche Seelen gesetzt. Und wann schon zuweilen in deren Beobachtung sich einige Bitterkeiten vermercken lassen, so kommen doch dise nur von dem Teufel und denen unordentlichen Ge-

Gemüths-Regungen des unteren Menschens her, oder auch aus falscher und betrüglichen Einbildung.

Eben dieser Lehr bediene dich gegen dem jenigen, welchen dir GOTT durch deinen Vorgesetzten, oder Prälaten für einen Beicht- und Geistlichen Vatter außgesehen; auch disem sollest du, wie JEsu Christo, in Sachen, so deine Seel betreffen, gehorsamen.

VI. Grund-Warheit.

Von sorgsamer Beobachtung der heiligen Ordens-Reglen.

WAs ich kurtz zuvor von denen Geistlichen Gelübden gesagt, das will ich auch mit gehöriger Maaß von den heiligen Reglen deines Ordens verstanden haben; dann dise seynd gleichsam die Vor-Maur der Gelübden. Damit also das Schloß derselben nicht eingenommen werde, muß man die Vor-Maur der Reglen sorgsam bewachen, und mit allen

allen Kräfften beschützen: dann wann der Feind einmahl die Vor-Maur überstigen, so ist es mit der Vestung oder dem Schloß gethan. Wann man die Reglen bricht, so stehen die Gelübd in nächster Gefahr. Derowegen soll ein geistliche Person dieselbe genau beobachten, welche in einem heiligen Orden ruhig und vergnügt zu leben verlanget: *Pax multa diligentibus legem tuam; & non est illis scandalum; **Die dein Gesatz lieben, die haben grossen Frieden: und haben keinen Anstoß,** hat ehmahls der Königliche Prophet David gesungen. Und er wird es also in der That erfahren: Dann gleichwie in einer jeden Weltlichen Gemeinde ein solches denen Satzungen und Statuten gleichförmiges Leben erforderet wird; also will man vilmehr auch in den Clösteren ein geistliches an gewisse Reglen gebundenes Leben geführt haben. Ohne dergleichen Satzungen mag ein Ordens-Stand nicht bestehen, oder erhalten werden. Und seynd die jeni-

* Psalm. 118. v. 165.

ge Vorsteher zu Erhalt- und Beobachtung derenselben, ihre Untergebene nicht allein scharf anzuhalten, sondern auch deren Ubertretter zu bestraffen verbunden. Welcher nun besagte Ordens-Reglen übertrettet, der wird ihme allzeit den Hauß-Obern zuwider haben, als welcher dieselbe zu beschützen, und den Tribut des schuldigen Gehorsams einzuforderen gehalten ist, beständig ihme zuruffend: *Redde quod debes; bezahle was du schuldig bist. Und er wird dich gleich einem Ungestimmen Glaubiger öffters überfallen, auch mit Einforderung deiner Schuldigkeit beunruhigen. Du wirst zwar indessen dich darüber hefftig erzörnen; aber vergeblich: und dich wie ein junges Pferd anstellen, deme man ein scharffes Gebiß eingelegt, welches zwar muthwillig herum springen und mit den Zähnen um sich beissen: den Zaum aber nicht von sich werffen kan. Du bist ein Religios; du lebest in einer Geistlichen Versamlung, wo man nach denen Ordens-

* Matth. 26.

Reglen

Reglen zu leben sich befleisset: Diese must du beobachten, entweder aus Liebe GOTTes, und so wirst vergnügt leben; oder aus äusserlichem Zwang, und so wird dein Leben unruhig seyn.

Die andere Warheit ist, daß, wo man die Reglen nicht haltet, alles Gute, ja alle Nutzbarkeiten des Closters verlohren gehen, die sonst in demselben erhalten wurden. Wir wollen setzen, daß kein Religios die allen gemeinschafftliche Reglen beobachte. O was wäre diß für ein Babylonische Verwirrung! Was für ein widrige Zusammenstimmung! es wäre nicht anderst, als wann auf einem Musicalischen Chor kein Singer mit den übrigen einstimmete, oder auf die Musicalische Noten merckete, sondern ein jeder sein Gesang für sich allein absingete: Eben also hätte es kein anderes Aussehen, als wann kein Oberer, noch Prediger, kein Sacristan, noch Portner, noch Procurator im Closter wäre, welcher das Zeitliche und die Haußhaltung besorge-

sorgete, rc. Du wurdest ohne Zweifel in Himmel schreyen, und billich. Gestalten einer solchen Geistlichen Versammlung wurde eben dises widerfahren, was einem Menschlichen Leib, in welchem kein einziger Sinn seine gehörige Verrichtung, wie es die Ordnung der Natur erfordert, thun wurde. In solchem Fall wäre dises nicht eine überaus grosse Peyn und Schmertz? Wann das Aug nicht sehen, das Ohr nicht hören, der Geschmack nicht verkosten, die Naß nicht riechen, und die Berührung nicht fühlen solte. Dardurch wurde die Seel ein unaußsprechliche Peyn und Quaal leiden. Nun wann du selbst deine Ordens-Reglen nicht haltest, wie wirst dann dich über andere beklagen können, welche dieselbe übertretten? *Inexcusabilis es ò homo! eadem enim agis, quæ judicas. Derowegen hast du keine Entschuldigung, O Mensch! dieweil du eben dasselbig thust, was du richtest: also hat der Heil. Apostel Paulus geschrieben. Wann demnach in

* Zu den Röm. c. 2. v. 1.

deinem Closter vergnügt leben wilst, so erfülle das jenige dir vorgeschriebene, was GOTT so wohl als die Menschen betreffen thut. Es ist kein Bürde oder Last, sonderen nur eine Vätterliche Anleitung. Es wird dich nicht mehrers beschwären, als ein Kind in seinen noch zarten Gliedmassen mit den Fätschen eingebunden beschwäret ist, damit man dasselbe gerad erhalte; es achzget und weinet zwar, da es also gebunden wird; geschiehet aber allein, weilen das Kind jenes Gut damahl nicht erkennet, so es hernach als erwachsen erkennen wird. Auf gleiche Art schmertzet es bißweilen einen Religiosen, daß er entweders in der Kirchen, in der Sacristey, oder in dem Refectorio das Stillschweigen genau halten müsse; Er beklagt sich, daß er die Augen eingezogen halten, die Bescherung des Haupts leiden, eine Geistliche Bestellung des gantzen Leibs beobachten, dise sorgsam bewahren, und endlich auf das gegebene Zeichen der Hauß-Gloggen Pun-

Punctuel mercken solle: Woher kommt aber dises? ich will es aufrichtig sagen: dieweilen die böse Anmuthungen, obwohlen sie noch nicht starck zugenommen, den Verstand verduncklen, daß er jenes grosse Gut nicht sehe und begreiffe, welches aus embsiger Beobachtung dergleichen nur gering scheinbaren Ordens-Satzungen herfliesset. Bezäme die böse Zuneigungen, und so diß geschehen, wirst du frey bekennen, daß man die Reglen ohne weiters halten müsse. Von diser vollkommnen Beobachtung wird alsbald ein Religios den innerlich- und äusserlichen Frieden geniessen. *Pax multa diligentibus legem tuam; & non est illis scandalum. **Die dein Gesatz lieben, die haben grossen Frieden: und haben keinen Anstoß.** Nemlichen, daß ein Geistlicher in Haltung seiner Ordens-Reglen von unzahlbaren Gelegenheiten hier und dar schwerlich zu fallen, und den Kopff anzustossen erlediget werde. Brauche das zu deinem Nutzen, was

* Psalm. 118.

wir von Esdra einem Priester des Jüdischen Volcks lesen. Damit er disem Volck beweisete, daß ihre Gefangenschafft von Ubertrettung des Göttlichen Gesatzes hergekommen, hat er alle Juden zusammen geruffen, und ihnen auf einem hoch erhobenen Ort, damit es alle verstunden, das Gesatz Moysis mit deutlich- und lauter Stimm vorlesen lassen. Unter währender Lesung hatte ein jeglicher häuffige Zäher vergossen, dieweil sie zu Ubertrettung eines so heiligen Gesatzes mit-Ursach gewesen. *Et flebat omnis populus; **Dann alles Volck weinete**; also beschließt die heilige Schrifft dise Erzehlung. O lieber Geistliche! Ich wünschte von dir zwey Ding zu erhalten. Eines ist, daß du die Ordens-Reglen entweders selbst in deiner Cellen lesest, oder da selbe über Tisch offentlich gelesen wurden, aufmercksam vernehmest. Das andere ist, daß du wohl nachsehest, ob das Closter entweders an dem guten Nahmen oder Ruff bey den Welt-Leuthen, oder an der etwan gröss-

* Esdr. 2. v. 9.

grössern Zahl deren, so in dasselbe einzugehen verlangen, oder an zeitlichen Einkünfften einen Schaden leide? Endlich ob es auch betrangt, geängstigt, oder sonsten überlastet seye. Hernach sage in deinem Gemüth zu dir selbst; Wie haltet man in unserem Closter die Reglen, und wie halte ichs? Wann du alsdann findest, daß durch deine Ubertrettungen entweders im Werck oder Worten auch anderen Ursach gegeben dieselbe zu kräncken, so wirst dich fürwahr schwärlich des Weinens enthalten können, vor Augen sehend, daß GOtt durch deine Schuld das Closter straffe. Es ist nichts Neues, daß der Allerhöchste wegen der Sünd eines einzigen Menschen ein gantze Gemeind in zeitlichen Güteren bestraffe. Es hat sich dises nur gar zu vil gezeigt in dem außerwählten Volck GOttes, welches wegen der Sünd des Achan in einen unglückseeligen Stand gerathen. Wann du über das finden soltest, daß du in eine Lauigkeit, in einige freywillig be-

gangene läßliche Sünden, in Weltliche Einmischungen, oder gar (welches aus deinen Ublen das gröste wär) in eine Todt-Sünd verfallen seyest: O dich Armseeligen! da seuffze, da weine! und erkenne, diß seye jene Aergernuß, und Anstoß zur billichen Straff der mit Geflissenheit beschehenen Ubertrettung deiner Ordens-Reglen. Villeicht hast du dir geschmeichlet, daß selbe unter keiner schwären Sünd verbinden: aber auch aus dem erhellet klar die eigentliche Beweg-Ursach, daß jene Ordens-Satzungen nichts anderes als Reglen der Lieb seyen, zu welchen der heilige Stiffter wegen Forcht der Sünd dich nicht hat verbinden wollen; dieweil sie nur deine Lieb erwecken solten, um dieselbe aus gantzem Hertzen zu beobachten. Wann all dises wohl wirst erwogen haben, so ersihest Sonnen-klar, wie hoch und vil die genaue Haltung der Reglen nutze, um ein ruhiges vergnügtes Leben in deinem Closter zu erwerben.

VII. Grund-

VII. Grund-Warheit.

Ein Religios solle auf sein eigenes, und nicht eines anderen Thun und Lassen Acht haben.

Du sollest nicht auf eines anderen: sondern dein eigenes Thun und Lassen mercken, wann solches dir nicht ausdrücklich von dem Obern aufgetragen ist; und so wirst in deiner Religion vergnügt leben; wie dessen der Heil. Apostel Paulus ermahnet: Attende tibi: **Hab auf dich Acht.** Sihe nun ob ich die Warheit sage: Exiit sermo inter fratres (de S. Joanne Apostolo) quòd discipulus ille non moritur. **Es ist die Red unter den Brüderen ausgangen (von Joannes dem Apostel) daß diser Jünger nicht sterbe.** Der H. Petrus, entweder aus Vorwitz die Warheit zu erkundigen, oder aus sonderbarem Vertrauen gegen seinem Herrn und Meister, stellte die Frag: Domine, hic autem quid? **HERR, was soll aber diser?** Der HERR gab

gab ihm mit einem Verweiß dise treffliche Antwort: Quid ad te? **Was geht es dich an?** Was ligt dir daran, daß du wissest, was künfftig mit deinem Mit-Jünger Joannes geschehen werde: Tu me sequere: **Folg du mir nach.** Diß ist dein Schuldigkeit, und dir gut, daß du mir nachfolgest. Von den Wercken, Worten, und Absichten deiner Mit-Brüder sey ohne Sorg; und frage derentwegen nicht nach. Attende tibi, **hab Acht auf dich selbst**, damit du heilig lebest, wie es sich gezimmet; auf solche Art wirst du die Ruhe deines Hertzens erhalten. Sonsten aber, wann du anfangest nachzuforschen, auszukundschafften, und suchen auf den Grund zu kommen, was jener mache? Was diser rede? zu was End er diß oder jenes gethan? warum er mit disem und jenem conversire? was er eigentlich zum anderen rede? Da wirst du in einen Labyrinth voller Verwirrungen gerathen. Es ist schwer, daß du deine Meynung hierüber nicht offen-

fenbarest, und dises anderen nicht wieder zu Ohren kommt; mithin auch solcher Gestalten in kein Mißtrauen, bösen Argwohn, und Haß: auch villeicht gar in Feindschafften verfallen mögest. Attende tibi: mercke auf dich selbst. Wann du diß ernstlich bewirckest, so wirst du mit Nachforschung anderer Thun und Lassen, mit falschem Argwohnen, und freventlichen Urtheilen nicht die mindeste Zeit verliehren. De his quid ad te? Tu me sequere. Was geht all dises dich an? folge du mir nach. Thut er Böses, so folge ihm nicht nach. Und wie dise Grund-Lehr über die massen nutzlich ist, so verfehlt man sich doch darwider zum öfftern. Sey derowegen nicht vorwitzig auf anderer Thun und Lassen, sonderen mercke auf dich.

VIII. Grund-Warheit.

Wer im Frieden und Ruhe zu leben verlanget, der solle nur hören, sehen / und schweigen.

HOere, sihe, schweige, wann du wilst im Frieden leben. Dises Sprüchwort dienet einer Geistlichen Person zur heilsamen Lehr für ein ruhig vergnügtes Leben. Es ist schwer in einer Geistlichen Gemeind nicht sehen, und nicht hören. Wann aber ein Religios das jenige, was er höret, sihet, will aussagen, und anderen ausser dem Closter erzehlen, sihe! da entspringen folglich Verwirrungen: Wir also in einem heiligen Orden ein still ruhiges Leben verlanget, der schweige zu dem, was er hört, und sihet. Er soll es anderen nicht hinterbringen, kein Geschwätz machen, kein Unkraut säen, und hierüber nicht gloßieren; Von deme muß man sich sonderbar hüten, und nicht allein gegen die jenige, die es angehet, sondern auch gegen an-

dere.

dere. Dann dises darff man für gewiß und versichert halten, daß eben das jenige, was man in dem Closter, oder auch nur einem wohl bedächtlich hinterbringet, derselbe widerum wenigst einem oder andern vertrauen wird. Und dises verträuliche Hinterbringen wird so lang dauren, biß alle darvon werden Nachricht bekommen haben. Derowegen mein lieber Geistliche, sihe und höre, dann dises lasset sich nicht verhinderen; Aber nachgehends schweige zuweilen aus Schuldig- und Gerechtigkeit, bißweilen aus treuem Gemüth, und insgemein ausdrücklicher Liebe, daß nicht hieraus einiges Ubel entspringe, oder Uneinigkeiten angezettlet werden. Und wann kein andere Ursach zu schweigen hättest, soll dieses genug seyn, daß dich in Ruhe erhalten wollest, dahero widerhohle es nochmahl: Höre, sihe, schweige, wann du wilst im Frieden leben.

IX. Grund-Warheit.

Ein Religios solle nicht auf jedes unnütze Geschwätz, so ihme vorgetragen wird, acht haben.

Du wirst, mein lieber Geistliche, in deinem Closter vergnügt leben, wann jenes unnütze Geschwätz, so dir hier und dar vorgetragen wird, nicht achtest. * Cunctis sermonibus, qui dicuntur, ne accommodes cor tuum. Du solt dein Hertz nicht kehren auf alle Reden, die vor dir geschehen.

* Eccl. 7. v. 22.

Widrigen falls hast du keine Ruhe; dann sehr viles wird man dir zu Ohren tragen, was die Obern, deines Gleichen, und die Geringere von dir und wider dich solten gesagt haben. Solche Reden muß man durch ein Ohr hinein, und durch das andere so bald wieder hinaus gehen lassen. Wann dises nicht geschicht, siehe, da bist schon in die Argwöhn, in die böse Anmuthungen, in Aengsten, in Forcht und Traurig-

rigkeit verfallen; weilen du immer sorgest, es möchte dir ein grosses Ubel widerfahren. Du wirst dich alsobald bemühen, auf den Urheber, und rechten Grund zu kommen: Du wirst allen Fleiß ankehren, wie dich rechtfertigen, und andern mit hefftigem Eyfer widersprechen mögest: welches alles ein sehr bittere und ungesaltzene Materi gibet. Indessen weißt GOtt, ob nicht all solches lauter Unwarheit- und Falschheiten, welchen du doch glaubest, darauf Schlösser bauest, und viles Nachdencken anstellest; Endlich nach allem disem erfahrest in der That, und greiffest gleichsam mit Händen, daß du um ein pures Nichts so unruhig gewesen; und dises Nichts als ein wahre Sach, so tieff zu Hertzen genommen habest. Folgsam wirst du nicht ohne Schmertzen deines Fehlers gewahr, daß du dergleichen falschen Erzehlungen, als warhafft, Glauben beygemessen.

X. Grund-Warheit.

Von denen weltlichen Eitelkeiten, denen ein Geistlicher nicht anhangen solle.

Es wissen die Religiosen jene Wort des weisen Predigers nur gar zu wohl: *Vanitas vanitatum & omnia vanitas. **Eitelkeit aller Eytelkeit, und alles ist Eytelkeit.** Gebrauche dich dieser Worten, lieber Geistliche, als mit deme hier meine Red ist, damit du in dem Closter ein ruhiges Leben führen mögest. Hange nicht an denen weltlichen Eytelkeiten. Welche seynd aber diese? Es ist unnöthig alle zu erzehlen, ich will nur wenige beybringen.

* Eccl. 1. v. 2.

Die weltliche Eytelkeiten zeigen sich in der Kleidung, oder Habit, in denen Cellen, in der Person, in dem Gespräch, in denen gesuchten Freundschafften rc. Lege dann ab die Eytelkeit in deinem Geistlichen Kleid, leyde keine weltliche, kostbare Mahle-

lereyen, oder Sachen von Silber in deiner Cellen; keine Ring an den Fingern; keine besondere affectirte Freud an beschornem Haupt; keine Complimenten oder Höfflichkeit nach dem jetzigen Welt-Brauch, und noch minder weltliche Reden. Lasse dich mit den Welt-Leuten in keine überflüßige Freundschafft ein, und offenbahre denenselben nicht, deinen innerlichen Stand; absonderlich da man Gelegenheit suchet die Gemüths-Regungen, die Versuchungen, ja so gar auch die Sünden einander zu entdecken. Diß seynd Eitelkeiten, die einem Religiosen über die massen unanständig, durch welche er in Unruhe gesetzet wird. Wann du noch mehr andere wissen wilst, siehe die folgende: Eine Eytelkeit ist, seiner Vor-Eltern adeliches Geschlecht zu erzehlen, und dargegen anderer schlechtes Herkommen zu verachten; sich wegen einer natürlichen guten Eigenschafft rühmen, als nemlich eines schönen Angesichts, oder scharpfffsinnigen Verstands; von andern wollen geehrt seyn, oder mit

Tro-

Trohungen aufziehen. Eytel ist es, andern wollen vor- und niemand nachgesetzt werden; seine Meynung solle allein gelten. Eytel ist es, von andern allen Beyfall verlangen, auch daß man ihme aufwarthen, und in Sachen sich unterwerffen solle. Eytel ist es, wann man in seiner Geistlichen Bekleidung allzu nett und delicat, auf eytel weiberische Art erscheinet. Glaube versichert, daß alle überflüßige Eytelkeit eben dieselbe böse Würckungen in dem Gemüth verursache, was sie Ubels in dem Leib hervor bringet. Jenes bringt Schmertzen dem Fleisch, dises dem Geist. Derowegen sagt Salomon, nachdem er allen Sinnen alle Wollüsten zugelassen, seinen Augen nemlich die angenehmste Gegenwürff; denen Ohren die lieblichste Music und klingende Seyten-Spihl; dem Geruch die wohl-riechenden Blumen und gewürtzte Kräuter; dem Geschmack die kostbariste Mahlzeiten und Getrâncke; der Berührung, was immer ihme wollüstliches vorkommen; und kurtz

kurtz was immer von einem grossen Monarchen hat mögen verlangt werden, endlich den Schluß gemacht: *Cúmque me convertissem, vidi in omnibus vanitatem. Als ich mich nun zu allen Wercken kehrte, da hab ich in allen Eytelkeit gesehen. Ich hab gesehen, daß alles nichts werth seye, und nichts als Unruhe des Gemüths verursache, & afflictionem spiritûs, und Bekümmernuß des Geists. O einige wohl elende Clöster! sie seynd zwar ausser der Welt, und zu denen weltlichen Eytelkeiten nicht verbunden, jedoch aber schleichen sich dise von denen geistlichen Innwohnern selbst eingeführet, leyder! hinein; daß man also wohl sagen darff, wann in den heiligen Ordens-Gemeinschafften kein grosse Welt, so ist doch darinn zuweilen ein kleine anzutreffen; gestalten sich mannichmahl bey einem privat Geistlichen so vil kleine Eytelkeiten befinden, daß selbe einen wahren Religiosen irr machen, und ein gescheider Mann hierüber lachen muß. Du aber, so dises lesest, sey

*Eccl. 2. v. 11.

ein aufrichtig-getreuer Geistliche, und erwege, ob du ein dergleichen Eytelkeit aus den vorbemerckten, oder ein andere in dir findest; und schätze es dir für eine Ehr, solche von deinem Hertzen auszuschliessen, und mit Füssen zu tretten. Und dieweilen die Cell zu Zeiten ein Ort ist, wo die Eytelkeiten einnisten, so lerne, wie deine Cell müsse beschaffen seyn. Es nahm ehmahls ein ansehnliche Frau öffters den Propheten Elisäum in ihre Herberg auf, der ein gottseeliger Mann war, und damit sie ihn standsmäßig bewürthete, hat sie mit ihrem Mann beschlossen: * Vir Dei sanctus est iste: qui per transit per nos frequenter. Faciamus ergo illi cænaculum parvum: & ponamus ei in eo lectulum, & mensam, & sellam, & candelabrum, ut cùm venerit ad nos, maneat ibi. Ich mercke, daß diß ein heiliger Mann GOttes ist, der so offt bey uns vorüber reyset; darum laß uns ihm ein kleines Gemach zubereiten, und ihm in dasselbe ein Bettlein, und einen Tisch, und einen

* 4. Reg. c. 4. v. 9.

nen Stul, und einen Leuchter se-
tzen, auf daß er darinnen bleibe, wann er zu uns kommen wird. Ein kleiner Gemach oder Schlaffkämmerlein, ein Bettlein, ein Stul, ein Tisch und ein Leuchter ist Haußrath genug für einen wahren Religiosen, welcher nit liebet was eytel und überflüßig ist. O GOtt! wann ein Geistlicher ansehnlichen Männern, oder adelichen Matronen, einem König oder Königin, von Eytelkeit der Welt predigen solte, was wurde er nicht alles sagen? Er wurde fürwahr wider den Kleider-Pracht, wider den kostbaren Geschmuck, wider den wohl-riechenden Anstrich, und delicaten Aufbutz des Haupts, gewaltig donnern. Er wurde all solches für lauter Eytelkeiten ausschreyen. Und deine selbst eigene, für welche du also eyferest, und dich darmit sorgfältig unterhaltest, sollen keine Eytelkeiten seyn? Da kan man gar füglich jener Wort, die JEsus Christus selbst ausgesprochen, eingedenck seyn: Medice cura te ipsum: Artzt hilff dir selbsten.

XI. Grund-Warheit.

In einer heiligen Religion soll man vilmehr auf so vil Gutes sehen/ als auf ein und andere wenige Widerwärtigkeiten.

MAn ist nicht in Abred, daß nicht zu weilen auch in dem Closter, welches wir vorhin dem irrdischen Paradeiß verglichen haben, einige Ungemach und Widerwärtigkeiten gefunden werden. Und es ist in Warheit deme also: Damit aber ein Religios in Ruhe leben möge, muß er vilmehr jenes grosse Gut, so weit grösser als alle dergleichen Ubel und Verdrüßlichkeiten, betrachten, und bißweilen zu ihme selbst sagen: Si bona suscepimus de manu Dei, mala cur non suscipiamus?* Haben wir das Gute empfangen von der Hand GOttes, warum solten wir auch dann das Böse nicht annemmen? Welcher ein schönes, von künstlicher Nadel ausgearbeitetes Werck, am hintern Theil betrachtet, da wird er sehen

* Job. 2. v. 20.

sehen, daß die Fäden gantz unordentlich unter einander gelegt und vermischet seyen; wann er aber solches von vornen oder an der rechten Seiten anschauet, da wird er erst die edle und Kunst-gemässe Arbeit finden. Wer nun in dem Heil. Orden ein ruhiges Leben führen will, der muß seine Augen eröffnen, und auf so vil Gutes sehen, so er in demselben findet, und nicht auf ein oder andere wenige Widerwärtigkeiten, welche in einer jeden Menschlichen Gemeinschafft unvermeydentlich seynd. Was seynd aber diß für Ubel in deiner Religion? Du wirst ja hoffentlich, eine recht Geistliche Zucht nicht unter dieselbe zehlen; nicht ein scharffe Auffsicht der Obern auf dein Thun und Lassen; nicht eine Schuldigkeit zu betten, und auf dem Chor zu singen; auch nicht deine mit genauem Gehorsam verbundene Freyheit; und anderes dergleichen, welches ja vilmehr unter die wahre und wesentliche Güter zu zehlen und zu

schätzen ist. Ich will endlich zugeben, daß man die natürlich- oder sittliche Gebrechen deiner Mit-Brüder, eine ungelegentliche Wohnung, eine Unbescheidenheit deines Obern, und etwann die Nachläßigkeit deren, so mit Aemtern versehen, für Ubel einiger massen halten könne; wie auch die Schärffe des Beichtvatters, und etwann eine unangenehme Verrichtung, wodurch ein Religios anderer Augen, und unterschiedlichem Urtheil seiner Chor-Brüdern ausgesetzt wird.

Aber eben diß alles ist nur ein weniges, ja gar kleines Ubel, welches in dem Geistlichen Stand mit so vilem Guten ersetzet ist, daß es nit werth ein Ubel genennet zu werden; und nicht mehrers, als was ein Tröfflein Wasser in einem grossen Becher voll köstlichen Weins, zu achten ist. Siehe derowegen an und betrachte wohl so vil Gutes, dessen dich GOtt durch seine Gnad in dem Heil. Orden theilhafftig gemacht; und so wird dir jenes wenige Ubel nicht einmahl zu

Ge-

Gemüth komen. Dann in dem Hauß GOttes leben mit tröstlicher Zuversicht des ewigen Heyls, mit Personen, die mehrentheils geehrt, und guten Willens seyn, die GOtt sonderbar beliebt, umgeben, ausser den Trangsaalen der Welt, ohne Creutz des Ehestands und zahlreicher Familie leben, ist fürwahr ein grosses Gut. Dise und dergleichen Gutthaten siehe an, und du wirst mit dem Heil. Petro sagen: Bonum est nos hic esse. HErr! da ist gut wohnen. Alles wird dir angenehm und gefällig seyn; du wirst am Morgen, so du aufstehest, das Ordens-Kleyd küssen, die Thür-Schwell deiner Cellen, auch so gar die Wänd derselben umfangen. Du wirst aus zärtistem Hertzen den Obern als deinen Vatter; die heilige Religion deine Mutter; deine Ordens-Brüder Mit-Consorten nennen. Mit allen und in allem wirst du vollkommen vergnügt seyn. *Hæc requies mea: Diß ist meine Ruhe. Weilen ich in allem GOtt und seine Gütigkeit, die er mir mittheilet, finde.

*Ps. 131. v. 14.

O was ist das für ein schöner Entschluß und bündiger Lehr-Satz! Lieber Geistlicher, deine Ruhe und Zufriedenheit in dem Closter zu erhalten.

XII. Grund-Warheit.

Von besonderen Freundschafften und Verträulichkeiten, die ein Geistlicher fliehen solle.

Es schleichen öffters in die Clöster besondere Freundschafften ein, welche zu Zeiten die Religiosen mit Freuden annehmen, damit sie desto vergnügter leben: und dieses ist ein unglaubliche Unruhe, so dergleichen Privat-Freundschafften mit denen Geistlichen Personen selbst einführen. Dahero setze ich für eine Haupt- und Grund-Lehr, um ein ruhiges Leben in dem heiligen Orden beyzubehalten: daß man die besondere Verträulichkeiten fliehen müsse. Wilst du wissen, was dergleichen Freundschafft verursachet? Erstlich, wer-

werden sie dardurch rechte Leibeigne, welche oberwehnte verträuliche Freundschafft lieben, und zwar mit einer vil schmertzlichern und empfinlicheren Gemüths-Sclaverey, als jene ist, welche die Gefangene an Händ- und Füssen mit eissenen Ketten gebunden leiden müssen. Sie seynd Sclaven in Gedancken, und können fast von nichts anderes mehr gedencken: sie seynd Sclaven in der Ansprach, und wissen mit anderen nimmer zu reden: sie seynd Sclaven in ihren Anmuthungen, und wissen andere nicht mehr zu lieben. O grosses Elend! Es hat das Closter vil ansehntliche Männer, die offt in grösserer Hochachtung, als jener ist, mit dem eine besondere Freundschafft unterhalten wird; und nichts desto weniger wird der Verstand von dergleichen also verduncklet, daß er auch in anderen, was Gut ist, nicht mehr sihet: Er vermeynt, daß alles Schöne, alles Gute, alles Nutzliche, alles Ehrliche und Ergötzliche in einer Person allein gefunden werde. Was

Unglück! will nicht sagen Thorheit! Da man kein einzige gute Eigenschafft in anderen erkennen will, als pur in einem Menschen allein. Wie elend wäre das Aug, wann es nur einen einzigen Gegenwurff sehen? das Ohr nur ein Stimm hören? der Geschmack einen Gusto zu einer Speiß allein haben könte? 2.) Ein solcher Freund untergibt sich eines anderen Willen zu thun, wo er auch nicht will. 3.) Unterwirfft er sich viler Eyffersucht, Argwöhn, Aengstigkeiten, Forcht und Schmertzen. Zu Nacht verliehrt er den Schlaff, und bey Tag die Freyheit. 4.) Verfallet er in der jenigen gerechten Unwillen, mit denen er lebet, da sie darfür halten, als ob man in ihnen keine solche Liebens-würdige Gaben erkenne, die wenigst ein gleiche Freundschafft verdienen solten. 5.) Man setzet sich in Gefahr unzahlbarer Beneidungen, aus welchen viles Mißfallen und Gehäßigkeiten entspringen; entweders weil einer allein des einen Freundschafft geniessen, oder nicht

nicht leiden will, daß ein anderer in seinem Geliebten einen Theil haben solle. 6.) O wie leicht werden zuletzt aus dergleichen Verträulichkeiten einige Schwachheiten des Fleisch, oder wenigst beständige Anfechtungen. 7.) Geschiehet es offt, daß solche besondere, nicht in der Tugend, sonderen allein in ihrer Phantasey gegründte Freundschafften zerrissen: und aus absonderlichen Freunden absonderliche Feind werden. Was erreget sich nicht alsdann in dem Gemüth für ein Schmertz! wann er sich aus keiner anderen Ursach wegen betrogen findet, als daß er zuvor nicht genugsam erkennet habe, welchergestalten dise Freundschafft nicht gut seye. Es schmertzet ihn überdas, daß er ihme sein Hertz eröffnet, und vil Geheimes vertraut habe; Er förchtet, daß er es offenbaren, und seine eigene Waffen wider ihn brauchen möchte. 8.) Solche Freund stürtzen sich in grosse Fehler, und zeigen dardurch ihren Unverstand, welches ein Gelächter verursachet, wann man

man es ohne Paßion ansiehet. Dahero wirst du, mein lieber Geistliche! von disen und dergleichen sehr unruhigen Thorheiten befreyet seyn, wann dich in besondere Freundschafften nicht einlassest. Erkläre und zeige dich offentlich, daß du alle andere schätzest, und liebest, auch aller Freund seyest: Omnibus omnia. Also wirst du von allen hinwiederum geliebt werden, und von disen obermelten Armseeligkeiten befreyet gantz ruhig und vergnügt leben.

XIII. Grund-Warheit.

Ein Geistlicher soll in dem Closter nichts Besonderes verlangen, sonderen mit deme zufrieden seyn / was ihm sein heilige Religion zueignet.

Es hat sich ehmahlen einer aus den Pharisäeren sehr verhaßt gemacht, daß er seine Werck gewaltig hervor streichend, endlich in dise hochmüthige Red außgebrochen seye: *Non

*Non sum sicut cæteri hominum: Ich bin nicht wie andere Leut. Wann er weiter sich gerühmet hätte, so hätte er villeicht noch sagen mögen, man müsse ihn nach seinen Verdiensten mit grossem Unterscheid tractieren, und ehren. Mein Geistlicher! verlange doch nicht, daß man dich in dem Closter anderst als andere schätzen und halten solle. Seye zufrieden mit dem, was dir dein heilige Religion zueignet; absonderlich aber in den gemeinschafftlichen Beschwerdten schlage nichts aus, leide keine besondere Gemächlichkeit, nimme dich von jenen nicht aus, und suche nicht deine Freyheit. Es wird die Ubung diser Grund-Lehr dir fürwahr einen grossen Trost und Ruhe des Gemüths bringen: wenigst wirst du von anderen keine Beneidung zu leiden haben. Verlange derowegen nichts Besonderes, was anderen nicht gemein ist in Sachen, so den Leib betreffen. Begehre vor anderen kein bessere Speiß oder Tranck; kein schönere Kleidung; kein

*Luc. 18. v. 11.

kein linderes Beth; kein gemächlichere Cellen; es seye dann, daß dir, wann du etwann erkranckest, nach Gewohnheit des Closters etwas Besseres gereicht werde. Was nun den Geist anbelanget, da fallet hier dises zu erinneren bey: daß es nemlich ein grosser und subtiler Betrug sey, wann ein Religios einen Eckel oder Verdruß ab dem Beicht- und Geistlichen Vatter fasset, welchen der Obere oder Prälat für das gantze Closter bestellt hat. Ich will mich etwas längers in Erklärung dises grossen Fehlers aufhalten, welcher die Ruhe eines Geistlichen Menschens nicht wenig stöhret. Wer dann mit disem oder jenem Geistlichen Vatter nicht zufrieden ist; so beschuldiget er eben darum seinen Vorgesetzten oder Prälaten, der jenen ernennet, als ob er zu disem Ambt unfähig wäre.

*L. Sacr. C. de Crim. Sacril.

* Sacrilegii instar est, dubitare, an is dignus sit, quem elegerit Imperator. **Es ist gleichsam Gotts-rauberisch, zweiflen, ob der jenig würdig sey, den der Kayser erwäh-**

erwählet hat. Ein solcher Religios ziehet sich allen andern vor, die mit jenem vergnügt seyn; und warum nicht auch einer allein? Er zeiget dardurch die Unfähigkeit und Mängel des Beicht-Vatters in der That selbsten an; und ist ein gar leichtes, daß er nicht auch von ihme übel urtheile und spreche, damit er sich allein vor anderen entschuldigen möge. Er erneueret jene Mißhälligkeiten, die schon zu Zeiten des H. Apostels Pauli geschehen, da einige Christen vorgaben, sie seyen in dem Geist von einem Meister des Evangelii erzogen worden, dessen Nahm Apollo war, andere aber von dem H. Paulo: * Cùm enim quis dicat, ego quidem sum Pauli, alius autem Apollo: nonne homines estis? Dann wann einer sagt: Ich zwar bin Paulisch: Ein anderer aber: Ich bin Apollisch: seyt ihr dann nicht Menschen? Er wolte sagen, daß in Sachen, die das Heyl der Seel angehen, ein jeder Mensch ein purer Mensch seye, und nur in so weit nutzen

* 1. Cor. 3. v. 4.

tzen könne, so weit er als ein Diener JEsu Christi würcket, dessen Blut er zu Geistlicher Seelen Wohlfahrt austheilet. Dieweilen dann GOtt durch den Obern für einen Geistlichen Vatter dir den Petrum, und nicht Joannem erwählet, aus was Recht sihest du auf die Talenten und Geschicklichkeit des Johannis, und verwirffest den, welchen dir GOtt gegeben? Mercke disen Puncten wohl: * Neque qui plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat Deus. **Derowegen, so ist weder der da pflantzt etwas, noch der es begieẞt, sondern GOtt, der es wachsen macht.** Mein Rath ist, du sollest mit dem jenigen Geistlichen Vatter, der dir von GOtt durch deinen Prälaten verordnet ist, zufrieden seyn. Widrigenfalls soltest du sehen, wann jeder Geistliche einen eignen Gewissens-Rath haben wolte, was wurde für eine Verwirrung hieraus erfolgen? Es ist aus der Erfahrnus bekannt, daß die jenige, so geistlich- und erbau-

* 1. Cor. 3. v. 7.

haulich leben, mit den Ordinari-Beicht-Vättern vilmehr vergnügt seyen, als mit denen Ausserordentlichen, die bißweilen von den Obern zugelassen werden. Von disem aber solle genug seyn.

Wir wollen nun von anderen besondern Freyheiten handlen, vor welchen ein Religios ein Abscheuen tragen soll: darbey ich nicht undienlich erachte, die herrlichste Red und That Moysis des Propheten anzuführen. Es ware dazumahl das außerwählte Jüdische Volck von dem König Pharao sehr betrangt. Moyses herentgegen hätte von allen gemeinsamen Beschwerden seines Volcks frey- und entlediget seyn können, wann er nur bekennt hätte, daß er ein Sohn der Tochter Pharaonis seye; Er hat aber dise Bedingnuß auf keine Weiß eingangen; und lieber wollen mit dem Volck GOTTES in der Trangsaal verbleiben, als die anerbothne Freyheit eines zeitlichen Nutzens geniessen, und sich von den allgemeinen Plagen des Volcks absön-

dern. Sihe die fürtreffliche Wort des H. Apostels Pauli: *Fide Moyses grandis factus, negavit se filium esse filiæ Pharaonis, magis eligens affligi cum populo Dei, quàm temporalis peccati habere jucunditatem. Durch den Glauben wolt Moyses, nachdem er groß worden, nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaonis. Und erwählte vil lieber mit dem Volck GOttes geplagt zu werden, dann von einer zeitlichen Sünd Ergötzung zu haben. O sonders Preyß-würdige, edle, und Heroische Entschlüssung! Alle die in einer Geistlichen Gemeinschafft leben, sollen und müssen also gesinnet seyn, als ein besonderes GOtt angenehmes Volck. Auf solche Weiß würde sich ein jeder schämen, wann er daß nicht leiden wolte, was alle andere insgemein leiden. Er wird sich fürwahr erfreuen, mehrers mit dem Volck GOttes geplagt zu werden so wohl in gemeinem Tisch, als Kleydung, und schlechter Cellen, wie es andere seine liebe vergnüg-

* Hebr. 11. v. 24. 25.

gnügte Mit-Brüder haben, als daß er alleinig etwas Besseres vor anderen haben solle; Eligens magis affligi cum populo Dei, quàm temporalis peccati habere jucunditatem. Und erwählte vil lieber mit dem Volck GOttes geplagt zu werden, dann von einer zeitlichen Sünd Ergötzung zu haben: Nehmlich die Beschwernuß zu leiden in Winters-Zeit aus dem Beth aufzustehen, und mit anderen dem so Nächtlich- als Morgigen Lob GOttes beyzuwohnen, auch nicht wollen, wann andere aufstehen, in dem Beth zu seiner besonderen Gemächlichkeit ligen verbleiben; sondern vilmehr mit dem Volck GOttes, also zu sagen, geplagt und mortificiert zu werden: und über das die schlechtiste Dienst, gleich anderen, ohne besondere Ausnahm zu verrichten; und diß vilmehr, als von einer zeitlichen Sünd Ergötzung zu haben.

O wie vil seynd noch andere besondere Fäll, und Ergebenheiten, wohin man dise köstliche Wort ziehen kön-

könte! Erwähle dann, O lieber Geistliche, die Ungemach und Beschwerden vilmehr mit dem Volck GOttes zu übertragen, als mit einer besonderen Ergötzung deinen Gemüths-Regungen genug zu thun. Auf solche Art leiden gereichet dir zu grosser Ehr. Wann du auf disem Weeg wandlen wirst, so kanst eines glückseeligen und ruhigen Lebens in deinem Closter versichert seyn; Wann auch die gemeinsame Bürden desselben erdultest, wirst du dardurch unzahlbaren dergleichen entgehen, und dir ein erfreuliche Glory erwerben, weilen du mit solchen freywillig- und besonders gesuchten Freyheiten deinem Closter niemahlen Schaden zu gefügt.

XIV. Grund-Warheit.

Es solle ein Religios nach den Grund-Sätzen, und Vernunffts-Reglen des Geists/ das ist: nach denen Evangelischen Warheiten leben.

SPiritu ambulemus. *Lasset uns nach dem Geist wandlen, sagte der Heil. Apostel Paulus zu seinen Jüngern. Eben dise Wort kan man gar füglich zu den Religiosen sprechen. Wandle nach den Grund-Sätzen, und Vernunffts-Reglen des Geists, das ist: nach den Evangelischen Warheiten, und so wirst in dem heiligen Orden vergnügt leben. Wir wollen nur etwas insonderheit vortragen. Glaubst du, daß bißweilen werdest Verfolgung leyden, und in diser villeicht auch gegründten und nicht nur falschen Einbildung in deinem Gemüth sehr verwirrt und beunruhiget werden müssen; Du sagst zwar, du habest dise und dergleichen harte Manier mit dir umzugehen niemahlen verdienet, und fassest darü-

* Galat. 5. v. 25.

der einen grossen bittern Zorn. Du wirst dich aber sanfftmüthig zur Ruhe geben, wann dein Ubel mit diser Evangelischen Warheit linderen wirst, welche spricht: * Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig seynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen. Dise Wort führe ich hier darumen an, weilen dich betrübest, daß du, wann recht und wohl gehandlet zu haben glaubest, Böses für Gutes empfangest. So fern aber dise oder jene Mortification und Verfolgung verdienet hast, und solche nicht von boßhafften Menschen herkommen: sondern vilmehr als eine Correction, Straff und Buß von deinem Obern dir zugefügt wäre; alsdann must du ein gantz andere Lehr von jenem fassen, welcher aus gerechtem Urtheil, wegen seinen Laster-Thaten ans Creutz geschlagen, gleichwie JESUS Christus auch dahin, aber unschuldig, gehäfftet worden. Ein solcher ist gewesen der gute Schächer. Er hörte seinen Gespanen am Creutz

* Matth. 5.

Creutz wider den unschuldigen Heyland entsetzlich lästern, als ob er durch dessen Schuld an disem schmählichen Creutz-Galgen hangen müßte. Der gute Schächer aber widersetzte ihm: *Nos quidem justè. Nam digna factis recipimus: Hic autem (JEsus Christus) nihil mali fecit. **Und wir zwar seynd billich darinnen, dann wir empfangen was unsere Thaten verdienet haben: Diser aber (JEsus Christus) hat nichts Böses gethan.** Derowegen, O lieber Geistliche! wende deine Augen zu dem, und zwar unschuldig, gecreutzigten Heyland, und sage: Hic nihil mali fecit: **Diser hat nichts Böses gethan;** und doch ist er am Creutz gestorben. Ist es dann ein so grosse Sach, wann ich solche Creutz und Widerwärtigkeit, die ich mir selbsten verdienet, ausstehen muß? Nos quidem justè: nam digna factis recipimus. **Wir seynd billich darinnen; dann wir empfahen was unsere Thaten verdienet haben.** Also wird der liebe Fried und Ruhe wiederum in dein Hertz kommen.

*Luc. 23. v. 41.

Ein anderesmahl wird dich ein böse Anmuthung zur Rach bewegen, daß du Böses für Böses vergeltest. Alsdann aber kehre dich zur wahren Grund-Lehr des Geists, und höre
*Matth. 5. v. 44. JEsum Christum: *Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, & benefacite his, qui oderunt vos. Ich aber sage euch: Liebet eure Feind, thut guts denen, die euch hassen. Und sihe, da wirst du abermal ruhig seyn. Solte es etwann geschehen, als ob du müssest nach deiner Meinung in ein Geschrey, hefftige Zorn-Wuth und Betrohungen ausbrechen. Da nemme wiederum die Grund-Lehr des Geists zu Hülff, welche dir die rechte Weiß und Art über die Güter der Welt zu herrschen eingeben wird, daß es allein die Sanfftmuth seye: Beati mites, quoniam ipsi
*Ibid. v. 4. possidebunt terram. *Seelig seynd die Sanfftmüthigen, dann sie werden das Erdreich besitzen. Soltest du aber deine Sachen in geheim, und zwar also schlichten wollen, daß weder dein Prälat, noch ein ande-

rer,

rer, wider die Geistliche Verordnung, darvon wissen soll; z. Ex. Brieff, Schanckungen, und Bottschafften ausschicken, auch wieder dergleichen empfangen. Du schmeichelst dir zwar, daß die Personen, denen solches anvertrauest, werden getreu seyn: Aber nein, handle nicht so, sondern ergreiffe mehrmahlen die Lehr des Geists. *Nihil est opertum, quod non revelabitur, & occultum, quod non scietur. Dann es ist nichts verborgen, daß nicht wird offenbar werden, und ist nichts heimlich, daß man nicht wissen wird. Es hat GOtt so vil Weg, die nur als zufällig und unversehen vor den Menschlichen Augen erscheinen; sie seynd aber von seiner Weißheit angeordnet, durch welche er solches lasset offenbar werden, obwohlen es wir nicht begreiffen. Offt geschicht es auch, daß durch eben dise Mittel und Weg, womit wir unsere Sachen verbergen, dise entdeckt und kund werden.

* Matth. 10. v. 26.

Uber diß gehest du bald zu disem bald zu jenem, und befihlest dich denenselben; lassest dich auch mit Schanckungen sehen; du bemühest dich vil künstliche Arbeit zu machen, damit du zu einer höhern Würde oder Amt befördert werdest. Du versprichest demjenigen, der zu dergleichen Ehren-Stell dir behülfflich ist, deine Gegen-Dienst.

Da kehre aber wiederum zu der wahren Geist-Lehr, und sie wird zu Beruhigung deines Hertzens dir eingeben, daß zu der Erhöhung kein anderer Weg als die Demuth seye: Qui se exaltat, humiliabitur; & qui se humiliat, exaltabitur. * **Wer sich erhöhet, wird ernidriget; und wer sich ernidriget, wird erhöhet werden.** Mache dir dise Beyspiel zu nutz, und ziehe aus selben noch andere heraus, um dardurch alle deine Gemüths-Unruhen zu vertreiben.

* Matth. c. 11. v. 23.

Gewiß und ohnfehlbar ist es, daß JEsus Christus mit solchen Grund-Warheiten des Geists die Welt seinem Glauben unterworffen habe.

In

In dise Fußstapffen seynd eingetretten sehr vile Einsidler, und erfreueten sich ihres strengen und harten Lebens in der Einödde. So frolocketen auch die Martyrer bey ihren entsetzlichen Tormenten und Peinen. Dergleichen Würckungen werden sie ebenfalls in dir selbst hervorbringen; gestalten man in einem Geistlichen Ordens-Stand nur jene Ding zu überwinden hat, welche in der Sach selbsten nichts als Kleinigkeiten seyn, und nur in so weit groß in deiner Einbildung erscheinen, in so weit dir selbige für die gröste falsch- und betrüglich in deinem Sinn vormahlest.

XV. Grund-Warheit.

Daß ein Geistlicher mit denen Welt-Leuthen nicht allzu vil umgehen/ und conversiren solle/ so wohl in- als ausser dem Closter.

Es ist aus H. Schrifft bekannt, daß die Israeliten von GOtt in

in das versprochene Land eingeführt worden; und damit sie in demselben vergnügt und ruhig leben möchten, hat ihnen GOtt selbes vor andern Landschafften sehr fruchtbar und annehmlich gemacht. Weilen aber denen Israeliten dise grosse Gutthat von darumb bewisen worden, auf daß sie mit getreuem Hertzen ihren wahren GOtt anbetten, und ihme allein dienen solten; Derowegen eyferte Er, daß sie nicht mit den Heyden Gemeinschafft machen, sich ihre verkehrte Sitten nicht angewöhnen, und in die Abgötterey verfallen solten. Es haben aber die Israeliten ihrem GOtt nicht gehorsamet, und sich so wohl in der Wüsten, als nachgehends in dem gelobten Land, von Gemeinschafft der Heyden nicht enthalten, biß sie endlichen ihre Opffer und verkehrte Sitten gelernet und an-
*Ps. 105. v. 35. 36. genommen haben. *Commixti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum, & servierunt sculptilibus eorum, & factum est illis in scandalum. Und sie mengeten sich unter die Heyden,

und

und lerneten ihre Werck: und sie dieneten ihren geschnitzten Bildern: und es gereichte ihnen zum Anstoß.

Ich halte darvor, daß in disem Exempel unter vilen andern eine Haupt-Ursach ausgedruckt werde, warum ein Geistlicher nicht genugsam Geistlich: ja vilmehr Weltlich zu leben anfange; dieweilen er nemlich gar zu vil mit den Weltlichen umgehet und conversiret. Er höret von selben, und villeicht siehet er es auch, gantz verträulich ihre eytle Geschäfften, ihre arglistige Fünd, ihre Gewohnheiten, und ergötzliche Eytelkeiten. Und siehe! bey solchen Geistlichen wird das vorbesagte Beyspiel wahr: Commixti sunt inter gentes, & didicerunt opera illorum. Sie mengeten sich unter die Heyden, und lerneten ihre Werck. Dahero geschicht es, daß, wann sie von solcher Conversation in ihr Closter wieder zuruck kommen, dergleichen weltliche verschraufften Anschläg mit sich hinein bringen, andern erzehlen, selbe mit Gelegenheit ausüben, und dar-

dardurch gleichsam kleine Götzen anbetten. Und sihe! sie werden von Unruhe angefallen, und leben gantz verwirrt. Ein schönes Lehrstuck, O lieber Geistlicher! wird dich von dergleichen Bitterkeit erlösen: Meyde, so vil du kanst, die öfftere und långere Gespråch von Sachen, die nicht Geistlich und Heilig seyn, mit denen Welt-Leuten, so wohl zu Hauß als draussen, wann es nicht der Gehorsam, die Lieb, oder die Noth erfordert. Du wirst nicht begehren, was du weder kanst noch solst erlangen. Es wird auch das Gewissen dich nicht ångstigen. Du wirst dich jenen vilen Gefahren nicht aussetzen, in welche sich andere öffters gestürtzet, ihre Unglückseeligkeit die übrige Tåg ihres Lebens beweinet, und noch andere zu Thrånen bewegt haben. Lasse dich nicht von einem Welt-Menschen zum Sclaven machen: Welches in Warheit schwerlich zu meyden, indeme mit der Zeit das Band genauer Freundschafft zerbricht; und aus der vertraulichen

Freundlichkeit eines Religiosen mit Welt-Leuten gar leicht eine Sclaverey oder Leibeigenschafft werden kan. Du wirst solcher weltlichen Person keine Gelegenheit geben, dich in ihrem Hauß oder sonst auszulachen, und hönisch durchzulassen. Du wirst in dem Closter keinen Argwohn erwecken von Sachen die man wenig achtet, absonderlich wann du jenes, was zu Hauß geschicht, denen Welt-Leuten erzehlest. Wann ich nicht irre, daß du, der dises lesest, all solches nicht ungern vernemmest, so erachte für unnöthig, dergleichen noch weiters zu erörtern. Ich bitte allein, daß du die Gebrechen und Fehler, so der Geistlichen Tugend widerstreben, in dem Gemüth eyfrig und öffters erwegest, welche mit den Jahren nach und nach in den Heil. Ordens-Stand eingeschlichen, und daher ihren Ursprung genommen. Jene kleine Boßheiten, Uneingezogenheiten, politische Eytelkeiten, ungeistliche Bücher, und dergleichen Bilder oder Gemählde seynd damahlen mit dir

nicht

nicht hinein gangen, als du, wie ein Engel, die heilige Religion angetretten. Wer hat dich dann dises gelehret? als nehmlich von herrlichen Mahlzeiten zu melden? etwas außgelassene und zweydeutige Wort zu reden? Arglistige Fünd, Rach-Begierden, und Gehäßigkeiten außzuüben? 2c. 2c. Sihe wer hat dich all dises gelehret! Commixti sunt inter gentes, & didicerunt opera illorum. Sie mengten sich unter die Heyden, und lerneten ihre Werck. Es hat ein Religios mit einem nicht frommen Weltlichen conversirt; Jener hat diß, was er gehört, in dem Closter widerum erzehlt. Es war aber nicht genug die Sitten und Gewohnheiten der Welt-Leuten in dem Closter zu wissen: sondern es hat jemand dieselbe auch in dem Werck außüben wollen: *Initiati sunt Beelphegor, & didicerunt Sacrificia mortuorum. Sie weyhten sich dem Beelphegor, und assen von Todten-Opffern. Lasse derowegen ab, mein lieber Geistlicher, von Gemeinschafft

*Ps. 105. v. 28.

schafft der Weltlichen; und wann man ja zu Zeiten mit denselben einen Umgang haben muß, so soll doch dises mit gebührender Erlaubnuß des Obern oder Prälatens, mit Erhebung deines Gemüths zu GOtt, mit einer geistlichen Eingezogenheit, und allzeit mit einem Gesellen, (wann es also die Regel vorschreibt) als einem Zeugen deiner Aufführung, geschehen. Dann die Welt ist ein verdächtiges Ort, und dessentwegen ein grosse Behutsamkeit vonnöthen, damit nicht von selber die gute Sitten angesteckt werden. Wann dahero zu den Welt-Leuten bißweilen gehen must, so brauche zuvor ein Præservativ oder Geistliches Mittel, und sprich wenigst: Deus in adjutorium meum intende &c. Vel: Custodi me Domine, ut pupillam oculi. * O GOtt merck auf meine Hülff: oder bewahre mich, HErr, wie den Augapffel.

* Pf. 69. v. 2. Pf. 16. v. 8.

XVI. Grund-Warheit.

Daß man niemahl etwas aus einer Paßion oder unordentlichen Anmuthung thun soll.

WAnn du dises für einen Lehrsatz annimmest, niemahlen etwas aus einer Paßion zu thun, so wirst in deinem Closter sehr vergnügt und ruhig leben. Unter dem Namen der Paßion versteh ich die unvernünfftige Bewegungen der Seel. Gewisse Anmuthungen und Begierlichkeiten, gewisse Lieb und Haß, (welches alles der rechten Vernunfft zuwider) treiben öffters den Menschen zum Würcken an: und wann er darinn also würcket, setzet er sich ohnfehlbar den schweristen Gemüths-Bewegungen aus; da z. E. diß oder jenes thust, damit er von dem Obern einen Verweiß bekomme; oder daß jener, mit deme du eyferest, gedemüthiget werde; oder daß über andere dich erhebest. All solche Würckungen kommen aus einer Paß-

Paßion her; und ist unmöglich, daß sie dich in Ruhe lassen, sondern sie werden dich allzeit in Bitterkeit deines Hertzens anhalten. Und dises ist dabey absonderlich zu bemercken, daß du dich niemahl werdest entschuldigen, oder GOtt eine Rechenschafft zu deiner Rechtfertigung geben können. Du wirst allzeit bekennen müssen, daß du aus Paßion gehandlet, das ist: wider die rechte Vernunfft, aus einer unvernünfftigen Lieb und Forcht, aus einer unvernünfftigen Traurigkeit und Freud. Was du immer nach diser verderbten Paßions-Anleithung würckest, da wirst allzeit Anstoß leyden, und dich dem Gelächter deiner Feinden aussetzen. *Si præstes animæ tuæ concupiscentias ejus, facies te in gaudium inimicis tuis. Lassest du deiner Seel ihre Begierlichkeiten zu, so wird sie machen, daß sich deine Feinde über dich erfreuen. Hier sollest du den grossen Betrug deiner Paßionen wohl mercken, wann sie die Larven gesunder Vernunfft anziehen.

* Eccl. 18. v. 31

ziehen. Du vermeynest eine harte Antwort unter dem Schein einer Correction zu geben, aber es wird nichts als ein Zorn seyn; Du haltest darfür, es seye mit einem zu conversiren, um dessen geistlichen Nutzens willen, und es wird nur dein eigener Lust seyn; sich frühe Morgens von dem Chor abzusöndern wegen einer vorschützenden Unpäßlichkeit, und es wird eine pure Faulheit seyn; Wann du ausforschen woltest, was dise in der That für eine Bewegungen, ob sie vernünfftig oder nicht seyen, so folge hierinn denen Gold-Arbeitern nach, welche, damit sie das wahre Gold von dem Falschen unterscheiden, hierzu einen Probier-Stein brauchen.

Also brauche auch du den Grab-Stein, wann solche falsche Gemüths-Regungen wider dich aufstehen. Sihe, ob du in deinen letzten Tods-Nöthen, wo alle Ding, wie sie an sich selbst seyn, offenbar werden, also auch auf dise Weiß, oder auf ein andere woltest gehandelt und gelebt

lebt haben. Wann deine Stimm zu Erwählung eines Prälaten, zur Aufnahm eines Novitzen, und einen zur Heil. Profession zu lassen, zu geben ist; so setze deine Paßion hindan, und führe dein Stimm mit rechter gesunden Vernunfft, so wirst du allzeit dessentwegen sichere Rechenschafft geben, und ruhig verbleiben, also zwar, daß du wie ein Mensch (und nicht wie ein unvernünfftiges Thier) ohne Passion gehandelt habest. *Nolite fieri sicut equus & mulus, quibus non est intellectus. Werdet nicht, wie ein Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben. Auf solche Art wirst dein gegebene Wahl-Stimm nicht mehr zuruck ziehen oder widerruffen dörffen, welches dem allein geschicht, der etwas aus purer Passion gethan.

*Ps. 31. v. 9.

Es ist diese Leydenschafft gleich einer Spinnen, auf welche man kein vestes Gebäu setzen kan, gleichwie auf die rechte Vernunfft, die härter und vester ist als alle Felsen. So lege derowegen offentlich an Tag,

daß du der gesunden Vernunfft gemäß handlest, auf dise dich steiffest, und der Paßion nicht den mindesten Platz gebest. Zeige dich, daß du nicht dein Eigennutz, zu deme die Paßion den Menschen verleitet, sondern das gemeine Besten suchest. Zum Beschluß soll dises eine Ermahnung für die Religiosen seyn: Privatorum obliti, publica curate. Lasset den Eigennutz fahren, und besorget das allgemeine Besten.

XVII. Grund-Warheit.

Daß ein Religios weder das Haupt, noch ein Theil einiger Spalt- oder Zertrennung in einem Closter seyn solle.

DUæ gentes in utero tuo, & duo populi ex ventre tuo dividentur. *Zwey Völcker seynd in deinem Leib, und zweyerley Geschlechte werden sich theilen aus deinem Leib. Ein solche Antwort hat GOtt vor Zeiten der Rebecca gegeben, da dise

* Gen. 25. v. 23.

dise fromme schwangere Mutter empfande, daß die zwey Kinder Esau und Jacob stiessen auf einander in ihrem Leib.

Gütiger GOTT! wer solte glauben, daß auch in Mütterlichem Leib ein offenes Feld zum Streitt seyn könne zwischen zweyen Urheber widriger zweyen Völcker? Indessen vernehmen wir dise Warheit aus heiliger Schrifft. Solte wohl die Welt glauben, daß auch in Clöstern unter den Dieneren GOttes solche widrige Theilung- und Zertrennungen entspringen: und gleichsam mit einander Hand-gemein werden könnten? Kaum einer wurd es glauben, wann es nicht aus der Erfahrnus bekant wäre. Ich bitte dich derohalben inständig, O mein Religios! deme ich dises zu Lieb schreibe, daß du weder das Haupt noch ein Theil dergleichen Zertrennung, wie sie immer Nahmen haben mag, seyn wollest, wann etwan durch Unglück ein solche in deinem heiligen Orden entstehen solte. Widrigen Falls du ver-

sichert glauben darfst, die gröste Unruhe werde dir auf den Fuß folgen. Du wirst denen Weltlichen grosse Aergernuß geben, und, ob du schon vermeynest überwunden zu haben, dannoch allzeit unterligen: von solcher Victori kan man wohl sagen, was ehmahl der Poet gesungen: Nec habet victoria laudem. Dergleichen Sieg verdienet kein Lob. Hierinn rathe ich dir, daß, wann du dich allen unverhofften Falls in solchen Streit- und Zanck-Händlen befinden soltest, wo die Partheyen durch widrige Factionen von einander getheilt ihre Fähnen zum Krieg aufrichten, so richte du in deinem Hertz den dritten auf; Und ich versichere, du wirst obsigen und triumphieren, diser Fahnen solle seyn der gecreutzigte Heyland; und spreche: Vexilla Regis prodeunt, &c. Ich will weder einem noch dem anderen Theil folgen, bey welchen die Eitelkeit und lautere Paßion herrschet; ich will für meinen Obristen und Heer-Führer JEsum Christum haben,

ben, der mich lehret dergleichen unzahlbare Mißhälligkeiten und Argwöhn zu vermeiden. Uber alles hüte dich, daß du dich nicht verführen lassest, etwas wider den Prälaten, oder andern Obern zu reden oder zu handlen. *Nolite tangere Christos meos. **Rühret meine Gesalbten nicht an.** GOTT stehet es zu selbe zu verbesseren, und nicht ihren Untergebenen. Gedencke der ersten Vers des anderten Psalmen: *Quare fremuerunt gentes: **Warum wüten die Heyden?** Der Anfang ist mit einer Wut wider die rechte Vernunfft, und aus Paßion: Et populi meditati sunt inania; **Und die Völcker trachten nach eitlen Dingen?** Und die angewendte Mittel seyn Eitel- und Leichtfertigkeit gewesen. Astiterunt Reges terræ, & Principes convenerunt in unum, adversùs Dominum, & adversùs Christum ejus, **die Könige der Erden tretten zusammen, und die Fürsten kommen bey einander wider den HErren; und wider seinen Gesalbten,** wel-

*1. Paralip. c. 16. v. 22.

*Ps. 2. v. 1.

Ibid.

chen GOtt an seiner Statt gesalbet. Dirumpamus vincula eorum. **Lasset uns ihre Bande zerreissen.** Sie schwuren zusammen und trachteten den GOtt und seinen bestellten Dienern schuldigen Gehorsam von sich zu schieben, & projiciamus à nobis jugum ipsorum, **und ihr Joch von uns hinweg werffen.** Was ist aber daraus erfolgt? Qui habitat in cœlis, irridebit eos, & Dominus subsannabit eos. **Der im Himmel wohnet, wird sie verlachen, und der HERR wird ihrer spotten.** Es wird GOtt ihre Frech- und Vermessenheit verlachen. Nun lasse ich den Lehr-reichen Nutz, welchen gar leicht aus disem Beyspihl ziehen kanst, dir über; Ich sag allein, meide all dergleichen Zertheilung oder Faction, und verabscheue höchstens selbe, die sich wider den jenigen entpöhret, welchen dir GOtt an seiner Statt vorgesetzt. O wann alle Religiosen dises Wort fassen thäten, wie wurden sie nicht den süssesten Frieden beständig geniessen! Sie sollen hierin vilmehr

de-

denen ersten Christen nachfolgen: *Credentium erat cor unum, & anima una, quod unus volebat, volebat alter. Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel: was einer wolte, wolte auch der andere. Wird heut mein Chor-Bruder (Chor-Schwester) mir eine Gefälligkeit erweisen, so ist es Morgen an mir ein Gleiches zu erwiedern. Also wurden sie ihr Closter in solchem Fried und Liebes-Band, gleich einem Paradeyß, erhalten. Es solle auch ein jeder Geistlicher solche Factiones und Trennungen nicht allein nicht aufzurühren, oder zu unterhalten Himmel-weit entfernet: sondern bevorderst sie zu dämpffen auf alle Weiß beflissen seyn. Und da es sich ergeben wurde, daß jemand dergleichen schädlicher Spaltung die Haupt- oder nur zum Theil Ursach wäre, da solte er sich für seine heilige Religion die hohe Ehr geben, Hertz und Muth fassen sich selbst für den allgemeinen Ruhe-Stand aufzuopffern, und was immer für eine erdenck-

*Act. 4. v. 32.

denckliche Verdemüthigung, Mortification und eigener Verlaugnung, Helden-mäßig auszuüben, mit Jona dem Propheten sprechend: *Tollite me, & mittite in mare; & cessabit mare à vobis: scio enim ego, quoniam propter me tempestas hæc grandis venit super vos. Nehmet mich, und werffet mich ins Meer, so wird das Meer von euch ablassen: dann ich weiß, daß diß groß Ungewitter um meinetwillen über euch kommen ist. Wann dahero ein Religios sich also Mannlich erzeigen würde, versichere denselben, daß ein dergleichen heilige Aufopfferung oder Dargebung seiner selbst GOtt angenehm und gefällig seyn: auch ihn nicht zu Grund gehen lassen wurde, wie er mit Jona gethan, welchen er durch ein herrliches Wunder in dem Bauch des Wahl-Fisch erhalten hat. *Expedit sanè unum hominem mori pro populo, es ist fürwahr gut, daß ein Mensch für das Volck sterbe, damit nicht das gantze Volck zu Grund gehe. Es ist gut, daß ein Mensch

* Joan. 1. v. 12.

* Joan. 18. v. 14.

Mensch mortificiert und gedemüthiget werde, daß nicht das gantze Closter in Streit-Zanck- und Spaltungen verwicklet: und letztlich mit Schmertzen zu beklagen: mithin auch wehmüthig zu sagen gezwungen werde: *Filii matris meæ pugnaverunt contra me. Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten. Allermassen es nur allzu wahr ist, daß durch dergleichen Gehässig- und Uneinigkeiten, Zanck- und verbitterten Factionen solcher Privat-Geistlichen das gantze Closter Schaden leydet, und nicht allein bey den Menschen den guten Nahmen, sondern auch den Seegen GOttes verliehret.

*Cant. 1. v. 5.

XVIII. Grund-Warheit.

Daß es nicht rathsam sey, einiges Geld bey sich zu haben: oder selbes wenigst ohne Vorwissen des Obern nicht auszugeben.

ES wäre zu wünschen, daß kein eintziger Privat-Religios ein Geld

Geld bey sich haben dörffte: welches auch einige heilige Ordens-Stiffter also vorgeschrieben. Wann aber dises nicht zu erzwingen ist, soll er doch wenigst den Schluß machen, jenes Geld ohne außdruckliche Erlaubnuß seines Obern weder zu behalten noch außzugeben. Die Ursach dessen ist: weilen das Geld ein sehr grosser und mächtiger Teuffel ist. *Pecuniæ obediunt omnia. Dem Geld gehorchet alles. Mit dem Geld kan man alles ausrichten; wann nun ein Religios in seinem Gewalt Geld hat, und solches nach seinem Belieben ohne Genehmhaltung des Obern außgiebet, auch selbes, da er eben von einer hefftigen Paßion und Versuchung angefallen, brauchen wolte, ach GOtt! in was grosses Unheyl wurde er sich nicht stürtzen! wende mir dargegen nicht ein, es seye kein grosse Summa, und nur ein weniges Geld: massen du unter so schlechte Leuth gerathen kanst, welche dich auch um einen geringen Werth in Untergang zu bringen

*Eccl. 10. v. 19.

gen helffen werden. *Quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam? **Was wolt ihr mir geben, so will ihn euch verrathen?** sprache Judas zu den Feinden JEsu CHristi; und er war mit denen ihm gesetzten dreyßig Silberling zufrieden. Es könte fürwahr der Sathan, als ein höchst boßhafft- und schlauer Geist, machen, daß dir, mein lieber Religios, ein so verächtliche Person begegnen, und dich zu einem Excess verleithen könte, da sie mit wenigem Geld vergnügt sagen dörffte, quid vultis mihi dare? **Was wolt ihr mir geben?** Ich will dir um ein gar Geringes dienen. Dises ist in Warheit ein sehr grosse Gewissens-Sach. Ich ermahne dich derowegen, daß du niemahl aus was immer für einem Vorwand einiges Geld (ein Nahmhafftes zu verstehen) bey dir tragest; auch das wenige, welches du erlaubter massen hast, ohne Willen des Obern nicht ausgebest. Ich sehe aber vor, du werdest dich hierin etwas weigern, und deinen Obern öffters

* Matth. 26. v. 15.

öffters darum anzulauffen schämen. Dessen aber ohngeachtet, überwinde dich selbst, damit dich nicht in grosse Gefahr setzest, durch dein Geld an Ehr, Leib, und Seel zu verderben, wie vor Zeiten der heilige Petrus zu jenem gesagt, der das erlößte Geld heimlich behalten. *Pecunia tua sit tecum in perditionem. Dein Geld sey mit dir verdammt.

*Act. 8. v. 20.

XIX. Grund-Warheit.

Ein Religios solle die Gebrechen und Mängel des Closters und seiner Mit-Brüdern niemand offenbahren.

Es ist ein sehr nutzlicher Lehr-Satz für ein ruhiges Leben in einem heiligen Ordens-Stand zu führen, wann ein Religios die Gebrechen und Mängel des Closters und seiner Mit-Brüdern nicht offenbahret. Wer solches thut, tragt einen beständig-nagenden Gewissens-Wurm mit sich herum, weilen

er

er ein Gottgeweyhtes Ort und dessen Inwohnere an Ehr und guten Nahmen verletzet; und er wohl sihet, daß er zu Ersetzung desselben noch verbunden, wird er von unglaublicher Hertzens-Bitterkeit gequälet. Welcher Hauß-Vatter, wann er nicht thorrecht, eröffnet denen Frembden das Elend und Trangsaalen seines Hauß, der Kindern, oder Brüdern? Er schweigt von disem still, und haltet es für klug, sein und seines Hauß guten Nahmen allein zu besorgen. Die Wunden verbündet man mit Tücheren, daß nicht ein jeder deren Abscheulichkeit sehen könne, und also verbunden werden sie geheylt. Bilde dir ein, mein lieber Religios, als wann du auch aus der Zahl der jenigen wärest, welche die Privat-Schwachheiten und Elend des Closters offenbar machen, wurdest du nicht dessen ein sehr verbitterter Feind seyn? *Inimici hominis domestici ejus. Des Menschen Feind werden seine eigene Hauß-Genossene seyn. Schiebe die Hand in deinen Bussen,

* Matth. 10. v. 36.

und sihe, ob du auch woltest, daß man mit dir also umgienge? Wann ein Religios mit seinem Nächsten auch vertrautisten Anverwandten, als Vatter und Mutter, welche was sie gehört in höchster Geheim halten solten, von deinen Mänglen und Fehlern reden wurde? du thätest ja alles lediglich hinweg laugnen, und hierüber zörnen. Eben dises nun wende zum Besten anderer deiner Chor-Brüdern. Damit ich aber dich leite und führe disen sehr nutzlichen Lehr-Satz nicht allein anzunehmen, sondern auch auszuüben zu Lieb und Nutzen des gantzen Geistlichen Hauses, worin du wohnest, so stell ich dir selbes als dein liebe Mutter vor, welche dich aufgenommen, daß sie dich Christo gebähreте; und sage dir in ihrem Nahmen jene Wort, so die heilige Machabäische Mutter gebraucht, mit denen sie den Jüngsten ihrer Söhnen angeredt, und aufgemunteret hat, die von dem Tyrannen angethane Marter und Peinen für die Ehr GOttes, und sein selbst eigene starck-

müthig

müthig zu übertragen: *Fili mi! misere mei, quæ te in utero meo novem mensibus portavi; & lac triennio dedi, & alui, & in ætatem istam perduxi. **Mein Sohn, erbarme dich über mich, die ich dich neun Monath in meinem Leib getragen, und drey Jahr gesäuget und ernähret, und bis zu dem Alter erzogen hab.** Derowegen, O lieber Geistlicher! hab ein rechte Lieb und Treu gegen deiner heiligen Religion, schmählere derselben nicht ihren guten Ruff und Hochachtung. Dann sie hat ja nicht wenig Gutes, und nicht wenig fromme Religiosen, daß also überflüßige Materi vorhanden, von selber vilmehr Gutes als Ubels zu sprechen. Wann dahero dises, wie ich ermahne, solcher Gestalten wirst gethan haben, seye versichert, daß GOtt dein Hertz mit Freud erfüllen, und in höchster Ruhe leben werde. Es wird dir ein Trost seyn, daß dein Closter um deinetwillen an ihrem guten Nahmen nicht Schaden leyde;

*2. Mach. c. 7. v. 24.

welches fürwahr kein geringer Trost, und zur grösten Ehr gereichet.

XX. Grund-Warheit.

Von dem mündlich- und innerlichen Gebett.

DAs Gebett ist ein überfliessende Quell-Ader der vergnügten Ruhe wider alle Gemüths-Verwirrungen; und zwar erstlich das Mündliche, welches die Heil. Religion in Absingung der heiligen Tagzeiten auf dem Chor, und in andern von der Regel geordneten Gebettern vorschreibet. 2.) Das Innerliche im Hertzen, zu welchem entweders die Regel oder die Gewohnheit verbindet. 3.) Die öfftere Zuflucht zu GOtt, in deinen Geistlichen Geschäfften von ihme Rath einzuhohlen; öffters an GOtt gedencken, und ihne in dem heiligsten Altar-Geheimnuß zu besuchen.

Es ware damahls die Arch des Bunds von GOtt aus besonderer Lieb

Lieb gegen seinem Israelitischen Volck unter andern auch zu disem End zuruck gelassen, daß nemlich selbes in all ihrem zweiffelhafftigen Anligen ihre Zuflucht bey der Arch nemmen solte; da bißweilen der Engel des HErrn aus dem innersten Heiligthum redete und Antwort gabe. Ochozias der König aus Samarien, von seinem Fall erkrancket, hat einige seiner Hof-Herren nach Accaron abgesandt, den Götzen Beelzebub um Rath zu fragen, den man alldorten anbettete, ob er die Gesundheit wiederum erlangen, oder sterben werde? Uber dises hatte der HErr hefftig geeyfert, und einen Engel zu dem Propheten Elias geschickt, mit Befelch, er solte denen Königlichen Hof-Bedienten in seinem Namen des Königs Tod ankünden, dieweil er sich vermessentlich unterstanden, dieselbe nach Accaron zu dem Beelzebub, und nicht nach Jerusalem zu der Arch abzusenden. Vernemme die Wort des erzörneten Engels zu dem Elia: * Surge, & ascende in occur-

* 4. Reg. c. I. v.

occursum nuntiorum Regis Samariæ, & dices ad eos: Numquid non est Deus Israël, ut eatis ad consulendum Beelzebub Deum Accaron? Quam ob rem hæc dicit Dominus: de lectulo, super quem ascendisti, non descendes, sed morte morieris. **Mache dich auf uñ geh hinauf dē Botten des Königs in Samaria entgegen, und sprich zu ihnen: Ist dann kein Gott in Israel, daß ihr hingehet, Beelzebub, den Gott zu Accaron zu fragen: Darum sagt diß der HErr: Von dem Bett, darauf du dich gelegt hast, solst du nicht kommen, sondern des Todes sterben.**

O wie fürsichtig wurdet ihr handlen, ihr GOtt geliebte Religiosen, wann ihr in all eurem Thun und Lassen durch das Gebett bey dem wahren und lebendigen GOtt Rath suchen thätet! Das Gebett stehet zwar einem jeden Menschen zu, denen Religiosen aber ist es sonderbar vonnöthen. Und doch wird bißweilen einer seyn, welcher in seinen Geschäfften den Beelzebub fraget, so ver-

verdollmetschet wird, ein Gott oder Götzen-Bild der Mucken, als der schlechten, garstig- und überlästigen Thierlein. Von disem Götzen können nichts als schlechte, schändliche und der Seelen verdrüßliche Einsprechungen herkommen, von denen sie eingenommen und belästiget wird, und muß sich wieder dieselbe, gleichwie vor den Mucken, bewahren, und sie gar hinweg treiben; Nach dem Beyspiel JEsu Christi, welcher damahls den Rath Petri verworffen, zu ihme sprechend: *Vade retro me Satana: quoniam non sapis quæ Dei sunt, sed quæ sunt hominum. Weiche hinder mich, Satan, dann du fassest nicht, was GOttes ist, sondern was der Menschen ist. Und ist dises noch weit abscheulicher, wann man einen solchen Mucken-Gott in Accaron, das ist, in der wüsten Einöde anbettet, wo dessen Rathgebungen unfruchtbar, und zur ewigen Glückseeligkeit nichts nutzen. Den GOtt Israel (so verdollmetschet wird, der GOtt siehet) frage um

* Marc. 8. v. 33.

Rath, und du wirst seine Antworten voll der Weißheit, des Trosts, und Nutzens, so wohl der Seel als des Leibs erfahren. Fürnemlich ist dises, welches ich dich, O lieber Geistlicher! zu ermahnen hab, für eine Grund-Lehr anzunemmen; daß du nemlich in deinem Gebett bey dem wahren GOtt Rath suchest, dich ihme befehlest, und von ihme Hülff
*Ps. 33. v. 6. begehrest. *Accedite ad eum, & illuminamini, & facies vestræ non confundentur. Trettet zu ihm, und lasset euch erleuchten: und eure Angesichter werden nicht beschämet werden.

Und zwar alsdann gehe mit noch grösserem Eyfer zu ihm, je mehr dich von den Menschen gedruckt sihest. Indessen aber, gütiger GOtt! thun wir bißweilen just das Widerspiel: Man laßt das Gebett aus, und sagt: Es ist heut vil zu thun, und bin so verwirrt, daß ich mit GOtt nicht reden oder umgehen kan. Da hingegen hat dises JEsus Christus weder mit Worten noch Wercken gelehret:

sondern erstlich zu uns gesprochen: *Oportet semper orare, & nunquam deficere. **Man soll allzeit betten, und nicht ablassen.** Als ob er sagen wolte, es ist so nothwendig, unser Gebett gegen GOtt auszugiessen, daß wir fast den gantzen Tag betten solten, so offt es immer möglich. 2.) Hat dises GOtt selbst mit seinem Beyspiel uns gelehret. Er hat sich in die Wüste begeben, um allda 40. Täg zu betten, und dardurch uns ein Lehrstuck zu hinterlassen, was wir in einem schweren Anligen begriffen, thun sollen; daß man nemlich mittelst einer Absönderung etwas länger dem Gebett obligen, und mit GOtt Sprach halten müsse. 3.) Lesen wir, daß sich der Sohn GOttes auch zur Zeit seines Predig-Amts in die Einöde verfüget, sich darzu mit Betten bereitet, und bald auf einem Berg, bald in der Wüste, bald in dem Tempel sein Gebett verrichtet habe. 4.) Da sein heiliges Leyden herzunahete, bettete er an dem Oelberg. 5.) Ist dises sonderbar

*Luc. 18. v. 1.

merckwürdig, daß ob er schon, der Menschlichen Natur nach, allda mit Angst und Schröcken, mit Verdruß und Traurigkeit biß in den Tod überfallen wurde, jedoch das Gebett nicht unterlassen, sondern selbes noch weiter fortgesetzt habe: *Factus in agonia, prolixius orabat. **Und als Er mit dem Tod rang, bettete Er etwas långer.** Uns darmit zu lehren, daß wir zur selben Zeit vil eyferiger und långer in dem Gebett anhalten müssen, da wir am hefftigsten geplagt und angefochten werden.

* Luc. 22. v. 43.

Lese von disem Gebett Christi des HErrn die gantze Histori der Evangelisten, so wirst du finden, daß ich die Warheit sage. Nun verlange ich, daß du dise Grund-Lehr tieff in das Hertz eingrabest; massen ich eben hier die Weiß und Manier zu betten dich nicht lehren will, als welche keinem Religiosen muß unbekannt seyn. Eines aber ist, so ich will dich ermahnet haben; Wilst dich sicher stellen, daß du die Zeit zum Gebett nicht verliehrest, so erwehle die frühe Morgen-

gen-Zeit nach dem Auffstehen, eh dich zu andern Geschäfften begiebest, sonsten wird derselbe Tag ohne Gebett verlohren gehen, wie vor Zeiten das Manna verdurbe, obwohlen es sonst hart und kernig bey warmer Sonnen-Hitz zerflosse, wann es vor Aufgang der Sonnen nicht gesammlet wurde.

* Quod ab igne non poterat extermi- *Sap. 16. v. 27. 28.
nari, statim ab exiguo radio solis calefactum tabescebat, ut notum omnibus esset, quoniam oportet prævenire solem ad benedictionem tuam Domine, & ad ortum solis te adorare.

Dann was vom Feuer nicht konte vertilget werden, das ist alsobald von einem geringen Stralen der Sonnen erwärmt, zergangen: damit einem jeglichen kundbar würde, das man auffstehen muß vor der Sonnen, dir Lob und Danck zu sagen, und bey Aufgang des Liechts dich anzubetten. Gestalten unter Tags so vile und verschiedene Geschäfften, auch unter dem Schein der Nothwendigkeit verstellet, unterlauffen, welche uns das

Ge-

Gebett hinwegnemmen. Mache dahero zu disem Ende den Schluß, daß du bey Zeiten ohne weiters längere Conversation dich zur Ruhe begeben wollest. Also wirst du nach eingenommenen Nachtmahl früh Morgens ohne Verzug munter auffstehen, und dem Gebett fleißig und ruhig abwarten können.

XXI. Grund-Warheit.

Ein Religios solle nach seinem Beruff wandlen, wie es einem Geistlichen gezimet.

* Eph. 4. v. 1. *OBsecro vos, ut dignè ambuletis vocatione, quâ vocati estis. Ich bitte euch, daß ihr würdiglich nach eurem Beruff wandelt, in welchem ihr beruffen seyd. Also ermahnete der H. Apostel Paulus seine Epheser. Aus diesen Worten nemme folgendes Lehrstuck, welches ein Geistliche Seel über die massen in Ruhe setzet. Leben wie es einem Religiosen gebühret; das ist: Gedencke wie ein

ein Religios, rede wie ein Religios und würcke wie ein Religios. Führe dich, so wohl in offentlich- als Privat-Orthen, dergestalt auf, wie es einem solchen gezimmet, der zur Heil. Religion beruffen, selbe angenommen, ihren Reglen nachzufolgen. Mit diser Haupt-Lehr bewahret, wirst du in deiner Cellen, und ausser derselben: Allein und bey andern, in dem Refectorio und in der Kirchen, mit Geistlich- und Weltlichen die ausserlesenste Ruhe geniessen: allzeit dessen eingedenck, daß du, wie es einem Religiosen zustehet, dich zeigen müssest. Du wirst auch gar leicht und freywillig jene elende Tröstungen verwerffen, welche der Teuffel oder seine Abgesandte wider die Gebühr deines Geistlichen Stands dir eingeben werden. Du wirst nicht die geringste Verläugnung deiner selbst, noch Abtödtung ausschlagen, weilen du wohl siehest, daß solche einem Bruder JEsu Christi, und einem Sohn deines heiligen Stiffters gebühren. Mit einem Wort; du wirst dich sorgsam

sam befleissen einer Geistlichen Eingezogenheit und Mäßigung von allen Dingen; und dises zwar, weilen du nicht von der Welt, sondern von dem Closter bist. Auf solche Art wirst du in beständiger Freud biß zu einem seeligen Tod leben; und wann du solchen entweders einer schweren Kranckheit, oder hohen Alters wegen herzu nahen vermerckest, so wirst du mit dem H. Paulo getröst sagen:

* 2. Tim. 4. v. 6. 7. *Tempus resolutionis meæ instat: bonum certamen certavi, cursum consumavi, fidem servavi. Die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden: Ich hab einen guten Kampff gekämpfft, ich hab meinẽ Lauff vollend, ich hab den Glaubẽ bewahrt. (Nemlich gelebt wie es mein Beruff

Ibid. v. 8. erforderte) In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die, justus Judex. Im übrigen ist mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird. Derowegen wirst du den Tod nicht förchten,

ja

ja vilmehr, wie du hoffen kanst, mit Freuden sagen: *Desiderium habeo, dissolvi, & esse cum Christo. Ich begehre aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn. Du wirst auch nach empfangener heiligen Wegzehrung die Wort einer gäntzlichen Ergebung in den Göttlichen Willen außsprechen: *Nunc dimittis servum tuum Domine, secundùm verbum tuum in pace. HErr nun lassest du deinen Diener nach deinem Wort im Frieden fahren. Dergleichen tröstliche Hofnung eines sanfften und ruhigen Tods, ist überflüssig genug dich durch den gantzen Lebens-Lauff mit Freuden zu erfüllen. Nemme also dise Grund-Lehr an, daß du nach dem Beruff, durch welchen von GOtt zum Geistlichen Stand beruffen worden, leben woltest, und so wirst du allzeit, wie es einem Religiosen zustehet, vergnügt leben.

* Phil. 1. v. 23.

* Luc. 2. v. 29.

XXII. Grund-Warheit.

Von der Geistlich-Brüderlichen Liebe.

WAs solten wir wohl von der Lieb sagen? Nichts anderes, als daß sie dir zu einem ruhigen Leben wunderbarlich wird behülfflich seyn; dann sie wird dich von vilen verdrüßlichen Geschäfften, in welche du sonsten köntest verwickelt werden, frey machen. Derowegen hatte der H. Petrus die neue Christen so sorg-
* 1. Pet. fältig ermahnet: Ante omnia mu-
4. v. 8. tuam in vobismet ipsis charitatem habentes. **Vor allen Dingen aber habt eine stete Lieb untereinander.** Und warum diß? Weilen zu glauben ist, daß er seine Lehr mit der Lehr unseres Heylands hat gleichförmig machen wollen, welcher gesprochen:
* Joan. *Mandatum novum do vobis, ut di-
13. v. 34. ligatis invicem, sicut dilexi vos. **Ich gebe euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab.** Und wiederum

rum Vers 15. In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. **Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet.**

Was ist aber jene Lieb? Es ist ein solche Liebs-Neigung, die nicht in der Natur, nicht in Anverwandschafft, nicht in Fleisch und Blut, sonder in übernatürlichen Beweg-Ursachen gegründet; daß nemlich der Mensch von dem himmlischen Vatter erschaffen, mit dem Blut seines Sohns erlöset, und von dem heiligen Geist geheiliget worden. JEsus Christus hat uns geliebt, weilen Er in einem jeden aus uns, auch in dem geringsten Menschen, das Ebenbild GOttes sahe, als nemlich eine nach der Gleichheit GOttes erschaffene Seel. Dahero hat er seinen Nachkömmlingen die wahre Gegen-Lieb anbefohlen, welche weit daurhaffter seyn solte, als alle Lieb, so in der Natur, oder natürlichen Ga-

ben gegründet ist, dergleichen seynd z. Ex. ein schöne Leibs-Gestalt, ein adeliches Herkommen, ein scharff-sinnig gelehrter Verstand, eine Geschicklichkeit in Verrichtungen, eine Annehmlichkeit im Reden rc. Jene Lieb also befreyet einen Religiosen von unzahlbaren Widerwärtigkeiten und Verdruß. Lasset uns etwas von diser Materi, wie es der H. Paulus nach einander beschreibet, hier anmercken.

Die Lieb befreyet uns von der Ungedult, welche nicht wenig das Gemüth verwirret, *quia *charitas patiens est*: weil die Lieb gedultig ist. Sie befreyet uns von einer hart- und rauhen Manier in Wort- und Wercken, welche dem Menschen bitter vorkommet; quia *charitas benigna est*: weil die Lieb Sanfftmüthig ist. Sie befreyet uns von Zanck, Streit und Eyfersucht: O wie bitter ist dises! *quia charitas non æmulatur*. Dann die Lieb eyferet nicht. Sie befreyet uns, einem andern nicht zu schaden: Quia charitas non agit perperam. Sie handelt

*1. Cor. 13. v. 4. &c.

delt nicht boßhafftig. Sie befreyet von aller Hochachtung seiner selbst, von allem aufgeblasenen Hochmuth, *quia charitas non inflatur.* Sie benimmet allen ångstigen Hochmuth, welcher den Menschen antreibet, vor andern angesehen zu seyn, und hoch am Brett zu sitzen: Quia *charitas non est ambitiosa:* weilen die Lieb nicht ehrgeitzig. Wer die Lieb hat, der ist nicht dem schåndlichen Eigennutz ergeben: Quia *charitas non quærit quæ sua sunt:* weilen die Lieb nicht sucht das Ihrige. Sie sucht keine Rach, und lasset sich auch darzu nicht reitzen. Quia *charitas non irritatur.* weilen die Lieb sich nicht laßt erbittern. Sie befreyet von argen Gedancken, üblen Argwöhnen, freventlichen Urtheilen, von verkehrten Auslegungen anderer Thun und Lassen, oder Absichten: Quia *charitas non cogitat malum.* Weilen die Lieb nichts arges gedenckt. Sie erfreuet sich nicht ab dem Fall ihres Widersachers, ab dessen begangenen Fehler, und ausgestandener Schmach: Quia *charitas*

non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati. Weil die Lieb sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Warheit. Was noch mehr? Weilen sie aufrichtig ist, vermeynt sie, eines jedwedern Treu und Glauben seye also, gleich dem ihrigen, beschaffen, und nimmet ohne Geheimnuß oder Bedencken das Ja für Ja, das Nein für Nein an: Quia *charitas omnia credit.* Dann die Lieb glaubt alles. Sie verzweiffelt niemahl: *sed omnia sperat.* sondern hoffet alles. Endlich durch einen heroischen Langmuth verliehret sie sich niemahl, oder wird in beharrlicher Erwartung nie ermüdet: *Omnia sustinet.* Sie überträgt alles. Was sagst du zu all disem, mein lieber Religios? Es gedunckte mich, ich sehe bey so vilen Unvollkommenheiten und Gebrechen, gleichsam ein Nest voller Mucken oder Dörner, von derer Stich und Stachlen sich niemand erwehren könte. Ich hab aber beynebens wohl verstanden, wie wundersam die Lieb von allen di-

sen Ublen die Seel errette, und an statt derer lauter Hönig und Rosen der stillen Ruhe hervor bringe.

Noch eines wollen wir aus dem H. Petro hinzusetzen, nemlich: *Charitas operit multitudinem peccatorum.* Die Lieb bedecket die Menge der Sünden. O fürtreffliche Zierd der Liebe! Es ist sittlicher Weiß unmöglich, daß nicht in Gemeinschafft viler Geistlichen Personen einige Fehler geschehen sollen. Und könte freylich wohl ein solche Seel, die nach der geistlichen Vollkommenheit trachtet, in Ansehung dergleichen Gebrechen, unruhig und traurig werden, daß sie an einem Ort sich befinde, wo sie nicht glaubte ein solches anzutreffen; massen sie bey ihrem Eintritt in das Closter darvor hielte, sie komme in ein Ort, wo lauter heilige Leuth wohnen; siehet aber hernach bald bey disem, bald bey jenem, vile Unvollkommenheiten. Aber diß soll dich nicht irren; dann die Lieb weißt nicht allein die Unvollkommenheiten, sondern auch die Sünden zu bedecken: Derowegen traget sich

1. Pet. 4. v. 8.

gleich einer gütigen Mutter auch gegen ihrem ungesitteten Sohn, ein heiliges Mitleyden, entschuldiget, und leget den Fehler zum besten aus, siehet nur an das Gute, und schweiget zu dem Bösen. Auf solche Weiß schmertzet sie nicht das Orth, wo sie ist; ja sie ist vilmehr getröst, und saget GOtt darum hertzlichen Danck. Was haltest du nun, O lieber Geistlicher! von diser so edlen Tugend? Vermeynest du nicht, daß sie demjenigen die höchst-erfreuliche Ruhe bringe, der solche Lieb besitzet. Du kanst es nicht laugnen. Diser Ursach wegen hatte der Königliche Prophet, dergleichen Versammlungen Geistlicher Personen im Geist vorsehend, unter welchen die Lieb wohnen solte, aufgeschryen: *Ecce quàm bonum, Siehe wie gut ist es (und dises ist zu unserm Zweck nicht genug, sonder auch jenes vonnöthen, was nachfolget) & quàm jucundum, habitare fratres in unum. Und wie lieblich ists, wann Brüder in Eintracht bey einander wohnen.

*Ps. 132. v. 1.

Er

Er ist über das noch weiter gangen, und hat solche Geistliche Versammlung dem Hohen-Priester Aaron verglichen, welcher in das Heiligthum eingehend, von der Scheitel des Haupts biß an den Saum seines Kleyds den angenehmsten Geruch köstlicher Salben und Rauchwercks von sich gabe: Sicut unguentum, quod descendit à capite in barbam, barbam Aaron in oram vestimenti. Gleichwie ein Salb auf dem Haupt, die herab fließt in den Bart Aaron, und in den Saum seines Kleyds, v. 2.

Auf dise Art hat uns der Prophet das schöne Angesicht, ja den besondern Trost einer Geistlichen Gemeinde an dem Haupt beschrieben, in welchem die Lieb ihren Wohn-Sitz hat, und sich nach und nach auf die Oberen, Aeltere, Jüngere, und Novitzen ausgiesset. O was für ein Lust und Freud! wo alle in der Lieb leben; lieben sich einander in der Lieb; helffen einander, und vertragen sich friedlich in der Lieb. Disem füge

noch eines jedwedern besondere: und dem gantzen heiligen Ordens-Stand gemeinsame Tröstung hinzu. Und seye versichert, daß alsdann der gute Geruch einer so lieblich schmeckenden Tugend durch die gantze Stadt, wo solche Clöster seynd, ausgegossen werde. Nach disem angenehmsten Geruch lauffen die Jüngling, und verlangen dahin aufgenommen zu

*Cant. 1. v. 2. 3. werden. * Curremus in odorem unguentorum tuorum, adolescentulæ (animæ) dilexerunt te. **Wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlauffen, die Jungfräulein lieben dich.**

Alles dises kan von einem Closter Geistlicher Personen gesagt werden, wo die Lieb herrlich grünet.

XXIII. Grund-Warheit.

Von denen Schatten: oder falschen und leeren Einbildungen eines Religiosen.

WEr ist und wohnet wohl unter- oder mit denen Schatten in

in einer heiligen Religion? Ich weiß schier nicht, was ich sagen solle. Betrachte ein sonst vortreffliches Pferd, welches aber mit dem Schatten behafftet, Scheu, und unbändig ist, auch diser Ursach wegen sich öffters den Hals bricht. Dergleichen Schatten bestehen in dem, daß man etwas anscheinend- und sich herzunahendes in den Kopff fasse, oder einbilde, so doch nirgend ist. Wann ein Pferd nur den geringsten Schatten eines strohigen Sacks, oder Bund-Holtzes ersihet, so lasset es sich von seiner Phantasey verleiten, und bildet ihm weiß nicht was für ein grosse Gefahr und vorseyendes Ubel ein. Und mit disem starcken Eindruck schon vor eingenommen, kan selbes weder mit Sporn noch Peitschen nicht einen Schritt weiters fortgetrieben werden. Das Pferd leydet am Schatten; der Ritter muß Gedult- und auf selbes grosse Sorg tragen. Wann nun ein solcher Phantast ohne Menschliche Beyhülff ist, so gerathet er mit Gewalt ins Ver-

derben. Ein scheues Pferd ist ein rechtes Vorbild eines Religiosen, wann diser auch am Schatten leidet. Man kan die beschwerliche Arbeit und Bemühungen, Verdruß und Sorgfältigkeit des Prälaten, Beicht-Vatters, und aller andern wegen eines solchen elenden Menschens nicht genugsam beschreiben. Wann jene mit einander reden, vermeynt er, es gehe wider ihn; wann sie lachen, glaubt er, man lache ihn aus; wann sie von einander gehen, bildet er sich ein, man wolle ihn fliehen, &c. Alles was man gantz unschuldig und aufrichtig handlet, haltet er darvor, es seye wider ihn. Wer zweifflet daran, daß ein so armseeliger Mensch nicht ein bitteres Leben führet? Er wird in seinen Gedancken als wachend- und in seinen Phantaseyen als schlaffend gequälet; Wann er allein, oder mit anderen; offentlich oder in Geheim erscheinet, ist er in beständigem Schmertzen; wann du dessen die Ursach von ihm zu wissen verlangest, so wird er sehr danckle

Falsch-

Falschheiten herfür bringen, gleich denen Egyptischen Finsternussen: Er wird noch darüber schwören, daß sie wahr und unfehlbar seyen, auch sich verwundern, daß man solche Einbildungen von ihm nicht glauben wolle. Anjetzo mein lieber Geistlicher! wilst du in deinem Closter ein ruhiges Leben führen? so verjage und wirffe hinaus all dergleichen leeres Schatten-Werck. Brauche das Liecht, und vertreibe den Schatten; erwecke das Liecht gesunder Vernunfft, und bilde dir ein, daß, wann solche deine Schatten und falsche Einbildungen wahr seyn solten, du nicht in einem so heiligen Orth, sonder in einer finstern Höhle grausamer Bestien wohnen thätest, und alle Religiosen alsdann höllische Furien seyn wurden. Und glaubest, daß du ein solche Meynung, will nicht sagen von allen, sonder nur von einem einzigen Religiosen fassen könnest, mit deme du in deinem Closter lebest! Weiters, wann du einen also verdunckleten Verstand hast, daß dir das helle Liecht

Liecht der Vernunfft nicht zulänglich wäre, so folge meinem Rath, und mache es gleich dem Blinden, welcher dem Sehenden glaubet. Vertraue dises finstere Schatten-Werck dem Geistlichen Vatter, dem Obern, oder einem andern gescheiden Religiosen; glaub ihren Worten und folge denenselben; thust du dises nicht, so wirst allzeit unruhig und betrübt verbleiben; und zwar, welches noch schlimmer wegen eines puren Nichts. Der Schatten ist, nach der gesunden Philosophie, nichts anderes, als eine Beraubung des Liechts. Wann diser hinaus gejagt ist, wirst du in deinem heiligen Orden vil vermögen, allen lieb und werth seyn. Hast du nicht gelesen, wie Alexander der Grosse seinen Bucephalum, sonsten ein außerlesenes Pferd, gedemmet, aber wegen des Scheuens oder Schatten unbändig? Er hat dasselbe scharff beym Zaum gehalten, der Sonnen gerad entgegen gestellet, und ihme das Scheuen völlig benommen, wie Plutarchus schreibet.

XXIV. Grund-Warheit.

Daß ein Religios die Cell lieben, und sich in derselben so vil möglich halten solle.

Wann du aus Lieb deiner Seelen-Ruhe ein geistlicher Liebhaber der Cellen werden willst, hab ich gute Hoffnung, du werdest in dem Closter vergnügt leben. Nimme diß für ein nutzliches Lehr-Stuck an: liebe die Cell, und halte dich in derselben, so vil es möglich. Ich will es kurtz machen: Lese zuweilen nur das 20. Cap. 1. Buchs von der Nachfolgung Christi aus dem Thoma von Kempis; von dem vernehmen wirst, wie grossen Nutzen die Lieb und Bewahrung der Cellen bringe. Ich sehe auf deine Ruhe, und sag allein, es werde zur selben ein kräfftige Beyhülff seyn, wann in deiner Cell beständig verbleibest. Und wann es sonst kein andern Nutzen brächte, so wird es doch aus diser Ursach sehr Viles beytragen; daß du nemlich durch

durch das wenig Hören und Sehen, auch da von andern ausser deiner Cell wenig gehört und gesehen wirst, unzahlbare Gelegenheiten vermeyden könnest, dich über ein oder andere Sach zu bestürtzen. Auch GOtt selbsten wird wegen diser Einsamkeit zu deinem Frieden verhilfflich seyn, da er sihet, daß du ab solcher heiligen Einöde in der Cellen grossen Lust habest, und unter andern einen Endzweck erfüllest, wessentwegen du aus der Welt und in das Closter getretten bist. Es seynd in disem so vile Ausschweiffungen, jedoch in gewisser Maß, wie vil einem in der Stadt vorfallen können. Wann nun solches öffters geschiehet, kan es wahrhafftig den Geist zerstreuen, wo dir nach wenig Schritten begegnen kan, hier ein Wort: da Zwey: und dorten mehrere zuhören; Sihe, da mag dich schon ein grosser Schwarm der Verwirrungen überlauffen. Derowegen wann du, nach stiller Ruhe deines Gemüths zu trachten, oder selbe zu erhalten verlangest, so liebe

dein Cell: alldorten lese, schreibe, bette, arbeite, und durch dise Canäl wird der Fried, wie ein süsser Fluß, in deine Seel kommen. Du wirst befreyet seyn von neuen Zeitungen zu reden, und wiederum von andern anzuhören; Von Offenbahrung deiner Anschlägen; von beschwerlicher Schuldigkeit anderen Dienste zu erweisen. In solcher Lieb deiner Cellen wirst du zu rechter Stund, ohne weitere Ansprach deiner Mit-Brüdern, Schlaffen gehen, und also frühe Morgens widerum aufstehen. So wirst auch vor der Matutin der Geistlichen Betrachtung obligen: und mit beständigem Fleiß dem Chor abwarten können.

XXV. Grund-Warheit.

Von dem Zorn, und dessen hefftigen Bewegungen, wie man selbe unterdrucken müsse.

CHolera, oder ein Zustand von der Gallen, ist ein sehr bittere Feuchtig-

tigkeit. Dahero ist kein Wunder, daß, wann dise um das Hertz wird aufgerührt, der Mensch alsdann verwirrt werde. O wie ruhig wurde das Gemüth eines Religiosen seyn, wann es dem Zorn nicht ergeben wäre! Man muß dessen schnelle Bewegungen unterdrucken, welche bißweilen in dem heiligen Orden zwar ausbrechen, aber mehrentheils wegen Sachen von keiner Wichtigkeit, und folglich nicht werth sich zu erzörnen. Dann es ist zu wissen, daß der Zorn dem Menschen von Natur gegeben seye sich darmit zu schützen, oder wider seinen Feind zu gebrauchen; solches aber ist nur im Fall der Noth, und wo es die gesunde Vernunfft eingibet, zu verstehen. Also verfahret ein erzörneter Kriegs-Obrister im Feld wider die Feind, und ein Richter wider die Ubelthäter. Nun glaubst du anjetzo, lieber Geistlicher! daß etwan ein unbedachtes Wort, ein unfreundliches Angesicht, oder ein geringe Verachtung deiner Person, einen Zorn verdiene? Du

wirst

wirst selbst, von Nein sagen; Ich erkläre dise Warheit mit einer Gleichnuß. Es stehet ein Schloß mit Kriegs-Stucken auf allen Mauren und Thürnen wohl versehen. Aber zu was Ende? damit sie wider das feindliche Kriegs-Heer abgefeuert werden, so das Schloß belagern wolte. Nun mercke; wurde nicht ein solcher Kriegs-Vorrath vergeblich angewendet, und das gröste Stuck, welches eine Kugel von 60. Pfund haltet, thorrecht abgeschossen, um darmit nur eine Muck, einen Spazen, einen Hund, oder ein Schaaf zu tödten? Wer wird diß in Abred stellen? dann solche verächtliche Thierlein, welche dem Schloß so wenig schaden können, seynd ja dergleichen schweren Geschützes und grossen Gewalts nicht werth. Dise Gleichnuß mache dir zu Nutz, und du wirst sehen, daß sie jene Religiosen treffe, welche wegen gar schlechten Dingen die schärffiste Waffen ergreiffen, und sich nur um Kleinigkeiten hefftig erzörnen. Moyses war ein Führer ei-

nes sehr Zahlreich- und muthwilligen Jüdischen Volcks: Wie hatte er dann selbes viertzig gantzer Jahr ihrer Wanderschafft aus der Wüsten führen können? durch die Sanfftmuth; welche ihm in einem so fürtrefflichen Grad beywohnete, daß die heilige Schrifft ihn mit dem Ausspruch und Lob eines auf Erden sanfftmüthigsten Manns beehret.

Und dises melde ich darumen, damit erkennest, daß die Sanfftmuth, dem gähen Zorn entgegen gesetzt, aus einem grossen Gemüth, grosser Weißheit, und grossem Verstand herkomme. Derowegen lasse dich nimmermehr bereden, als ob dir ein gescheider Mann deine Sanfftmuth für ein schlechtes Hertz, für ein Dummheit, oder für ein kaltsinniges Gemüth ausrechnen werde. Es wird vielmehr für eine That eines vernünfftigen Manns erkennt werden, welcher mit grossem Gemüth begabt sich wegen Kleinigkeiten nicht erzörnen will. Uber das setze noch hinzu, daß es, sich nicht erzürnen, ein grosses Hertz an-

anzeigen wolle, welches weder den Verlust einer geringen Sach, noch den Verdruß eines Paßionirten noch die Unbild eines Ungeschlachten- noch die Bosheit eines neidigen Menschens förchtet. Wann du auf disem Weeg wandlest, werden sich alle über dich verwundern; du wirst dich von vilem Ungemach, Streit, und Nachgierigkeiten befreyen. Ein jeder wird mit dir gern sein Gespräch halten, und wirst in der Archen deines Closters gleich seyn einem Däublein, so ein Oel-Zweig in dem Mund hat. Was noch mehr? GOtt wird dich auf ein besondere Weiß, was die Reinigkeit anbetrifft, beschützen, in welcher fürnemlich die jenige, so leicht zum Zorn beweglich, vil grössere Anstöß leyden. Derowegen setzet die Kirch in jenem schönen Hymno, welchen sie zu Ehren der Himmels-Königin absinget, zugleich zwey Bitten hinzu: Nos culpis solutos, mites fac & castos. Nachdeme wir von Sünden befreyet, so mache, daß wir sanfftmüthig und keusch seyen.

Nach disen heiligen Bedencken fasse, O lieber Religios! ein eyffrige Begierd und Vorsatz zu diser Haupt-Lehr: du sollest dich nicht hefftig erzürnen. Wann aber jedannoch aus deiner Schwachheit dich bißweilen erzürnen soltest, so schäme dich, daß du wider eine Mucken ein Stuck ab-
*Job. 13. v. 25. gefeuret. *Contra folium, quod vento rapitur, ostendis potentiam tuam, & stipulam siccam persequeris. **Du erzeigst deine Macht wider ein Blat, so vom Wind verwehet wird, und verfolgst dürre Stopplen.** Du sollest dich wegen solcher grossen Schwachheit billich schämen, welche anderst nicht, ausser durch Zorn, kan bewegt werden. Es solte fürwahr ein jeder Religios an Tag geben, daß er könne mit Unbilden geplagt, und übel gehalten werden, ohne daß er in Zorn ausbreche. Letztlich solle man hierinfalls dem heiligen Paulo folgen, welcher verbiethet
*Ephes. 4. v. 26. im Zorn schlaffen zu gehen: *Sol non occidat super iracundiam vestram. **Lasset die Sonn über eu-**

ren Zorn nicht untergehen. Bestraffe, und klage dich an wegen dises begangnen Fehlers: mache Frid mit deinem Beleydiger, und demüthige dich vor jenen, denen du Aergernuß gegeben. Zorn, Streit, und alle Mißhelligkeiten sollen aus dem Closter verjagt und vertriben seyn. Alle Religiosen sollen die Waffen ergreiffen und zörnen, aber nur allein wider den Zorn; keiner solle denselben in dem Hauß, daß ist: in sich, in seinem Hertzen gedulten.

XXVI. Grund-Warheit.

Daß man von andern nicht ungleich urtheilen, und nicht übel von ihnen reden oder schreiben solle.

VOr zwey Ublen sollest dich hüten. Eins ist, daß du nicht von anderer Thun und Lassen ungleich urtheilest; das Zweyte, daß du nicht übel von ihnen redest, oder schreibest. Wann dises nicht meydest, wirst dich in ein entsetzliches

Meer voller Bitterkeit hinein werffen. Ich setze noch hinzu: verlange niemahlen, daß die Religiosen, (oder andere) mit welchen du lebest, von dir nicht urtheilen, reden, oder schreiben sollen; Wann dises ihnen zumuthen woltest, wurde dein Gemüth sehr unruhig werden; dann es ist schier unmöglich, daß alle mit dir auf einer Lauten schlagen, nicht übel urtheilen, oder von dir nicht übel schreiben; Gestalten dises eben so vil wåre, als wollen, daß kein Staub auf einen zierlichen Schreib-Kasten fallen, oder eine Muck niemahl dein Angesicht berühren solle. JEsus CHristus selbst ware denen Urtheil und Reden der Menschen ausgesetzt: Quem dicunt homines esse Filium hominis? alii Jeremiam, alii Eliam &c. Matth. 16. v. 13. Was sagen die Leut von dem Sohn des Menschen? welche sagen: Er seye Jeremias, andere, er sey Elias ꝛc. Was aber die Jünger gesagt haben, wußte er als allwissend vorhin. Er triebe die Teuffel aus den Besessnen: und

was urtheilte man darüber? *In Beelzebub ejicit dœmonia. In Beelzebub treibt er die Teuffel aus. Auch von heiligen Leuthen hat es ungleiche Urtheil, ungleiche Reden, und ungleiche Scribenten geben; Aber eben dises wird ihnen zur Ehr gerechnet von denjenigen, welche ihr Leben beschriben. Nimme dahero dises Lehr-Stuck an: seye nicht sorgfältig, ob andere von dir übel reden, urtheilen, oder schreiben; also wirst du im Frieden leben, und grosser Verdrüßlichkeiten überhoben seyn in Verfertigung deiner Schutz-Schrifft- und Entschuldigungen, welches fürwahr ein schwere Peyn eines Geistlichen Menschen ist. Indessen trage Sorg, daß du nicht hierzu die wahre Gelegenheit gebest; und wann dich dein Gewissen nicht anklagt, so folge JEsu Christo nach, welcher vor denen Richter-Stühlen fälschlich angeklagt, schwiege: weilen er sahe vergeblich zu seyn, was er immer für seine Unschuld vor denen mit Paßion verblendten Richtern, bestochenen

*Luc. 11. v. 15.

Zeugen, und vor denen die ausgesprochene Warheit mit Schmach-Worten unterdruckenden Juden einwenden wurde: Derowegen schwige er still. Solte es aber einstens geschehen, daß du die Gelegenheit wider dich zu urtheilen, zu reden und zu schreiben, durch deine selbst eigne Schuld andern gegeben hast; so nimme alsdann gutwillig alles an, zum Zeichen jener grossen Lieb, durch welche dich GOtt noch in disem Leben straffet, damit du nach deinem Todt kein schärffere Straff in dem Fegfeur
* 1. Cor. 4. v. 3. leyden müssest. *Mihi pro minimo est, ut à vobis judicer, aut ab humano die, qui autem judicat me, Dominus est. **Mir aber ist ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem Menschlichen Tag, der mich richtet, ist der HErr:** also sprache der H. Apostel Paulus. Ubrigens lasse dir solches zu deinem Trost dienen, daß, obwohlen öffters dergleichen Urtheil, Reden und Brieff in denen Clöstern aus einem unbescheidnen oder falschen

Eyfer

Eyfer herkommen, alles solches nichts desto weniger dir verdienstlich seye. Was auch zur wahren Ruhe ersprießlich fallet, ist jenes, daß du nicht trachten wollest, dergleichen Ding zu verhindern, weilen sie aus guter Meynung herfliessen, obschon das erfolgte Werck dir Schmertzen bringet, doch aber auch Gelegenheit zur Gedult giebet.

XXVII.
Grund-Warheit.

Von wahrer Treu und Aufrichtigkeit in Wort- und Wercken, ohne Falschheit und Betrug zu handlen.

NEmme auch dise Grund-Lehr von mir an, als ein kräfftiges Mittel in deinem Closter ein ruhsames Leben zu führen; und dises ist die wahre Treu und Aufrichtigkeit in Wort- und Wercken ohne Falschheit, Betrug, und Verdrehung. *Sit sermo vester, Est, Est, Non, Non,

*Matth. 5. v. 37.

Non. Euer Red soll seyn, Ja, Ja, Nein, Nein. Villeicht thue ich nicht wohl in Einrathung diser Haupt-Lehr, welche sonst einem Religiosen eigentlich zukommet, und einem jeden ehrlichen Mann gemein ist. Aber eben aus diser Ursach will ich dir solche nutzbare Lehr eingebunden haben. Du wirst also über die massen vergnügt leben, wann deine übrige geistliche Mit-Brüder deiner Aufrichtigkeit gewahr werden; Ein jeder wird mit dir gern umgehen, und conversiren. Wer weißt nicht, daß ein jeder mit jenen Kauff-Leuthen, welche die Wahren mit keiner falschen, sondern guter Müntz auszahlen, mit Lust zu handlen pflege? Derowegen sollest du wohl zu Hertzen nemmen die Treu und Aufrichtigkeit, als Töchtern der schönsten Tugend, welche ist die wahre Einfalt; und darunter keine Dumheit, sonder die pur lautere Warheit verstanden wird, ohne die geringste Falschheit; daß gleichwie du nichts anders, als was recht ist, begehrest, also mit andern

hand-

handlen wollest, daß auch diejenige allein was ehrlich ist, verlangen werden. Dise Weiß und Manier zu handlen ist in Warheit sehr rühmlich; indeme man der guten Meynung ist, daß von einem jedwedern, was wider das Göttlich- und Menschliche Gesatz unrecht und sträfflich, weit entfernet seye. Nichts desto weniger muß man hier zwey Stein-Klippen zu vermeyden suchen: Einer ist, wo du verlangest einfältig zu seyn, daß dich nicht in Wercken ungescheid, und im Reden unbedachtsam aufführest, massen dises mit der Evangelischen Lehr nicht überein stimmet: *Estote simplices, sicut columbæ. **Seyd einfältig wie die Tauben.** Wir müssen also einfältig wandlen, daß wir zugleich behutsam und vorsichtig, gleich einer Schlangen, seyn: Et prudentes sicut serpentes. **Und klug wie die Schlangen.** Warum aber dises? Damit die Tugend in ihrer heiligen Wirckung vollkommen verbleibe. Und derowegen wird die Einfalt vorgestellet, als mit wel-

*Matth. 10. v. 16.

v. 16.

welcher nicht der Arglist, so nur ein falsche Weißheit, sonder die wahre Klugheit und Tugend gar wohl verknüpffet, und wundersam mit der Einfallt vereiniget wird: Weilen beyde zu dem, was ehrlich ist, abzihlen, wohin der Arglist und Betrug kein Absehen hat. Der andere Stein-Klippen ist, dafür man sich in Ausübung der Einfallt und Aufrichtigkeit hüten solle, nemlich der eigne Ruhm, der Muthwillen, und unverschamte Weiß. Wer mit dergleichen behafftet ist, was immer demselben in den Mund kommet, redet er heraus; alsdann gibt er unter dem Namen einer Einfalt seine Thorheiten an Tag, und widerholet zum öfftern: Verzeyhet mir, ich bin eben aufrichtig und redlich, was ich im Hertzen hab, das sag ich mit der Zungen. Aber dises ist sehr abgeschmack. Es leydet ein solches die Höfflichkeit nicht, alles hervor bringen, was man im Hertzen hat, wegen gezimmender Ehrenbietigkeit gegen den anhörenden und mit conver-

sirenden Menschen; dahero zu besorgen ist, daß man eben dieselbe Warheit mit ehrbaren und behutsamen Worten vortrage: Also sehe nun, ob die geistliche Eingezogenheit jenes gutheissen werde, was die Höfflichkeit nicht geduldet oder zulasset. Wir wollen den Schluß machen: Seye Aufrichtig, Redlich, ohne verstellte Falschheit, Einfältig und Getreu; sey niemahlen betrüglich, niemahlen treuloß, und niemahl, wie ein Judas Iscariot, ein Verräther. Also thue es, und du wirst (nach diser Grund-Lehr) vergnügt und ruhig leben.

XXVIII.

Grund-Warheit.

Daß man auf alle Weiß die Verbündnussen und Versprechen meyden solle.

Es ware Herodes, nachdem er den H. Johann Baptista enthaupten lassen, auf das äusserste betrübt und verwirrt. Weist du aber, was disen König angetrieben habe,

das Haupt seinem liebsten Freund abzuschlagen? Nichts anderes, als ein ungerechte Obligation und gethanes Versprechen. Er hat sich unter wehrender Mahlzeit, in voller Hitz und Lustbarkeit, so er gegen der Tantzerin gefasset, mit einem Eydschwur verbunden, ihr alles zu geben, was sie von ihm begehren würde. Da sie aber das Haupt des H. Joannis begehrte, hat er ihr selbes abgeschlagener übergeben. Du wirst also mein Religios, in deinem Closter vergnügt leben, wann dises Lehrstuck wirst angenommen haben; meyde auf alle Weiß die Obligationen, und Versprechungen; wann hierinnfalls nicht folgest, so hast du schon deine Freyheit vergeben, und bist ein Sclav desjenigen, deme dich verbunden. Soltest du mit der Zeit deine Obligation, in welche dich eingelassen hast, erfüllen müssen, da ist es unglaublich, in was grosses Elend hernach du kanst eingeführt, und in wie vil gefährliche Fallstrick verwickelt werden, so wohl zu Hauß, als ausser

ser demselben, mit deinen Freunden, nächst-Anverwandten und andern. Dein eigene Ehr und Reputation wird dir eingeben, man solle von seinem gegebenen Wort nicht abweichen. Und was ist aber da zu thun, wann es wegen einer ungerechten Sach geschehen, oder noch geschehen solte? Gütiger GOtt! Was wird da für ein grosse Ketten voller Gebrechen, und villeicht auch der Sünden daraus werden! und obschon von einer Sach die nicht sündlich, solte gehandelt werden, wann es aber doch sehr schwer, und deinem Stand fast unmöglich zu bewerckstellen wäre, was werden dich da für Aengstigkeiten überfallen! Trachte derowegen dich von solchen Bekümmernussen zu befreyen, oder vilmehr von selben zu hüten, mithin alle Obligationen und Versprechungen zu fliehen, meistens aber jene, wodurch die Tugend solte verletzt werden; z. Ex. die wahre Lieb gegen den Religiosen; die geistliche Beobachtung der Regelmäßigen Zucht; der Gehorsam gegen dem Obern; die Andacht gegen GOtt.

XXIX.

XXIX.

Grund-Warheit.

Von dem Neyd, daß man disen mit allem Fleiß fliehen solle.

DEr Neyd bey einem Religiosen zerreisset sich selbst; ist ein bekantes Sprichwort. Ich wurde hier davon keine Meldung thun, wann ich nicht zwey Ding wußte. Eines ist, daß er in das irrdische Paradeiß eingeschlichen: das andere, daß er auch in dem Apostolischen Collegio bey Lebzeiten JEsu Christi Platz gefunden. In das irrdische Paradeyß hat die Schlang den Neyd eingeführt, welche die Glückseeligkeit unserer ersten Eltern beneydend, dieselbe zum Fall gebracht, daß sie jenes Ort alles Wollusts verlohren haben. In das Apostolische Collegium hat der Ehrgeitz den Neyd eingebracht, da die Mutter Zebedäi von dem Heyland

land begehrte, daß ihre Söhn in dem Reich GOttes sitzen solten: einer zur Rechten, der ander zur Lincken: Andere Jünger aber vom Neyd angetrieben, als damahl noch unvollkommen, wurden hierüber unlustig. Folglich kan man auch billich förchten, er möchte nicht minder bey einem Geistlichen Menschen Platz finden, welcher nach seiner Weiß zu handlen, entweder aus unordentlicher Begierd, oder durch andern Weeg jenes zu erhalten suchet. Für deine Ruhe aber, mein lieber Religios, nimme dise Lehr an: Mit allem Fleiß fliehe den Neyd. Wann du disen einmahl in dein Hertz einlassest, so wirst du unruhig werden, und andere unruhig machen. Dann der Neyd ziblet dahin, daß es den Neydigen kräncket, wann ein anderer ein Gut besitzet, welches du nicht hast, und nicht zu besitzen vermagst. Sihe da die Eigenlieb, aber wohl schlecht, so eintzig und allein auf ihren Eigennutz hefftig beflissen ist. Es will der Neydige über alle andere erhoben

seyn, und den Vorzug haben, und derowegen sucht er die Übrige zu verachten; Aus allen, auch tugendsamen Wercken bemühet er sich einen Fehler heraus zu ziehen, und selben andern vor Augen zu stellen, mit Verwunderung, daß man solchen nicht beobachtet habe. Aber was tragt er für einen Frucht oder Nutzen darvon? Gemeiniglich gar keinen: Ja er vermehret durch seinen Neyd dem andern die Ehr, da er offentlich an Tag gibt, daß jener ein Gut besitze, welches er ihm mißgönne. Sihe nun, wie ein Neydiger in seinem Hertzen verwirret, mißgünstig, armseelig, und vor Neyd wie ein Cain im Angesicht erblaichet ist. Nemlichen:

Invidus alterius rebus marcessit opimis.

Zu Teutsch:

Wann es dem anderen an Mittlen nit gebricht,
So mag der blasse Neyd dises ansehen nicht.

Ey

Ey so dann, mein lieber Religios! wann du deine Brüder ansihest, welche mit fürtrefflicheren Gaben als du begabt seyn, so frolocke und freue dich, daß ein Religios mit solchen guten Eigenschafften, die dir abgehen, versehen gefunden werde, dann er ist dein Bruder. Folge dem Ehrwürdigsten heiligen Johanni dem Tauffer nach, welcher, da sich seine Jünger an der Zahl verminderten, und die Jünger JEsu Christi an der Zahl immer zunahmen, von dem Heyland gesprochen: *Illum oportet crescere, me autem minui. **Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.** Also wirst du durch die Demuth und Liebe den verdammlichen Neid zerstöhren, dann aus Mangel diser zwey Tugenden pfleget er dein Gemüth einzunehmen, und damit er keinen andern grösser- und würdiger als er ist, ansehen dörffe, so will er nicht, daß selbiger jenes Gut oder Gaben besitzen solle, die ihn vor den Menschen ansehnlich machen.

* Joan. 3. v. 30.

XXX.
Grund-Warheit.
Daß man bißweilen aus der Noth ein Tugend machen müsse.

Aus der Noth ein Tugend machen, ist ein Lehr-Satz von gröster Wichtigkeit, um ein ruhiges Leben in einem heiligen Ordens-Stand zu geniessen; soltest du aber einstens in deiner Schwachheit so weit kommen, und sagen dörffen: Ach! wann ich mir jemahl hätte einbilden können, daß dises Closter also beschaffen wäre, wie ich es anjetzo finde, so wär ich niemahl in dasselbe eingangen. Von deme was schon geschehen ist, must du keinen Schmertz fassen, weilen nicht mehr zu helffen; sonder nur besorgen, daß alles in das Gute verkehrt werde; und dises ist, was dir eben gegenwärtiges Lehr-Stuck anzeiget, aus der Noth ein Tugend zu machen. Das geschehene zu vernichten stehet nicht in deinem Vermö-

mögen: wohl aber selbes in das Gute zu verkehren, wie es die jenige thun, welche von einem vergifften Schlangen-Biß verwundet, hernach aus eben derselben Schlangen-Gifft ein Medicin machen, und darmit den vergifften Biß heylen. Es hatte das Ansehen, als wolte der H. Paulus JESU Christo entgegen stehen, er hörte aber bald darauf: * Durum est tibi contra stimulum calcitrare. Es ist dir hart wider den Stachel ausschlagen. Das Pferd als ein unvernünfftiges Thier, wann es den Nutzen verstunde, solte nicht wider den Sporn ausschlagen, sonst wird es denselben nur mehr und mehr empfinden: es solte gehorsamen. Wann dises keinen würcklichen Reitter hätte, und selbes nicht im Zaum halten wurde, so kunte es ja nach seinem Muthwillen herum springen. Weil es aber einen Ritter hat, welcher es nach seinem Belieben, auch wider dessen Willen, fortzutreiben weißt, so wäre das Pferd unsinnig, da es sich wider den Sporn und Peitschen

* Act. 9. v. 5.

auflehnen wolte. Also, mein Religios, wann es dir frey stunde, dich zu unterwerffen, oder nicht; wolte ich dir gern Beyfall geben; wie auch wann es in deiner Willkuhr wäre, aus dem Closter wiederum in die Welt zuruck kehren; oder in dem Closter verbleiben, desselben geistliche Zucht aber von sich schieben wollen. Nun vermagst du keines aus beyden ins Werck zu richten; was ist dann zu thun? mache dir aus der Noth ein Tugend; weilen du doch leben must, wo du anjetzo lebest, so lebe also wegen GOtt; und aus Liebe GOttes seye gehorsam, arm, rein, und von der Welt abgesöndert. Dises und anderes, was du aus erst bemeldter Beweg-Ursach, nemlich der Liebe GOttes, zu bewürcken hast, übe in der That aus, und du wirst vergnügt leben. Ich rathe dir auch, daß dich öffters innerlich versammlen, und mit dir selbst auf dise Weiß reden mögest. Anjetzo bin ich endlich ein Religios (Geistliche Person) ist es dann nicht eine Thorheit, etwas wollen,

len, so ich auf keine Art erlangen kan? also ist es ja vil besser, daß ich mir die Bürde versüsse, erleuchtere, und angenehm mache, so ich von mir abzuwerffen nicht vermag. Wann nun auf solche Weiß mit dir selbsten wirst zu Rath gehen, so schöpffe ich die gute Hoffnung, du werdest dardurch deine Seel und Leib versorgen; deine Seel zwar; weilen du solcher Gestalten alle die Geistliche Werck und Arbeiten in der heiligen Religion zum ewigen Leben wirst verdienstlich machen; deinen Leib betreffend; dieweil auf solche Art all dein Speiß und Tranck, Schlaff, und andere erlaubte Ergötzlichkeiten zum Nutzen gerathen werden. Solte dir auch dein Prälat oder Oberer mißfallen, so mach ihm keinen Verdruß, und weigere dich nicht demselben zu gehorsamen. Mach aus der Noth ein Tugend; und führe dich also auf, als ob er dir wohlgefiele. Ein gleiches thue gegen anderen deines Ordens Brüderen, die mit Aemptern versehen. Nimme alles, was GOtt dir

zuschicket, von seiner Hand an, zur Genugthuung für deine Sünden, die du in der Welt begangen hast. Opffere ihnen alles auf, als einen bittern Kelch, den er dir darreichet, und leyde es alles um seiner Liebe Willen. Würcke, und übe dich, als wann du heut den Novitiat anfangen soltest.

*Ps. 76. v. 11. *Ego dixi, nunc cæpi. Ich hab es beschlossen, und anjetzo schon angefangen. Erneuere öffters dein heilige Profeßion, und wandle nach selber mit jener Lieb, Eyffer und Fleiß, in welchem du den ersten Tag das Geistliche Leben angefangen. Dises hab ich erachtet dir einzuflössen, daß du aus der Noth ein Tugend machen sollest. Wann du nun dise sehr nutzliche Grund-Lehr im Werck wirst ausgeübt haben, so bin ich versicheret, du werdest in deinem heiligen Ordens-Stand ein ruhig und vergnügtes Leben führen.

XXXI.

Grund-Warheit.

Daß alles was auf der Welt geschiehet, ausser die Sünd, von GOtt herkomme.

ALles, was immer auf dem Erd-Kraiß geschiehet, (ausser die Sünd) obwohlen man es insgemein Ublen nennet, und in sich selbst kleine seynd, wie jene Ding, die uns plagen, kommet von GOtt. Non est malum, es ist kein Ubel, (nemlich kein Natürlich- und Peynliches) in civitate, quod non fecerit Dominus,* in der Stadt, das der HErr nicht gemacht hat, zu unserem Guten. Dises wollen die Welt-Leuth nicht fassen, sie krämen und erzörnen sich über das jenige, welches GOtt für einen Werckzeug uns zu straffen brauchet, gleich einem Hund, der in den

* Amos 3. v. 6.

den auf ihn geworffenen Stein beisset, auf die Hand aber, so den Wurff geführt, nicht mercket. Ein Religios wird über die massen vergnügt leben, wann er bey allen ihme zustossenden Ublen (die Sünd ausgenommen) GOtt und seine Vätterliche Hand erkennen wird, von der sie herkommen.

Der Mensch, in Erkantnuß der nothwendigen Ursachen, und derer Natürlichen Würckungen, als nemlich eines trüben Luffts, einer Kranckheit, oder des hieraus entstehenden Todts, gibet sich gar leicht zu Ruhe. Gantz anderst verhaltet es sich mit den Creaturen, so ihren freyen Willen zum Würcken haben. Z. E. ein geistlicher Bruder verachtet den andern, füget ihm ein Unbild zu, und zwar mit böser Meynung. Der Prälat oder Obere schändet denselben aus, legt ihm eine Buß auf. Der Geistliche aber schreibet in dergleichen Zufällen bißweilen seine Widerwärtigkeit nicht dem lieben GOtt, sonder seinem Mit-Bruder oder

Prä-

Prälaten zu; und deßwegen bestürtzet er sich darüber. Damit du derohalben bey disen Begebenheiten, welche in denen Geistlichen Gemeinden fast unvermeidentlich seynd, nicht unruhig lebest; brauche dises Lehr-Stuck: **Nimm alles von der Hand GOttes an.** Und seye versicheret, daß niemand dir wurde beschwerlich seyn, wann es GOtt nicht zulassen wolte. Dise Warheit hat JEsus Christus dem Pilato erkläret, da diser sahe, daß der Heyland auf die Anklagen nichts antwortete, hat er, ihn zu schröcken, gesprochen: *Nescis, quia potestatem habeo crucifigere te, & potestatem habeo dimittere te? **Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu creutzigen, und Macht habe dich loß zu geben?** Er hat aber die Antwort von dem König der Himmlen bekommen v. 11. Non haberes potestatem adversùs me ullam, nisi tibi datum fuisses desuper. **Du hättest kein Macht über mich, wann sie dir nicht wäre von Oben herab gegeben.** O wohl ein hohe

* Joan. 19. v. 10.

hohe Lehr! ein grosses Liecht für uns! Was der Mensch auch Böses wider den anderen thut, das verkehret GOtt zum Nutzen des jenigen, der es gedultig leydet. Sihe nun, ob du recht sagest, und nicht villeicht aus einer Paßion? Diser verfolget und hasset mich; er ist über mich zornig, und neidig: Jener mortificiert, beschändet und verachtet mich. Wann dem also: so must du für den jenigen, welcher dir übel geneigt zu seyn scheinet, wann du ein wahre Lieb hast, eiferig bitten, daß ihn GOtt nicht straffe. Was aber dich selbst angehet, soltest du bey dir gedencken, daß GOtt sich dises lebhafften Instruments oder Werckzeugs bedienen wolle, um deine Tugend entweders zu prüffen, oder dich von einer Schwachheit zu reinigen, oder wegen einigem Verbrechen zu straffen. Semei warffe Stein auf den König David, und lästerte ihn noch überdas. Abisai ein getreuer Hof-Herr des Königs, um dise Unbild und Schmach zu rächen erbothe sich, den

Lästerer zu tödten. Der König aber hat dises auf keine Weiß zugelassen, und geantwortet: Dimitte eum, ut maledicat: *Dominus præcepit ei, ut malediceret David, & quis est, qui audeat dicere, quare sic fecerit? Lasset ihn bleiben, daß er fluche, dann der HErr hat ihm befohlen, daß er dem David fluchen solle, und wer ist, der sagen darf: warum er solches gethan? David hat hier sein Gemüth zur sanfften Gelassenheit bereitet, da er nemlich in einem boßhafftigen Menschen erkannte, daß GOTT ihn darinn prüffen wolle. Also dise Warheit zum Grund voraus gelegt, sihe mein lieber Religios! wie du, in was immer für widrigen Zufällen, so dir entweders von einem argwöhnischen, neydigen, oder sonst deiner Meynung nach, übel geneigten Menschen begegnen können, allzeit ruhig und vergnügt leben mögest. *Sicut Domino placuit, ita factum est, Dominus dedit, Dominus abstulit: sit nomen Domini benedictum. Wie es dem HErrn gefal-

* 2. Reg. 16. v. 10.

* Job. 1. v. 21.

fallen, also ist es geschehen: Der HERR hats gegeben, der HErr hats genommen: der Nahm des HERRN sey gebenedeyet. Dises Kunst-Grifflein hat auch Joseph gebraucht in Trinckung des bittern Kelchs, da ihn seine Brüder denen Ismaeliten verkaufft haben. Er erkante die Hand GOttes, welcher ein grosses Gut aus dessen Verkauffung zubereitete, dises hat er zu seinen Brüdern gesprochen, da er von ihnen als Vice-König über Egyptenland erkennet, dieselbe gantz erschröckt wiederum aufrichten, und darbey die Göttliche mit ihm waltende Vorsichtigkeit anführe͂ wolte, mit folgenden Worten: * Nolite pavere: neque enim durum vobis esse videatur, quòd vendidistis me in his regionibus; pro salute enim vestra misit me DEUS ante vos in Ægyptum. Verschröckt nicht, und laßt euch nicht hart duncken, daß ihr mich in dise Länder verkaufft habt, dann GOtt hat mich zu eurem Heyl vor euch in Egypten geschickt; und bald her-

* Gen. 45. v. 5.

hernach v. 8. Non vestrô consiliô, sed Dei voluntate huc missus sum. Nicht durch euren Rath, sondern durch den Willen GOttes bin ich her gesandt. Es wird offt ein böse That dem Menschen von GOtt zugelassen, die er hernach zu grossem Gut des jenigen, der solches leyden muß, und zu seiner nicht geringen Ehr wunderbarlich einrichtet: als welcher weißt auch die schlimmste Absichten der unvollkommnen Menschen, zu seinem Dienst, und Nutzen seiner Diener zu verkehren. *Itaque consolamini invicem in verbis istis. Derowegen tröstet euch unter einander in disen Worten, schliesse ich mit dem Völcker-Lehrer; und setze noch hinzu die Wort des H. Augustini: *Melius judicavit de malis benefacere, quàm mala nulla esse permittere. GOtt hat vor besser befunden, aus denen von ihm zugelaßnen Ublen was Guts zuordnen, als kein Ubel zuzulassen.

*1. Thess. 4. v. 17.

*Enchir. c. 27.

XXXII.
Grund-Warheit.

Von dem Hochwürdigen Gut, Christo dem Gecreutzigten, und der H. Mutter GOttes, welche drey Ding einem Religiosen zum liebsten seyn sollen.

Es hat der Königliche Psalmist einen zubereiteten Tisch wider alle die jenige, welche die Diener GOttes verfolgten, mit disen Worten ausgedruckt: *Parâsti in conspectu meo mensam adversùs eos, qui tribulant me. **Du hast einen Tisch vor meinem Angesicht zubereitet wider die, so mich plagen.** Vile Schrifft-Ausleger seynd der Meynung, der Königliche Prophet habe auf den Tisch der Englen in heiliger Communion gezihlet. Derowegen zum Voraus gesetzt, daß diser heilige Tisch kräfftigst vermöge, einen Religiosen wider alle Trübseeligkeiten anzufrischen, bin ich gesinnet, hier einen Damm zu schlagen, um alle dergleichen

*Ps. 22. v. 5.

gleichen

gleichen gewaltig-anlauffende Gewässer weit hinweg zu treiben, welche hier und dar einreissen, und die angenehme Ruhe eines Geistlichen zerstöhren könten, da ich nemlich disen Lehr-Satz dir anerbiethe. Drey Ding, O Religios! sollen dir zum liebsten seyn: GOtt in der heiligen Communion, Christus der Gecreutzigte, und die Jungfräuliche Mutter GOttes. Sihe da ein dreyfaches Meer voller Tröstungen wider alle Trangsaalen, Bitterkeiten und Unruhen, welche dich jemahl in deinem Closter feindlich anfallen und ängstigen können.

In dem Hochwürdigen Gut hast du jenen GOTT selbst weesent- und persönlich gegenwärtig, von dem dir das Gute und Böse herkommet. Er ist eben der jenige, welcher zum besten weißt das Gute zu erhalten, und das Böse hinweg zu nehmen, weilen er unendlich weiß und allwissend ist. Es wurde aber wenig seyn die Weiß und Manier zu helffen wissen, wann er nicht auch helffen könte: Es fehlet

let fürwahr GOTT an der Macht nicht, deine Widerwärtigkeiten abzunehmen, ja auch selbe in Freud zu verkehren. Aber auch dises ist noch nicht genug: Dann was nutzet es, daß ein Freund um dein Elend wisse, und dir helffen könne, wann er doch nicht helffen will. Dein GOtt im Hochwürdigen Gut weißt nicht allein und kan, sondern er will auch getreulich all dein wahres Gut, er will dir Hülff und Trost bringen. Disen seinen gegen dir geneigtisten Willen beweiset genugsam jene Göttlich- und zärtlichste Lieb, mit welcher er dises wunderbarliche und Lieb-volle Geheimnuß eingesetzet, also zwar, daß es mit allem Recht ein Sacrament der Liebe genennt zu werden verdiene. Warum soltest du dann mit deinen Bitterkeiten zu disem lebendigen Brunn nicht hinzu gehen, damit du sie in demselben entweders versenckest, oder mit angenehmster Süßigkeit mäßigest? seye nun gäntzlich versicheret, du werdest von dar niemahl ohne inniglichen Trost hinweg gehen.

Der

Der für dich gecreutzigte Heyland leget überflüßig seine Lieb gegen dir an Tag. Es ist genug, die andächtige Gemüths-Augen auf ihne zu werffen, und selben an dem schmählichsten Creutz unter den bittersten Schmertzen zu betrachten, damit du deine Trübsaalen ihm vortragen, und in denenselben einen höchst vergnüglichen Trost fassen mögest. Klag ihm verträulich alles, was du widriges leydest; sag ihm alle die Unbilden, Widersprechungen, und Schmachen, mit welchen du befallen wirst; und glaub ungezweifflet, du werdest jenen übergrossen Trost finden, daß durch deine Ublen dem jenigen, den du liebest, und der dich liebet, gleichförmig gemacht werdest. In disem grossen Buch des Gecreutzigten wirst du die richtige Auflösung aller Vorwürff gegen deine Widerwärtigkeiten sicherlich finden. Disen sihe in deiner Cellen zum öfftern an, disem zeige wehmüthig an deine Klagen, und begehre seinen Rath. Mit Stillschweigen wird er dir vil sagen, so zu dei-

deinem Trost und ruhigen Leben erspriesslich. Was zweiffleſt dann? du dieneſt ja ihm? du liebſt ja ihn? und haſt ja aus Lieb ſeiner der Welt, dem Fleiſch, und dem Teuffel abgeſagt? Du haſt einen guten HErrn, welcher die liebet, die ihn lieben, und niemahl verlaſſet.

Die Allerheiligſte Jungfrau und Mutter GOttes wird von der Kirchen ein Meer-Stern genannt. Leſe, ich bitte dich, die zärtlichſte Wort des Heil. Hönig-flieſſenden Abbts Bernardi, so in dem Röm. Brevier finden wirſt: *Si insurgunt venti tentationum, respice Stellam, voca Mariam. Wann die Sturm-Wind und Wellen der Verſuchungen wider dich aufſtehen, ſihe den Meer-Stern an, ruffe MARIAM an. Du kanſt nicht irren, ſie iſt die Mutter GOttes; Sie iſt aber auch deine Mutter: weilen du ein Bruder JEſu Chriſti biſt; und gleichwie diſer iſt ihr natürlicher Sohn der Menſchheit nach; alſo biſtu ihr angewünſchter Sohn der Seel nach. Sie

*Dom. infr. oct. Nativ. B. M. V. in 2. Noct.

wird

wird dich mit Mütterlicher Lieb umbfangen, wann du zu ihr dein Zuflucht nimmest; Sie wird dich als Betrübten trösten, als einen Verwirrt- und Angefochtenen besänfftigen, auch freudig und ruhig von ihr entlassen. Dise drey liebste Ding halte unverbrüchlich, und weiche niemahlen darvon ab: Mit- und in disem wirst du in ewiger Ruhe leben.

XXXIII.
Grund-Warheit.

Daß ein Geistlicher alles aus Lieb, und nichts aus Zwang würcken solle.

Würcke alles aus Lieb, nichts aus Zwang. Disen Grund-Satz lehrete der H. Franciscus Salesius, den ich um deiner Ruhe willen in der H. Religion anführe. Diß ist der erste Theil seiner Lehr des vorgedachten Heiligen. Alles aus Lieb, derowegen wann es Zeit zu arbeiten, so arbeite aus Liebe GOttes; Wann

du bettest, studierest, dein Gemüth ergötzest, thue alles aus Liebe GOttes. Alle Beobachtung deiner Ordens-Reglen, aller Gehorsam solle seyn aus Liebe GOttes, und niemahl etwas aus Zwang, Gewalt, oder Forcht ein Buß zu bekommen, die Gnad des Prälaten zu verliehren, oder seines Ampts beraubt zu werden geschehen. Vil weniger soll man aus Zorn, Rach, oder aus was immer für einer Paßion, zu Verachtung anderer etwas würcken. Die Beweg-Ursach der Lieb bringet einen Trost; andere Beweg-Ursachen ziehen entweders eine Bitterkeit, und Betrübnuß nach sich, oder sie verdienen eine Straff. Ich sage weiters: wann du etwas leyden must, so leyde es aus Liebe GOttes, und nicht aus Zwang. Stehet der Humor deines Bruders dir nicht an, so schicke dich in denselben aus Liebe GOttes; also auch gehorsame deinem Obern, wann er schon etwas befihlet, so dir nicht allerdings angenehm. Deßgleichen unterwerffe dich der Clösterlich-Regel-mäßigen

Zucht

Zucht aus Liebe GOttes, und es wird dir alles leicht und süß vorkommen. Die Ursach ist: weilen die Lieb GOttes, alles, was immer hart und schwer ist, lieblich und starckmüthig zu verdauen weißt. Also zwar, daß man von solchem Religiosen, der auf solche Weiß wandlet, sagen kan, was ehmahlen Samson von jenem todten Löwen gesagt, in dessen Rachen er ein Hönigseim gefunden: *De forti dulcedo. Von dem Starcken das Süsse. Aus der Liebe GOttes, welcher ein König aller Lieb ist, gleichwie der Löw aller anderer Thieren, also auch starck wie der Löw, das süsse Hönig hervor bringet: nemlich alle Freud und Wollust in dem Würcken. Ich rathe dir, du soltest dise Figur aus heiliger Schrifft für dein Wahrzeichen annehmen: Ex forti dulcedo, das ist: wann ich aus Liebe GOttes würcken, und starckmüthig wie ein Löw leyden werde, wann auch schon das Leben darüber einbüssen solte, wird es mir gleich gelten. Oder nimme für deine Richtschnur die Bedeutung des Löwens,

* Judic. 14. v. 1.

nemlich JEsum Christum den Gecreutzigten: *Ex forti*, von dem Starcken. Aus dessen bitterem Leyden wegen der Lieb GOttes seines himmlischen Vatters, ist in ihme jene höchste Freud entsprungen, daß er für uns hat sterben können. Eben dises wirst du von ihm erlehrnen, in sicherster Hoffnung eben derselben Belohnung, so die gröste Freud und Ruhe der jenigen ist, welche aus Liebe GOTTES alles würcken. Diß thue, und so wirst in deinem heiligen Ordens-Stand beständig so wohl in zeitlicher- als darauf in ewiger Ruhe leben.

Register

Deren in disem Wercklein enthaltenen Grund-Warheiten.

I. Grund-Warheit.
EIn Religios soll in dem heiligen Ordens-Stand vor allem ein still- und ruhiges Leben suchen. Blat 1

II. Grund-Warheit.
Ein Geistlicher soll öffters an das Zihl und End, warum er den heiligen Orden angetretten, nach dem Beyspihl des heiligen Bernardi, gedencken. 4

III. Grund-Warheit.
Den Geistlichen Beruff solle man hoch schätzen, als welchen man von der Gnad GOttes empfangen. 9

IV. Grund-Warheit.
Man solle sich niemahl in die zeitliche

che Geschäfften der Befreundten einmischen. = = 14

V. Grund-Warheit.
Von genauer Beobachtung der dreyen Ordens-Gelübden, als der Armuth, Keuschheit und Gehorsams. = = 19

VI. Grund-Warheit.
Von sorgsamer Beobachtung der heiligen Ordens-Reglen. 29

VII. Grund-Warheit.
Ein Religios solle auf sein eignes, und nicht eines andern Thun und Lassen Acht haben. = = 39

VIII. Grund-Warheit.
Wer im Frieden und Ruhe zu leben verlanget, der solle nur hören, sehen und schweigen. = = 42

IX. Grund-Warheit.
Ein Religios solle nicht auf jedes unnütze Geschwätz, so ihme vorgetragen wird, Acht haben. = 44

X. Grund-Warheit.

Von denen Weltlichen Eytelkeiten, denen ein Geistlicher nicht anhangen solle. = = 46

XI. Grund-Warheit.

In einer heiligen Religion soll man vilmehr auf so vil Gutes sehen, als auf ein und andere wenige Widerwärtigkeiten. = = 52

XII. Grund-Warheit.

Von besondern Freundschafften und Verträulichkeiten, die ein Geistlicher fliehen solle. = = 56

XIII. Grund-Warheit.

Ein Geistlicher soll in dem Closter nichts Besonderes verlangen, sonder mit deme zufrieden seyn, was ihm sein heilige Religion zueignet. = = = 60

XIV. Grund-Warheit.

Es soll ein Religios nach den Grund-Sätzen, und Vernunffts-Reglen des Geists, das ist: nach denen Evangelischen Warheiten leben. . . . 69

XV. Grund-Warheit.

Daß ein Geistlicher mit denen Welt-Leuthen nicht allzu vil umgehen, und conversieren solle so wohl in- als ausser dem Closter. . 75

XVI. Grund-Warheit.

Daß man niemahl etwas aus einer Paßion oder unordentlichen Anmuthung thun soll. . 82

XVII. Grund-Warheit.

Daß ein Religios weder das Haupt, noch ein Theil einiger Spalt- oder Zertrennung in einem Closter seyn solle. . . 86

XVIII.

XVIII. Grund-Warheit.

Daß es nicht rathsam sey, einiges Geld bey sich zu haben: oder selbes wenigst ohne Vorwissen des Obern nicht auszugeben. = 93

XIX. Grund-Warheit.

Ein Religios solle die Gebrechen und Mängel des Closters und seiner Mit-Brüdern niemand offenbahren. = = 96

XX. Grund-Warheit.

Von dem mündlich- und innerlichen Gebett. = = 100

XXI. Grund-Warheit.

Ein Religios solle nach seinem Beruff wandlen, wie es einem Geistlichen geziemet. = 108

XXII. Grund-Warheit.

Von der Geistlich-Brüderlichen Liebe. = = = 112

XXIII. Grund-Warheit.

Von denen Schatten: oder falschen und leeren Einbildungen eines Religiosen. = = 120

XXIV. Grund-Warheit.

Daß ein Religios die Cell lieben, und sich in derselben so vil möglich halten solle. = = 125

XXV. Grund-Warheit.

Von dem Zorn, und dessen hefftigen Bewegungen, wie man selbe unterdrucken müsse. = 127

XXVI. Grund-Warheit.

Daß man von anderen nicht ungleich urtheilen, und nicht übel von ihnen reden oder schreiben solle. 133

XXVII. Grund-Warheit.

Von wahrer Treu und Aufrichtigkeit in Wort- und Wercken, ohne

Falschheit und Betrug zu handlen. . . 137

XXVIII. Grund-Warheit.

Daß man auf alle Weiß die Verbündnussen und Versprechen meyden solle. . . 141

XXIX. Grund-Warheit.

Von dem Neyd, daß man disen mit allem Fleiß fliehen solle. . 144

XXX. Grund-Warheit.

Daß man bißweilen aus der Noth ein Tugend machen müsse. . 148

XXXI. Grund-Warheit.

Daß alles, was auf der Welt geschiehet, ausser die Sünd, von GOtt herkomme. . 153

XXXII. Grund-Warheit.

Von dem Hochwürdigen Gut, Christo

sto dem Gecreutzigten, und der H. Mutter GOttes, welche drey Ding einem Religiosen zum liebsten seyn sollen. . . 160

XXXIII. Grund-Warheit.

Daß ein Geistlicher alles aus Lieb, und nichts aus Zwang würcken solle. . . 165

Zusatz/

von zehen vollkommnen

Tugends-Ubungen/

darinn

Das gantze wahre Christenthumb bestehet.

Erstlich in Lateinischer Sprach aufgesetzt, und geübt von einem

Gottseeligen Lehrer.

Anjetzo aber

Zu mehrerem Nutzen andächtiger Seelen in das Teutsche übersetzt.

Außerlesene

Tugends-Ubungen.

I. Des Glaubens und Erkanntnuß GOttes. Blat 3
II. Der Anbettung GOttes und Demuth vor GOtt. 5
III. Der Reu und Leyd, mit dem Vorsatz, die Sünd zu meyden. 7
IV. Der Hoffnung und Vertrauen auf GOtt. 13
V. Der Liebe GOttes und des Nächsten. 15
VI. Der schuldigen Dancksagung. 20
VII. Des andächtigen Bittens, und Begehrens. 22
VIII. Der vollkommnen Ergebung in den Willen GOttes. 26
IX. Der guten Meynung, und Aufopfferung zu GOtt. 29
X. Testament, oder Pact und Bündnuß mit GOtt. 35

I. Ubung

I. Ubung Deß Glaubens und Erkandtnuß GOttes.

MEin HERR, und mein GOtt, Erschaffer, Erlöser, und Heiligmacher, aller in dich glaubigen Seelen, Alpha und Omega, Anfang und End aller Creaturen, mein GOTT, und Alles! Sihe! ich armseeliger Sünder, dein Creatur und Geschöpff, stehend vor dem Angesicht deiner Göttlichen, und unendlichen Majestät, und deß gantzen Himmlischen Heers, glaube vestiglich, erkenne und bekenne, daß du mein HERR und GOtt, mein Erschaffer, Erlöser, und eintziger Heyland seyest meiner armen Seel; von welchem, und durch welchen alles kommt, und herfliesset, was ich hab, weiß, kan und bin. Ich glaube O HErr! daß du allein bist, der du bist, ein einiger, wahrer, unendlicher GOtt, das höchste Gut,

Einer, Alles, und mehr als Alles. Ich glaube was da sagt, und lehrt die heilige Mutter, die Catholische Kirch; und was auch du mein GOtt wilst, oder erforderest, daß von mir geglaubt werde, oder du durch dein Heil. Schrifft, und Apostolische Tradition, oder Ubergebung, und allgemeine Kirchen Versammlungen zu glauben geoffenbahret hast: Und in disem Heil. Glauben will ich allzeit leben, und hoffe auch durch dein Göttliche Gnad darinn zu sterben. Ja so gar bin ich bereit für denselben mein Leben, Gut und Blut darzugeben.

Ich verwerffe aus gantzem meinem Gemüth, für jetzt und allzeit, alles was ich wider disen Heil. Glauben, oder wider die Catholische Kirch aus Teufflischer Eingebung, oder Verwirrung des Sinn- und Verstands gedencken, reden, oder thun solte; und protestire hiemit, daß selbiges nicht mein seye, und ich es keines wegs gut heisse, oder glaube, sonder gäntzlich verwerffe und verdamme. Also glaube ich, und also bin ich gesin-

sinnet, mein HErr und mein GOtt! ich glaube sage ich, O HErr! ich glaube. Allein bitte ich, komme der Schwachheit meines Glaubens zu Hülff, vermehre O GOtt! disen meinen Glauben, und gib, daß ich in demselben biß in Tod beständig verharre.

II. Ubung
Der Anbettung GOttes und Demuth vor GOtt.

Ich bette dich an O höchste Göttliche Majestät mit all möglichster, und deiner unendlichen Würdigkeit gebührender Ehrenbietung. Allein O HErr! wer bist du, und wer bin ich, der dich nach meiner Wenigkeit zu verehren, und anzubetten mich vermesse? Ich bin nichts, und aus nichts; du aber durch dich selbsten höchst- und unendlich vollkommen, Einer, und Alles. Versencke mich derohalben in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und thue mich deiner mächtigen Hand demüthigst unterwerffen; und umb wie vil ich durch den

Glauben dich erkenne; umb so vil verehre, und hochachte ich dich, und zitterend in Forcht und Schröcken, mit höchster Ehrenbiethung bette ich deine Majestät an. Und weilen alles daß nichts ist, was meine Wenigkeit in dich ergiesset; deßwegen opffere ich dir zu Erstattung meines Abgangs, auf, alle Anbettung, aller Heiligen und Englen, der seeligsten Jungfrauen Mariå, und der heiligsten Menschheit Christi, und welche du, O GOtt! selbsten von einiger Creatur erfordern kanst. Ja so gar, wann durch ein Unmöglichkeit, ich GOtt wäre, und dir in allen Vollkommenheiten gleich, wolte ich gantz gern von disem Augenblick an, mich alles Rechts zur Gottheit und meiner Ehr entschlagen, nur damit du einig und allein, von allen Creaturen geehrt, gelobt und angebettet wurdest. Dir allein, O grosser GOTT! sey Ehr und Glory in Ewigkeit.

III. Ubung

Der Reu und Leyd, mit dem Vorsatz die Sünd zu meyden.

O Mein HErr und GOtt! weilen du ein so grosser, mächtiger, und aller Ehr, und Verehrung würdigster HErr bist; Ach wie sehr reuet es mich, daß ich nichts desto weniger dich also entunehret, deine unendliche Majestät verachtet, und mit so vil und schweren Sünden beleydiget hab. O wie schäme ich mich, daß ich mit dir als dem unendlichen Gut nicht zu frieden und vergnügt, dem Schatten eines schlechten und schnöden erschaffenen Guts nachgefolgt bin. Wo ware doch um GOttes willen damahls mein Sinn und Verstand, als ich an dir meinem allerliebsten Vatter so treuloß und meinaydig worden? Ist daß der schöne Danck, den ich dir gibe für so vil, ja unzahlbare mir erwisene Gutthaten, daß ich dir für dein Liebe, einen Haß, für die Wohlthaten, Ubelthaten erstatte? Hast du mich dann O HErr!

darum geliebt, und aus Lieb gegen mir dein kostbarliches Blut vergossen, ja gar dich dem Todt übergeben, daß ich dich also entgegen liebte? Ach nun erkenne ich endlich, wie unsinnig ich gehandlet; und kan kaum glauben, daß ich solche Untreu an dir begangen, ich verschmachte schier vor Leyd und Schmertzen. Verwirff- verfluch- und verdamme derohalben aus gantzem meinem Hertzen alle und jede meine Sünden, Nachläßig- und Undanckbarkeit, meine Unvollkommenheiten, und alles was ich jemahl wider dein unendlich Majestät, mit Gedancken, Worten, oder Wercken, vom ersten Augenblick an meines Lebens, in welchem ich hab sündigen können, biß auf dise gegenwärtige Minuten, Böses gethan, oder Gutes unterlassen habe. Und wegen disem allem und jedem reuet es mich innerst aus gantzem Hertzen: nicht darum weil ich durch meine Sünden, die ewige Glory des Himmels (deren ich unwürdig) verlohren: noch auch weilen die ewige Straff der Höllen

(deren

(deren ich der würdigste bin) verdient hab, sonder eintzig und allein wegen dir, O GOtt! und deiner unendlichen durch mich beleydigten Gütigkeit.

Es reuet mich, O HErr! wegen dir, als den beleydigten, und reuet mich aufs höchste, daß ichs nicht genugsam bereuen kan. Ach solte ich nicht mit Verlurst meines Lebens, Bluts, und Verlurst aller meiner Güter; auch mit Ubertragung und Leyden alles Ubels, machen, daß ich dich nicht beleydiget hätte? Allein wünsche ich solches umbsonst und vergebens; weilen was einmahl geschehen, nicht kan gemacht werden, daß es nicht geschehen seye. Diß aufs wenigist, was ich jetzt kan und soll, will ich aufs kräfftigste thun.

Nimme derohalben mir vor, dich meinen GOtt vorsetzlich und schwerlich nimmermehr zu beleydigen: ich nimme mir auch vestiglich vor, durch deine Gnad, ehender tausend und tausendmahl alles Ubel, ja den Tod selb-

selbsten zu leyden, als nur ein eintzige schwere Sünd, ins künfftig wider dich zu begehen. Ja so gar, wann du, O mein GOTT! der du alles weist und vorsihest; wann sage ich, du vorsehen soltest, daß ich nur noch ein eintziges mahl tödtlich sündigen werde, bitte ich dich aus gantzem Hertzen, daß du mich in diser Stund und Augenblick, der Vernunfft und des Lebens (da ich, wie ich hoffe, im Stand der Gnaden bin) berauben wollest, als daß ich dich noch einmahl so erschröcklich beleydige. Du mein GOtt! hilff mir in disem meinem Vorsatz; und der du mir dises zu wollen gegeben, gibe auch mir solches zu vollbringen, wie du es erfordereſt.

Zu dir kehre ich derohalben wider, O allerliebster Vatter! ich armseeliger Sünder, und unwürdigster, ach! gar zu lang verlohrner Sohn, und werffe mich vor den Füssen deiner unendlichen Barmhertzigkeit mit bereutem, zerknirschtem, und erschrockenem Hertzen darnider. Nun wolan dann, mein Heyland! gedencke

an

an deinen Namen, und mache mich verlohrnen seelig. Ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir, ich bekenne es, und meine Boßheit hat sich vermehret über die Zahl der Sand-Körnlein des Meers.

Allein wann meine Sünden, die ich begangen, groß, ist dannoch weit grösser deine Barmhertzigkeit, welche die Sünder wiederum zu Gnaden aufnimmt: wann meine Schulden groß seynd, ist doch der Schatz deiner Verdiensten noch grösser selbige zu bezahlen. Wie ist dann möglich, daß du denjenigen nicht wieder zu Gnaden annehmest, der sich wieder zu dir kehret, da du doch ihne aus Liebe zu dir beruffen, und mit Schmertzen gesucht, da er sich von dir abgewendt! wie kanst du ihn Trostloß verlassen, der du ein GOtt alles Trosts bist?

Nun derohalben, O allerliebster Vatter! sihe an das Angesicht deines lieben Sohns JEsu Christi! gedencke daß er nicht für dich, sonder für mich; nicht für seine, sonder für meine Sünden gestorben seye. Hab ich

ich dann mehrers sündigen, als er versöhnen können? Wann deine Gerechtigkeit mit mir rechnen will, so setze ich entgegen die Schätz deines eingebohrnen Sohns, opffere dir sein Leben, Blut, Todt, und Verdienst auf, die eines unendlich grösseren Werths seynd, als meine Sünden-Schulden auf sich tragen, oder haben. Wann er also weniger geleistet, und erstattet, als ich wider dich gesündiget, so gebrauche dich nur deines Rechts gegen mir: wann er aber für mich überflüßig genug, und mehr als vonnöthen, gethan und bezahlt, wie kanst du dich dann, O HErR! über mich erzörnen, und wilst mich wegen den Sünden meiner Jugend vertilgen, welche auszulöschen dein geliebter Sohn, nicht nur ein, sonder alle biß auf den letsten Tropffen seines Rosenfarben heiligsten Bluts vergossen, und aufgeopffert hat? Ach! es kan nicht seyn, daß du mir armen Sünder nicht verschonest, für welchen die Stimm des Bluts JEsu meines Bruders zu dir rufft, und

dem

dem bereuenden von dir Gnad und Verzeyhung begehret. Höre nur disen an, und wann du kanst verzeyhe nicht! sihe derowegen, O ewiger Vatter an disen deinen Sohn, und nimme mich zerknürschten, bereuten, hoffend- und liebenden wiederum an Kinds-statt auf und an.

IV. Ubung
Der Hoffnung und Vertrauen auf GOTT.

O Mein GOtt! du vollkommne und ewige Glückseeligkeit, aller auf dich hoffenden Seelen einiger Trost, mein Leben, Heyl und Alles. Ich hoffe auf dich aus gantzem meinem Hertzen, und all mein Vertrauen setze ich auf dich; auch was ich Guts, Geistliches haben, hoffen und begehren kan, für mich und die Meinige, in disem und dem andern Leben, das alles verlange, hoffe, und will ich allein empfangen von deiner Hand, mein GOtt, mein eintzige Hoffnung und Alles! was soll ich, O HErr! nit von dir hoffen, der du dich selbsten

gantz und gar so freygebig, und biß auf den letsten Bluts-Tropffen für mich gegeben hast, damit ich nicht zu Grund gehe? Was soll ich nicht hoffen von deiner Allmacht, dero nichts zu schwer? Von der Weißheit, dero nichts unbekandt? Von der Gütigkeit, dero nichts zu vil ist? Von dem endlich der kan, weißt und will mich in allem, allzeit, und allenthalben seelig machen?

Ich hoffe derohalben von dir, O mein GOtt! als Büssender die Verzeyhung, so du mir versprochen; als Bittender die Gnad, als Beharrender die Glory; Rath in zweiffelhafftigen Zufällen, Seegen im Glück, Trost in Widerwärtigkeit, Hülff in Gefahren; hier ein glückseelig- und heiliges Leben, einen seeligen Todt, und nach disem die ewige himlische Freud. O mein GOTT, und mein eintzige Hoffnung! also hoffe ich, so lang ich lebe, verzage auch an meiner Hoffnung nicht; ich bitte, mache daß dise Hoffnung mich nicht verlasse in dem Leben, und nicht zu schanden mache in dem Todt.

V. Ubung
Der Liebe GOttes und des Nächsten.

O Mein GOtt! du einiges und höchstes Gut! daß allein, und allzeit liebreich, mein liebende Seel ersättigen kan. Ich liebe dich über alle liebwerthe erschaffne Ding, weil du allein gut, allein aller Liebe der würdigste bist. Ich liebe dich auch mehr dann mich, und liebe dich oder andere liebwerthe Creaturen nicht anderst, als wegen dir. Ich liebe dich aus gantzem meinem Hertzen, aus gantzem meinem Gemüth, aus gantzer meiner Seel, aus allen meinen Kräfften, und aus aller meiner Möglichkeit.

Ich lieb dich HErr! und nicht darum,
Daß ich dardurch in Himmel kom̃,
Nit drum, weil du gar mit der Höllen
Straffst all, die dich nicht lieben wöllen.

Dann

Dann ich zu lieben dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär,
Umb sonst, umb nichts, gleichwie du mich,
Lieb ich, O treuer GOTT! auch dich,
Und will dich lieben bis in Todt,
Nur weil du bist mein HErr und GOTT.

O HErr! A. A. A. sihe! ich kan nicht reden, kan meine Lieb nicht an Tag geben: aber du weist, daß, und wie ich dich liebe. O unendliche Gütigkeit! Ach wolte GOTT, daß ich dich allzeit also geliebet hätte! aber ach leider! zu spath hab ich dich, und deine von Ewigkeit hero glantzende Schönheit geliebt! Mein! was hab ich doch damahls geliebt, da ich dich tausend- und tausendmahl liebwerthisten GOtt, Erschaffer, Erlöser, Vatter, Bräutigam, und all mein Gut nit geliebt hab? O wie schmertzt es mich! Ach wolte GOtt! daß ich aufs wenigst jetzt dich würdig, dich allein und über

über alles liebte! Ich will zwar, O HErr! und begehre dich also zu lieben; weil ich aber hierzu zu schwach bin; dahero zu Ersetzung meines Mangel- und Abgangs, opffere ich dir auf, und, als wann ichs selbst geübt, schencke und übergibe deinem allerliebsten und Göttlichen Hertzen, alle die jenige Liebe, und alle die wohlgefällige Ubungen, welche alle Heilige, die seeligste Jungfrau Maria, Christus selbsten, oder nach ihme einige Creatur jemahls geübt, oder noch durch die lange Ewigkeit üben kan: und also verlange ich alle Liebe aller miteinander in meinem eintzigen Hertzen versammlet zu haben, damit du von mir allein, gleichsam als von allen, ja mehr als von allen, geliebt werdest. Ja so gar, wanns möglich wäre, wolte und verlangte ich, daß alle Boßheit der Sünden der gantzen Welt, und alle Gottslästerungen der Verdammten und Teufflen, so von ihnen in alle Ewigkeit in dich ausgegossen werden, in meinem Hertzen zusammen fliessen wurden, damit ich

dieselbe in lauter allersüsseste Liebe veränderen könnte. Das ist mein Wunsch, das meine Liebe, das mein Verlangen, mit welchem ich dich, O mein GOtt und Liebe! umbfange, und begehre, daß all mein Leben, alle meine Gedancken, Wort und Werck beseelet seyen. Ach gibe du, daß ich und alle Menschen, dich einigen wahren GOtt vollkommentlich erkennen, den Erkannten noch vollkommener lieben, den Geliebten im Himmel auf ewig umbfangen, besitzen und geniessen.

O mein GOtt! und mein Liebe, ich liebe dich über alles, und mehr als alles. Weil ich aber dich meinen GOtt nicht warhafftig lieben kan, wann ich nicht auch meinen Nächsten, dein Ebenbild liebe; darumben liebe ich aus gantzem meinem Hertzen alle meine Nächste, als wie mich selbsten, doch nicht anderst, als allein wegen dir; keinen aber liebe ich über dich, sondern dich über alle. Ich verzeyhe hiemit zugleich allen aus innerster Anmuthung meines Hertzens, alle

alle Schmach und Unbild, mit welchen ich jemahl von meinen Nächsten, seyen sie auch wer sie immer wollen, bin verletzt oder beleydiget worden: wünsche auch keinem einige Rach, oder Ubel, sonder wünsche ihnen alles Guts, Leibs und der Seelen, ja erfreue mich auch, und frolocke eben so wohl ab ihrem, als meinem Glück und Wohlfahrt.

So ich aber jemahl was wider dise Liebe des Nächsten gethan, und mit Gedancken, Wort oder Wercken gehandlet, so reuet es mich von gantzem meinem Hertzen, und bitte vor dir alle umb Verzeyhung; begehre, will, und nimme mir vor, auch alles zugefügte Ubel zu ersetzen und zu erstatten, und allen eine gebührende Satisfaction oder Genügen zu leisten, mit welchen ich mich selbsten, und das Meinige, in die Schooß deiner Liebe, und in die Wunden deiner liebreichen Seiten wirffe, und gantz versencke.

VI. Ubung
Der Dancksagung.

Allein mein HErr und GOtt! wie darff ich doch so vermessentlich sagen, daß ich dich, und dein Gütigkeit erkenne, und über alles liebe, der ich nach so vil, und grossen Gutthaten dir, deiner Güte und Barmhertzigkeit so undanckbar gewesen bin. O was grosse unerhörte Undanckbarkeit ist dises! Ich bin dir, O gütigster und mildreichister GOtt! wegen unzahlbaren Gutthaten höchstverpflichtet, und verbunden; und bin dannoch dir nicht einen Augenblick danckbar gewesen. Mein gantzes Leben hätte nichts anders seyn sollen, als ein immerwährende Dancksagung; welches doch nichts anders, als ein lautere Undanckbarkeit ware. O wolte GOtt! es wäre mir erlaubt, daß ich aufs wenigist jetzt in disem Augenblick mein gantzes Leben widerholen, zuruck nemmen, und was ver-

absaumet worden, wieder ersetzen könnte! O wolte GOtt! ich könte würdigen Danck nach Gebühr erstatten, und mich selbsten dir zum ewigen Dienst wiedergeben!

Allein was wäre es mehr, wann ich mich schon dir gantz und gar für die empfangene Gnaden freywillig opfferte, der ich, wer, und wie groß ich immer bin, was ich immer hab, und kan, alles von dir hab, kan, und bin? Was soll ich dann dir, O HErr! geben, für alles das, so du mir gegeben hast? Ach! ich sage dir Danck aus gantzem meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und aus aller meiner Möglichkeit, für alle und jede Gutthaten, Gnaden und Gaben, die du mir, den Meinigen, oder jemahl einiger Creatur mitgetheilt, oder auch noch mittheilen wirst; voraus aber für die absonderliche Gutthaten, so du mir unwürdigsten, und undanckbaristen Sünder verliehen hast, als nemlich für die Gutthat der Erschaffung, Erhaltung, für die Gutthat deß Berufs zum wahren Glauben,

der Rechtfertigung zur Gnad, der Verheissung zur ewigen Glory, und für tausend andere namhaffte Wohlthaten, für welche ich mich höchstverpflicht und verbunden erkenne: an deren statt, weilen ich nichts aus mir selber hab, daß würdig und nach Gebühr erstatte, will und begehre ich, daß du so offt von mir, durch mich, und wegen mir gelobt, geehrt, verehrt, und geliebt werdest, so vil Creaturen und Geschöpff in der gantzen Welt seynd, und von disen allen und jeden so offt, als vil Augenblick seynd in der Zeit, und Puncten in der Ewigkeit, Amen.

VII. Ubung
Der Bitt und des Begehrens.

O Allergütigster und barmhertzigster GOtt! ob ich schon (wie gemeldt) ein so grosser Schuldner bin, und als unwürdigster so vil, und grosse Gutthaten von dir empfangen, darff ich mich gleichwol unterstehen, noch mehr andere, neue, und

und noch grössere zu begehren, der ich für die erwiesene noch nicht genug gethan, noch würdigen Danck erstattet. Allein es frischet mich hierzu an, und munteret mich auf deine Warheit, mich einladend, daß ich zu dir komme zu begehren, was ich nicht verdiene zu erlangen: dann mir bekant ist, daß dich dein Versprechen verbindet, mir nichts abzuschlagen, oder zu versagen, was ich in deinem Nahmen begehren werde. Es treibt mich meine grosse Noth zu dir zu lauffen, welcher anderst nicht kan geholffen werden, als durch dich. Mir ist bekandt, daß du wilst gebetten seyn, und ich nicht so eyfferig und innbrünstig mit Worten dich betten kan, daß du nicht noch begieriger und öffter verlangst zu geben. Ich weiß daß dir alle meine Nothwendigkeiten, Schwachheiten, Widerwärtigkeiten, und Trangsaalen mehr als genugsam bekandt. Ich weiß daß du mir kanst, und wilst helffen, und beyspringen, und nur erwartest, biß ich komme darumb zu bitten.

Nun wolan dann, O allerliebster Vatter! ich bitte dich durch alle deine Erbärmnussen, und alles das, durch was du zu erbetten bist; durch die Wunden deines geliebten Sohns; durch die Fürbitt seiner Mutter, und durch dich selbst, O ewiger Vatter! wegen der Liebe deines eingebohrnen Sohns, in Krafft des Heil. Geists bitte ich dich, gibe mir daß, was dein Sohn mit dem Werth seines Heil. kostbarlichen Bluts mir erworben und erkaufft hat, welches zu geben dir leicht und ruhmwürdig, mir aber solches zu erlangen heylsam und nothwendig ist.

Gibe mir derohalben erstlich wahre Erkandtnuß, Reu und Leyd aller meiner begangenen Sünden und Missenthaten, und deroselben vollkommene Nachlassung und Verzeyhung.

Zum andern gibe mir deine kräfftige, heiligmachend- und würckliche Gnad, in allen meinen Gedancken, Worten und Wercken; daß ich könne; gib die Wissenschafft, und deines Throns Besitzerin die Weißheit,

daß

daß ich wisse; gib die nothwendige Krafft und Stärcke, daß ich wolle, und allzeit thue, was, wie, und weil es dir wohlgefällig ist, damit ich dich vollkommen erkenne, den Erkandten liebe, den Geliebten in Ewigkeit umfange, und geniesse.

Zum dritten, gibe mir, daß ich in dem wahren Glauben beständig, in der Hoffnung steiff, und in der Liebe gegen dir eyfferig biß in Todt verharre.

Zum vierdten gibe mir, und allen den Meinigen, alles was uns zu Seel- und Leibs-Wohlfahrt nothwendig, nutzlich, und ersprießlich ist; wie auch alles, so wohl zeitlich als ewiges Heyl, Glück und Seegen.

Zum fünfften gibe uns die Gnad, in dem von dir von Ewigkeit hero verordneten Stand, vernünfftig, heilig, und weißlich zu leben; von dir zu leben, durch das Heil. Sacrament; mit dir zu leben in Ewigkeit, durch die Glory; gib uns ein seeliges, mit allen heiligen Sacramenten wohl verwahrtes End; und nach disem im Himmel die

ewige Seeligkeit, und seelige Ewigkeit. Und damit ich all mein Wunsch und Begehren auf einmahl ausgiesse, so gibe endlich, ja zu allererst und vorderst, mir, den Meinigen, und allen, deinen allersüssesten, und zugleich stärckesten Willen, allein, in allem, und vor allem zu thun, und zu erfüllen: mache daß allzeit in mir dein Göttlicher Will geschehe: und wann diß allein geschicht, so ist es genug.

VIII. Ubung

Der vollkommnen Ergebung in den Willen GOttes.

DArumben, O allerhöchster HErr aller Dingen! weilen nichts bessers, nutzlichers und ehrlichers ist, noch von mir kan begehrt werden, als daß dein Göttlicher Will geschehe, so bezeuge ich hiemit vor dir, daß ich nichts wolle, oder nicht wolle, als was du, wie es du, und weils du wilst. Ergibe mich also gantz und gar, so groß und vil ich bin,

bin, unter deinen Gewalt, und vereinbahre meinen Willen gäntzlich mit deinem Willen; thue auch mich, die Meinige, und der Meinigen alles, das Leben, die Ehr, das Glück, Leib und Seel deinem Wohlgefallen aufopfferen, schencken und ergeben, daß du alles, als dein Eigenthum nach deinem eignen Wunsch und Willen brauchest in der Zeit und in der Ewigkeit.

Dein Will, O GOtt! ist gegen mir von Ewigkeit hero, kein anderer als der beste gewesen, und wird auch inskünfftig kein anderer seyn. Mein Will herentgegen ist niemal gut gewesen, und kan auch nicht gut seyn, wann er dem deinigen nicht ähnlich ist. Was du derohalben mit mir in der Ewigkeit verordnet hast, daß vollziehe jetzt in der Zeit: Wilst du mich glück- oder armseelig, gesund oder kranck, lebendig oder todt, verachtet oder geehrt, betrübt, getröst, reich oder arm haben, was du immer wilst, will ich auch, und bin zu frieden; dein süßister Will geschehe. Nichts, O

HErr!

HErr! will ich, oder will nicht, als was, weil, und wie du es wilst, oder nicht wilst; ja so gar will ich den Himmel nicht anderst, als wanns du wilst; dann was will ich im Himmel seyn ohne dich, und von dir, oder deinem Willen abgesönderet? Du kanst mich, O mein GOtt! in disem Augenblick dem Tod übergeben, sihe! es ist auch mein Hertz zu disem bereit, es ist auch zu disem willig, ich will gern sterben, wanns du willst, aber daß ich dich nicht liebe, und nicht wolle, was du wilst, daß kanst du selbst nicht machen. Dessentwegen, ich lebe, oder ich sterbe, ich seye im Himmel, auf der Erden, oder in der Höll, werde ich doch allzeit seelig seyn, weilen ich hab was ich will; dann wer ist warhafftig seelig, als welcher hat, was er will? Ich aber will nichts, als was du wilst, O mein GOtt! der du hast, kanst, und vermagst alles was du willst. Geschehe hiemit (ich sage es tausendmahl, und widerhole es tausendmahl) es geschehe durchaus, allzeit von allen, und in allem dein Göttlicher Will.

IX. Ubung

IX. Ubung

Der guten Meynung, und Aufopfferung zu GOtt.

1.

DErohalben, O allerheiligste Dreyfaltigkeit! bezeuge ich erstlich, aus gantzem meinem Hertzen vor dir, und allen deinen Heiligen, daß dises mein eintzige Meynung, in, und von allen vergangenen, gegenwärtigen, und künfftigen Gedancken, Worten und Wercken seyn und bleiben solle; nemlich, daß ich dich meinen einigen GOtt! in, und vor allem suche: und verlange wegen dir, und zu deiner grössern Ehr alles zu thun; dich auch über alles zu lieben, und in dir allein, als meinem letzten Zihl und End vollkommenlich zu ruhen. Will hiemit gantz und gar allem meinem eigenen Willen, eigner Liebe, und eigner Kommlichkeit: auch allem dem, was disem meinem Zihl, und guter Meynung zu wider seyn kan, abgesagt haben; und das jeni-

jenige, alles, was ich durch mein gantzes Leben gedencken, reden oder thun werde, will ich gedenckt, geredt und gethan haben, in diser heiligsten Meynung, die jemahl einige GOtt-gefällige Creatur gehabt, die alle Heilige im Himmel haben, und vor deme auf der Welt gehabt haben; die Christus der HErr selbsten in allen Wercken durch sein gantzes Leben gehabt hat, und endlich die GOtt selber haben will, und von mir erfordern kan.

Zu erst und vornehmlich, zu grösserem Lob und Ehr des allmächtigen GOttes, ja der gantzen hochheiligsten Dreyfaltigkeit. Zum anderen auch zu Lob und Ehr aller Heiligen GOttes, ja des gantzen himmlischen Heers, zur Dancksagung umb alle Gutthaten, Gnaden, und Gaaben, so mir und den Meinigen, oder auch einiger Creatur jemahl erwisen worden; insonderheit aber für dise absonderliche N. N. mir erwisene Gnaden. Drittens vollkommnen Ablaß und Verzeyhung aller meiner, und der gan-

gantzen Welt Sünden zu erlangen. Vierdtens, zur Genugthuung aller meiner und der Meinigen tragenden Pflicht und Schuldigkeit, so wohl gegen GOtt, als gegen dem Nächsten. Fünfftens zu Erhaltung in diesem Leben, so wohl des Leibs, als der Seelen Heyl, Benediction und Seegen, und nach disem ein seeliges End des Lebens und trostreichen Hintritt zum himmlischen Vatterland. Sechstens zu Erlangung aller Tugend, Gnad und Weißheit, daß ich wolle, könne, und wisse allzeit zu thun, was, wie, und weil es GOtt gefällt. Zum siebenden, zu Uberwindung aller Widerwärtigkeiten und Anfechtungen der Welt, des Fleisches, und des Teuffels. Endlich zum achten, zu allem unserem Nutzen, und der gantzen heiligen so wol streitend- leydend- als triumphirenden Kirchen GOttes, daß du gebest Gnad und Friden den Lebendigen, Ruhe den Abgestorbenen, für welche ich dich absonderlich bitte, und all mein verdienstliches Vermögen, sambt dem heiligsten

Blut,

Blut, und Werth der Verdiensten Christi und der gantzen streitenden Kirchen Hülff, aus höchstem Mitleyden, ihnen mittheile; und endlich daß du auch den Heiligen ihr Glory vermehrest. Dir aber absonderlich und allein, O GOtt! und Herrscher aller Dingen sey ewiges Lob, Ehr und Glory von allen Creaturen in Ewigkeit.

2. Derohalben in diser Meynung (mit welcher ich mein gantzes Leben will beseelet, und so offt wider erneuret, und widerholet haben, so vil Augenblick ich lebe, und so vil Puncten in der gantzen Ewigkeit seynd) opffere ich dir, O allerheiligste Dreyfaltigkeit auf, und schencke dir völlig, zu allererst mich gantz und gar, Leib und Seel, das Leben, und End, meines Lebens; alle meine Gedancken, Wort und Werck, alle Sinn meines Leibs, alle Kräfften der Seelen, mein gantzes Wesen und Substantz, was ich hab, weiß, kan, und bin, daß ist alles gantz dein, und von dir: dahero gibe ich, und übergibe dir widerum

um alles, und opffere es deinem Göttlichen Willen, und süßisten Vorsichtigkeit durchaus zu regieren und zu verwalten.

Ich opffere ebenmäßig, wie mich selber, dir auf; auch die Meinige: befehle dir all unsere Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen, daß du es mit uns machest, mit uns umgehest, schaltest und waltest, wie du weist und wilst, zu allen Zeiten.

Ich opffere dir auf alles Gutes, was vom ersten Augenblick an, der Erschaffung der Welt geschehen, geschicht und noch durch alle Ewigkeit geschehen wird: wie auch alle Werck der Tugenden und Ubungen der Andacht: Item alle Werck, welche alle Heilige zugleich geübt, oder einige Creatur im Him̃el und auf Erden gewürcket hat.

Ferners opffere ich dir (mich mit absonderlicher Meynung derselben theilhafftig zu machen) alle H. Meß-Opffer der gantzen Welt auf, so bißhero seynd, und noch biß zum End der Welt werden verrichtet werden. Item alle Ablaß, welche an unterschied-

lichen Orten hin und wieder ertheilt worden, mit der Meynung und Hoffnung alle dieselbe zu gewinnen.

Endlich opffere ich dir auf alles, was gutes in allen Creaturen ist, und was ich Guts, und auf die best-möglichste Weiß kan. Vor allem aber opffere ich dir das auf, ohne welches dir nichts gefällig ist, nemlich das Leben, Leyden und Sterben, und die unendliche Verdienst unsers HErrn JEsu Christi, und dich selber in Ihme, der du bist ein unendlicher GOtt, einig und alleinig über alles gebenedeyt in Ewigkeit; und diß zwar in jener Meynuug, mit welcher Christus am Stammen des Heil. Creutzes sich selber dir aufgeopfferet, und seinen Geist in deine Händ befohlen hat.

Nach disem allem, O mein GOtt, und Alles! thue noch disen Schluß beysetzen, und disen Pact oder Bündtnuß mit dir eingehen, und gleichsam ein Testament für meine Seel machen und auffsetzen.

X. Ubung

Testament, oder Pact und Bündtnus mit GOtt.

I.

SO offt ich mich bewegen, athmen, die Augen gen Himmel erheben, oder was anders Gutes gedencken, reden, oder thun, zum Exempel dise Wort sprechen werde: Mein GOtt und Alles! so offt begehre ich, daß du von mir, durch mich, und wegen meiner gelobt, geliebt, geehrt, und von allen Creaturen, und von deren jeden so offt, als vil Puncten und Augenblick, in der Zeit und Ewigkeit seynd, geprisen werdest: ja eben so offt, soll es mir in disem einigen Wort: GOtt! gelten, als wann ich in dem Werck selbsten alle Tugenden, und alle gute Werck durch die lange Ewigkeit, so wohl die schon geschehen seynd, als die noch geschehen werden, würcklich vollzogen, verricht und geübt hätte; und daß aus keiner anderen Ursach, und Antrieb, als aus pur laute-

lauterer Liebe deiner über alles, und zu deiner grösseren Ehr und Glory.

2. Bezeuge ich vor dir, O allerheiligste Dreyfaltigkeit! daß ich aus gantzem meinem Hertzen, alle meine die Täg meines Lebens jemahls begangene Sünden verfluche und verdamme, und reuet mich über alles von Hertzen, insonderheit das ich dich mein GOtt und höchstes Gut beleydiget hab, mit einem kräfftigen Vorsatz, dieselbe hinfüran mit höchstem Fleiß zu meyden, ja ehender tausendmahl zu sterben, als dich noch einmahl schwerlich zu beleydigen.

3. Weilen ich aber selber für solche meine begangene Sünden nicht gnug thun kan, so opffere ich zu Erstattung des Abgangs meiner Gnugthuung dir auf alle vollkommne Gnugthuungen, und alle gute Werck aller Heiligen, in Vereinigung des unendlichen Schatzes der Verdiensten des Lebens und Todts Christi, auf welche ich all mein Hoffnung und Vertrauen setze.

4. Be-

4. Bezeuge ich auch, daß ich wolle in dem wahren Römisch-Catholischen Glauben allzeit leben und sterben, und alles glauben, was die Catholische Kirch glaubt, und verdammen, was sie verdammet, und verwirffet.

4. Endlich und weilen du der allerhöchste HErr des Lebens und des Tods bist, und mein einig-alleiniger, wahrer, allmächtiger, unendlicher, weiser, guter GOTT; von welchem, in welchem, und durch welchen alles ist und herkommet; thue ich mich gantz vollkom̃entlich, und alles das Meinige dir schencken, befehlen, und deinem Göttlichen Willen übergeben. O HERR! es geschehe je, und allzeit dein Will. Die Liebe deiner allein, begehre ich, und zumahlen, auch die Gnad, Stärcke, und Weißheit, daß ich könne, wolle und wisse, was dir zu allen Zeiten gefällig seye; damit ich dich recht erkenne, den Erkannten liebe, den Geliebten

in Ewigkeit umbfange und geniesse. O mein GOtt und alles! und mehr als Alles! von dir, durch dich, und für dich kan, habe, leyde und thue ich alles; O mein GOtt und Alles,

A M E N.

E N D E.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

5

Th. O.

Wietrowski

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wietrowsky, Maximilianus,

Lehrreiche Weis und Art Ein Stilles und ruhiges Leben in einem Closter zu führen Geschriben Zu einem Freund, Der einen Heil. Orden anzutretten willens

Augspurg 1739

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th O 436
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289854-5
VD18 11019670-004